A 1
Universit. Bibliothek

Merſeburger Korreſpondent

Mitteldeutſche
Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreiſes Merſeburg“, „Illuſtrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“.

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Poſtbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift 10 Prozent Aufſchlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geſchäftsſtelle 323. Sammelnummer (2323). Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 1088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 135. Donnerstag, den 12. Juni 1930 56. Jahrgang

Emiſſion der erſten Younganleihe

Die Aufteilung der Anleihe — Deutſchland 36 Millionen

Die Emiſſionskonferenz für die Vorbereitung der erſten Younganleihe iſt, wie bereits kurz gemeldet, endlich einig geworden. Die Emiſſionsverträge ſind unterzeichnet. Die letzten Schwierigkeiten lagen darin, daß die amerikaniſchen Banken eine Proviſion von nicht weniger als 10 Prozent verlangten. Zum Schluß begnügten ſie ſich aber mit 4 Prozent, während die meiſten europäiſchen Emiſſionskonſortien nur 2½ Prozent erhalten.

Die Verteilung der Anleihe auf die großen Märkte iſt endgültig, wie folgt, geregelt worden:

Deutſchland 36 Millionen Mark,
Amerika 98,25 Millionen Dollar,
Frankreich 2515 Millionen Frank,
England 12 Millionen Pfund,
Holland 73 Millionen Gulden,
Italien 110 Millionen Lire,
Schweden 110 Millionen Kronen,
Schweiz 92 Millionen Schweizer Frank.

Ein kleiner Teil der Anleihe wird in Portugal und in Südſlawien untergebracht werden. Der Geſamtbetrag der Anleihe einſchließlich aller Unkoſten beläuft ſich auf 340 bis 345 Millionen Dollar.

Der Emiſſionskurs iſt einheitlich auf 90 Prozent netto feſtgeſetzt worden. Dazu treten je nach der ſteuerlichen Behandlung der Anleihe wechſelnde Zuſchläge, deren Ertrag jedoch den zuſtändigen Regierungen direkt als Gegenleiſtung zugute kommen wird. So wird in Frankreich, wie bereits angekündigt, die Anleihe zu 98¼ Prozent ausgegeben werden. Der Ertrag des 8¼prozentigen Zuſchlages geht an den franzöſiſchen Treſor als Gegenleiſtung für die vollſtändige Steuerfreiheit der Anleihe in Frankreich. Die Auflegung der Anleihe erfolgt in der nächſten Woche, doch iſt jeder der neun großen Märkte berechtigt, nach eigenem Ermeſſen das genaue Zeichnungsdatum zu beſtimmen.

Die Anleiheſtücke ſind nur im Zeichnungslande ſelbſt zugelaſſen: der Transfer iſt alſo prinzipiell verboten. Zinſen und Amortiſation ſind nach dem genauen Goldwert der Zeichenwährung kalkuliert, um ſo den Anleihezeichner vor jeder Valutaentwertung zu ſchützen. Der Zinſen- und Amortiſationsdienſt iſt aus dem ungeſchützten Teil der deutſchen Reparationsleiſtungen zu beſtreiten. Auch hier waren noch Schwierigkeiten zu beſeitigen, denn die deutſchen Vertreter lehnten es ab, die 40 bis 45 Millionen Dollar zu übernehmen, um die der Anleihebetrag ſich durch Einrechnung der Unkoſten uſw. über die eigentliche Nettoziffer von 300 Millionen Dollar erhöht hat.

24 Stunden Subſkriptionsfriſt.

Reichsbankpräſident Dr. Luther hat nach dem erfolgten Abſchluß der Anleiheverhandlungen, in Begleitung des Miniſterialdirektors Dr. Dorn vom Reichsfinanzminiſterium, Paris verlaſſen.

Ein Konſortium unter der Leitung der Reichsbank hat am 11. d. M. die deutſche Ausgabe der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutſchen Reichs 1930 in Höhe von 36 Millionen Reichsmark übernommen. Kapital und Zinſen dieſer Schuldverſchreibungen ſind in Deutſchland bei der Reichsbank in Reichsmark zahlbar, doch können Zinsſcheine und rückzahlbare Stücke auch bei den außerhalb Deutſchlands für andere Abſchnitte der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutſchen Reiches vorgeſehenen Zahlſtellen zur Zahlung vorgelegt werden. Sie wird dann zum jeweiligen Kurſe der Reichsmark in der Währung dieſes Landes bezahlt. Das deutſche Konſortium wird die Anleihe am 12. und 13. d. M. zur öffentlichen Zeichnung zu einem Kurſe von 90 Proz. zuzüglich Stückzinſen ab 1. Juni d. J. auflegen. Zeichnungsſtellen ſind die Mitglieder und Unterbeteiligten des Reichsanleihekonſortiums. Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 16. bis 25. Juni d. J. zu erfolgen. Die Anleihe iſt mit halbjährigen Zinsſcheinen, fällig am 1. Juni und 1. Dezember jedes Jahres ausgeſtattet. Ihre Laufzeit beträgt 35 Jahre, jedoch kann das Reich ſie ganz oder teilweiſe vom 1. Juni 1935 ab mit ſechsmonatiger Ankündigung zurückzahlen. Kapital und Zinſen werden ohne Abzug irgendwelcher gegenwärtiger oder zukünftiger deutſcher Steuern ausgezahlt.

*

Nicht alle deutſchen Hoffnungen, die wir an die Emiſſion der erſten Younganleihe geſetzt hatten, haben ſich erfüllt. Die Bedingungen, unter denen jetzt die Anleihe in Paris nach einer geradezu dramatiſch zugeſpitzten Nachtſitzung feſtgelegt worden iſt, ſind in mehr als in einer Hinſicht eine ſchwere Enttäuſchung. Jede der beteiligten Mächte verſuchte von ſich aus Sondervorteile herauszuſchlagen. England z. B. ſetzte es durch, daß die ganze Anleihe in zahlreiche Einzelabſchnitte zerlegt wurde, die lediglich an den Börſen der Zeichnungsländer lieferbar ſind. Ein normaler Arbitrageverkehr kann ſich alſo nicht entwickeln. Da man mit den gegenwärtigen Vereinbarungen gleichzeitig ein Muſter für alle zukünftigen Mobiliſierungsanleihen ſchaffen wollte, iſt dieſe Tatſache beſonders bedauerlich. Als der Gedanke der Younganleihe propagiert wurde, erhoffte man ſich ein internationales Papier, gewiſſermaßen die Anſätze zu einer internationalen Währung, die zweifellos eine politiſche Wirkung im Sinne der Völkerverſtändigung hätte ausüben können. Auch von den rein materiellen Erwartungen, die ſich an die Auflegung **der erſten Younganleihe knüpften, mußte mancherlei ab**geſtrichen werden. Angeſichts der beiſpielloſen Geldverbilligung der jüngſten Zeit hätten wir zweifellos Anſpruch darauf gehabt, ein fünfprozentiges Papier zu verlangen. Nun iſt es eine 5,5prozentige Anleihe geworden. Hiezu kommt, daß die Bankiers mit ihren Proviſionsforderungen fortgeſetzt in die Höhe gingen, ſo daß ſchließlich ein recht beſcheidener Ausgabekurs von nicht 86 Prozent herauskam. So unterſcheidet ſich der Ausgabekurs praktiſch nur unweſentlich von der Dawesanleihe. Die Verkoppelung zwiſchen der Mobiliſierungsanleihe und der deutſchen Anleihe für Bahn und Poſt, die uns urſprünglich günſtige Bedingungen ſichern ſollte, iſt ſo zu einer Angelegenheit von ſehr zweifelhaftem Wert geworden. Bei den Schlußberatungen feierte der Schacher Triumphe. Die amerikaniſchen Banken wollten urſprünglich nicht weniger als 10 Prozent daran verdienen. Wenn ſie ſich ſchließlich auf 4 Prozent einigten, ſo machen ſie immer noch ein gutes Geſchäft daran, da die europäiſchen Emiſſionsbanken nur 2,5 Prozent erhalten. Wieder einmal iſt man voller Hoffnungen an eine an ſich notwendige und gute Sache gegangen, und wieder einmal ſind Hoffnungen zu Enttäuſchungen geworden.

Stegerwald über den Eiſen-Schiedsſpruch

Großes Sanierungsprogramm im Herbſt

Um was es gegenwärtig geht. — Wirtſchaftliche Stabilität Gebot der Stunde.

Düſſeldorf, 12. Juni. Auf einer Tagung des Großen Vorſtandes des Geſamtverbandes der Chriſtlichen Gewerkſchaften führte Reichsarbeitsminiſter Dr. Stegerwald heute u. a. aus:

Aus Verlautbarungen der letzten Tage geht hervor, daß große Teile des deutſchen Volkes immer noch nicht ſehen, worum es gegenwärtig geht. Von der Markſtabiliſierung bis Ende 1925 mußten zur Rettung und Feſtigung der neuen Währung drakoniſche Steuern erhoben werden, teilweiſe auf Koſten der Subſtanz. Im Hochſommer 1925 wurden die Steuern um 2½ Milliarden Mark geſenkt. Gegenwärtig befinden wir uns in einer rückläufigen Weltpreisbewegung. Die deutſche Wirtſchaft zahlt 1930 für die gleiche vom Ausland eingeführte Rohſtoffmenge über eine Milliarde Mark weniger als 1928.

Was die Reichsregierung gegenwärtig vorſchlägt, iſt kein endgültiges ſteuerliches und ſtaatsorganiſches Sanierungsprogramm. Dieſes kommt erſt im Herbſt. Die gegenwärtige Aufgabe iſt die unbedingte Sanierung des Reichshaushalts und der Arbeitsloſenverſicherung ohne Steuern, die die Kapitalflucht begünſtigen, die die Produktion verteuern und preisverteuernd wirken.

Den Schiedsſpruch für Nordweſt

habe ich für verbindlich erklärt, weil der Manteltarif von einem Teil der Gewerkſchaften unbegreiflicherweiſe zu unrechten Zeiten gekündigt worden iſt, weil der Schiedsſpruch an den Tariflöhnen nicht rüttelt, weil in einer Zeit, in der wirtſchaftliche Stabilität das Gebot der Stunde iſt, in einer der wichtigſten Rohſtoffinduſtrien ein tarifloſer Zuſtand und damit die Gefahr örtlicher und unüberſehbarer Kämpfe im Intereſſe des Staatsganzen verhindert werden mußte, weil die Unternehmer ſich verpflichteten, über die Kürzung der Akkordlohnſätze hinaus eine Senkung der Eiſenpreiſe vorzunehmen und ich mir eigens die Kontrolle über das tatſächliche Ausmaß der Eiſenpreisſenkung durch Wirtſchaftsſachverſtändige vorbehalten habe.

Wenn im Anſchluß an die Erledigung des Youngplans Staat und Wirtſchaft in Ordnung gebracht werden ſollen, dann

müſſen alle Opfer bringen.

Einer einſeitigen Belaſtung der Arbeiter müßte und würde ich mich auf das allernachdrücklichſte widerſetzen.

Ziffern der Not

Noch immer rd. 2 637 000 Arbeitsloſe.

Nach dem Bericht der Reichsanſtalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai hat die Belaſtung des Arbeitsmarktes und der Arbeitsloſenverſicherung in der zweiten Hälfte des Maies noch langſamer als in der erſten Hälfte abgenommen. Einen Rückgang in der Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Arbeitsloſenverſicherung um nicht ganz 80 000 — gegenüber 130 000 im vorigen Berichtsabſchnitt — ſteht ein verſtärkter Zuwachs der Kriſenunterſtützten um rund 15 000 gegenüber. Auch die Zahl der Arbeitſuchenden hat nur um rund 63 000 abgenommen.

Am 31. Mai wurden in der Arbeitsloſenverſicherung 1 550 900, in der Kriſenunterſtützung 338 338 Hauptunterſtützungsempfänger gezählt. Gegenüber dem Vorjahr ergibt ſich eine Überlagerung um rund 875 000 Unterſtützte.

An verfügbaren Arbeitſuchenden waren Ende Mai bei den Arbeitsämtern noch rund 2 689 000 gemeldet. Hiervon müſſen nach Abzug der noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notſtandsarbeit befindlichen rund 2 637 000 als Arbeitsloſe gelten. Der Unterſchied dieſer Zahlen gegenüber dem Vorjahre iſt auch auf beinahe 1 290 000 angewachſen.

Anzeichen für ein beginnendes Weichen der Depreſſion, die auf der Wirtſchaft laſtet, ſind bis jetzt weder aus den Geſamtzahlen noch aus den Berichten über die einzelnen Berufsgruppen zu entnehmen.

Die geringfügige Entlaſtung entfällt wiederum faſt ausſchließlich auf die Saiſon-Außenberufe. Unter dieſen iſt die Landwirtſchaft mit einer verhältnismäßig geringen Nachfrage vertreten, deren ungenügender Umfang zum Teil durch die anhaltend gute, dem landwirtſchaftlichen Arbeitsmarkt jedoch nicht förderliche Witterung, zum Teil durch vermehrte Anwendung von Maſchinen auch im Hackfruchtbau erklärt wird. Soweit das Baugewerbe Zeichen einer Belebung aufwies, beſchränkte ſich dieſe Erſcheinung im weſentlichen auf einzelne ländliche Bezirke. Der ſtädtiſche Wohnungsbau verlangte Arbeitskräfte faſt nur für kurzfriſtige Beſchäftigungen und lag im übrigen nahezu ſtill. Ebenſo wie die Bautätigkeit der öffentlichen Hand und der Induſtrie. Es fehlt daher auch die belebende Wirkung des Baugewerbes als Schlüſſelinduſtrie.

Unter den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen haben nur der Braunkohlenbergbau, ſowie bezirksweiſe einzelne Zweige der Textil- und der Bekleidungsinduſtrie eine gewiſſe Belebung aufzuweiſen, während die Steinkohleninduſtrie in faſt allen wichtigen Bezirken weiterhin Kündigungen und Entlaſſungen vornahmen und die Metall verarbeitenden Induſtrien im ganzen unfähig blieben, Kräfte aufzunehmen.

1 775 000 Arbeitsloſe in England.

Die Zahl der Arbeitsloſen in England betrug am 2. Juni 1 775 100, was gegenüber der Vorwoche eine erneute Steigerung um 5049 bedeutet. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres iſt die Zahl der Arbeitsloſen um 674 975 Perſonen höher.

Verbot der Hitler-Uniform

Preußen in Bayerns Spuren

Der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt teilt mit:

Der preußiſche Miniſter des Innern hat am 11. Juni folgenden Erlaß an ſämtliche preußiſchen Polizeiverwaltungen gerichtet:

„Auf Grund des § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts wird zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung das öffentliche Tragen der ſogenannten Parteiuniformen der nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei einſchließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganiſationen für den Bereich des Freiſtaates Preußen verboten.

Zur Uniform gehören alle Gegenſtände, die dazu beſtimmt oder geeignet ſind, abweichend von der übrigen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organiſationen, insbeſondere den ſogenannten Sturmabteilungen, Schutzſtaffeln und der Hitler-Jugend äußerlich zu bezeichnen, alſo auch Kleidungs- und Ausrüſtungsſtücke (z. B. Armbinden), die durch beſtimmte Form, Farbe, Schnitt uſw. ein Merkmal der genannten Organiſationen darſtellen.

Ich erſuche alle Polizeibehörden, das Verbot mit allen polizeilichen Mitteln, gegebenenfalls auch durch Androhung und Feſtſetzung von Zwangsſtrafen nachdrücklichſt durchzuführen gez. Dr. Waentig.“

Bayeriſche Regierung läßt Frick nicht ſprechen.

Die Nationalſozialiſten wollten am nächſten Sonntag im Zirkusgebäude in München eine große **Proteſtverſammlung gegen das Verbot der uniformierten Auf**märſche veranſtalten, in der u. a. Adolf Hitler und der thüringiſche Innenminiſter Dr. Frick ſprechen ſollten. Die Münchener Polizeidirektion hat nun dieſe Proteſtverſammlung und jede als Erſatz dienende Veranſtaltung verboten, ebenſo den Anſchlag eines die Verſammlung ankündigenden Plakates.

In der Begründung des Verbots der großen nationalſozialiſtiſchen Proteſtverſammlung weiſt die Münchener Polizeidirektion darauf hin, daß die maßloſe, beleidigende und jeden anſtändigen Menſchen anwidernde Sprache des Ankündigungsplakates im Zuſammenhang mit den hetzeriſchen Ergüſſen der nationalſozialiſtiſchen Preſſe in den letzten Tagen erkennen laſſe, daß die Verſammlung nur darauf abziele, die Staatsregierung verächtlich zu machen und zum Ungehorſam gegen ihre Anordnungen aufzuwiegeln.

Trauerfeier am Sarge von Harnacks

Die Leiche von Exzellenz von Harnack war am Mittwoch in der Kapelle des Pathologiſchen Inſtituts aufgebahrt, wo nachmittags eine Trauerfeier im engſten Kreiſe ſtattfand. Außer den in Heidelberg weilenden Familienangehörigen nahmen an ihr Mitglieder der Heidelberger Theologiſchen Fakultät und Vertreter der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft zur Förderung der Wiſſenſchaften teil. Die Leiche wird im Kraftwagen von Heidelberg nach Berlin-Wilmersdorf übergeführt. Ihre Einäſcherung dürfte am Freitagnachmittag vor ſich gehen, doch ſteht der Zeitpunkt noch nicht genau feſt.

Beileidskundgebungen.

Der Reichspräſident hat aus Anlaß des Todes des Wirklichen Geheimen Rats Profeſſor von Harnack der Witwe des Verſtorbenen ſowie der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft zur Förderung der Wiſſenſchaften telegraphiſch in herzlichen Worten ſeine Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Der Reichskanzler hat an Frau von Harnack das folgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Mit tiefer Trauer habe ich die Nachricht von dem ſchweren Verluſt erhalten, den Sie und Ihre Angehörigen durch das Hinſcheiden Ihres Gatten erlitten haben. Ich bitte Euere Exzellenz, den Ausdruck meiner und der Reichsregierung innigſten Anteilnahme entgegenzunehmen. Wie der große Gelehrte in unermüdlichem Forſchereifer für ſeine Wiſſenſchaft unvergängliche Werte ſchuf, ſo diente ſein umfaſſendes Wirken auch der gemeinſchaftlichen Arbeit der Wiſſenſchaften und ihrer Stützung in ſchwerſter Zeit. Faſt zwei Jahrzehnte führte er als Präſident die Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft. Aus tiefem Erfaſſen des kulturellen Lebens und ſeiner hiſtoriſchen Entwicklung wirkte er in höchſtem Sinne ausgleichend zwiſchen alter und neuer Zeit und ihren Problemen und zwiſchen den Weltanſchauungen und ihren Trägern. Mit ihm iſt eine der markanteſten und eindrucksvollſten Perſönlichkeiten des deutſchen kulturellen Lebens dahingegangen. Seine Werke und ſein Schaffen werden lebendig bleiben.“

*

Wie der Amtl. Preuß. Preſſedienſt mitteilt, hat der preußiſche Miniſterpräſident Dr. Braun an Frau Profeſſor von Harnack folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem unerwarteten Heimgange Ihres hochverehrten Herrn Gemahls ſpreche ich Ihnen zugleich namens des preußiſchen Staatsminiſteriums meine innigſte Teilnahme aus. Sein allumfaſſendes Wiſſen und ſeine hervorragenden Verdienſte auf dem Gebiete der wiſſenſchaftlichen Forſchung haben das geiſtige Leben des deutſchen Volkes ungemein bereichert und dem Verſtorbenen weit über die Grenzen des deutſchen Vaterlandes hinaus dauerndes Gedenken geſichert.“

*

Prof. Dr. Carl Becker, preuß. Kultusminiſter a. D., wird als Nachfolger Exz. v. Harnacks als neuer **Präſident der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft genannt.**

Panitalien

(Römiſcher Brief.)

Rom, den 10. Juni 1930.

Der Faſchismus iſt aus der panitalieniſchen Idee hervorgegangen. Man konnte das bei ſeiner Entſtehung, die ihre Wurzeln bis in die Zeit vor dem Weltkriege, etwa 1910—1912, ſenkt, nicht gleich erkennen. Heute wird es aber mit jedem Tag klarer, daß der Faſchismus freilich nicht das alte Imperium Romanum herſtellen will, daß er aber alles politiſch wieder vereinigen möchte, was italieniſch ſpricht und — noch einiges darüber hinaus. Alte Traditionen werden hervorgeſucht, neue werden konſtruiert. So der italieniſche Anſpruch auf Malta, der wahrhaftig nicht auf ſprachlichen Gründen beruht. Die Bevölkerung Maltas iſt wahrſcheinlich phöniziſchen Urſprungs, ſie ſpricht nicht italieniſch, ſondern malteſiſch. Dieſe rund 25 000 Menſchen haben ihre eigene Sprache, die zu vier Fünfteln aus ſemitiſchen Wurzeln beſteht. Man ſpricht auf Malta auch italieniſch, auch engliſch und ſpaniſch — Verkehrsſprachen, die für den Handel notwendig ſind. Aber wie konſtruiert man italieniſche Anſprüche auf Malta?

Vor 400 Jahren verlieh Karl V. die Inſel dem Ritterorden, den die Türken von Rhodos vertrieben hatten. Rhodos iſt ſeit rund zwei Jahrzehnten italieniſcher Beſitz, und ſo fühlen ſich die Italiener gewiſſermaßen als Erben der alten Ordensritter. Daß die Inſel Malta ſeit 1814 in engliſchem Beſitz iſt, wichtiger engliſcher Stützpunkt im Mittelmeer, ſpielt in den Augen der Italiener keine Rolle. Die Engländer haben recht, wenn ſie in ihren Noten an den Papſt von Umtrieben des italieniſchen Nationalismus ſprechen. Es kann ſein, daß der Papſt dieſe ganz unbewußt unterſtützt, indem er nur die Sache der malteſiſchen Katholiken zu unterſtützen glaubt. Die Faſchiſten handeln jedenfalls ganz bewußt. Muſſolini und Grandi werden natürlich beſtreiten, daß die italieniſche Regierung hinter den Nationaliſten ſteht. Grandi wird das ſogar energiſcher beſtreiten als Muſſolini, denn er muß ja die Muſſoliniſchen Trompetenſtöße immer etwas dämpfen. Die ganze Politik Muſſolinis iſt darauf gerichtet, dem italieniſchen Volk fortwährend von der zukünftigen Größe Italiens, von der Ausdehnung ſeiner Grenzen, von der Zurückgewinnung allen Bodens, wo Italiener ſiedeln, zu ſprechen. Das italieniſche Volk iſt ſeit 1912, ſeitdem man den Tripoliszug unternahm, fortwährend erhitzt worden. Muſſolini zieht Wechſel über Wechſel auf die Zukunft, verſpricht alles. Er hat es durch ſeine nach allen Seiten ſtoßenden redneriſchen Angriffe, die man nicht anders als panitalieniſch deuten kann, fertiggebracht, Italien mit Frankreich und Jugoſlawien zu verfeinden, in der Schweiz eine ſehr unangenehme Stimmung zu erwecken. Jetzt verfeindet er ſich auch mit England. Die grobe Note, die England an den Papſt gerichtet hat, geht in Wirklichkeit an die Adreſſe Muſſolinis. Sie wird auch in Italien ſo aufgefaßt, wie man aus der Haltung der italieniſchen Preſſe ſieht, der Muſſolini diesmal den Maulkorb abgenommen hat. Aber daraus darf man nicht ſchließen, daß die Preſſe frei iſt: ſie bellt eben, was Muſſolini ihr befiehlt.

Muſſolini wird eines Tages ſich genötigt ſehen, den Verſuch zu machen, die Wechſel auf Ruhm und Grenzenausdehnung, die er dem italieniſchen Volk ausgeſtellt hat, einzulöſen. Die Präſentation dieſer Wechſel kann raſcher geſchehen, als er denkt. Entweder unternimmt er dann den Krieg, von dem er immer ſpricht, oder er tritt vor der Nation einen blamablen Rückzug an. Dieſen Rückzug würden ihm die Italiener nicht verzeihen. Werden die Wechſel proteſtiert, ſo verliert Muſſolini und mit ihm der Faſchismus ſeinen Kredit. Sollte es aber zum Krieg kommen, ſo wird Italien unter den ungünſtigſten ſtrategiſchen Bedingungen ihn führen müſſen. Selbſt wenn Muſſolini ſeine ausſchweifendſten Pläne für Land- und Seerüſtung durchführte, ſo kann er doch nicht die Geſtaltung Italiens beſeitigen, das faſt nur Küſte mit wenig tiefem Hinterland iſt, und inmitten eines Binnenmeeres liegt, deſſen Ausgänge zum Ozean unter dem Verſchluß von England ruhen. Sich in einer ſolchen Lage nicht nur mit Frankreich und Jugoſlawien, ſondern auch mit England verfeinden, heißt wahrhaftig Gott verſuchen. England ſieht heute in Italien ſeinen gefährlichſten Feind im Mittelmeer, den Bedroher der Verbindung Gibraltar—Suez. England hat nie gezögert, einen Feind, der es in ſeinen wirklichen oder auch nur vermeintlichen Lebensintereſſen bedroht, zum Krüppel zu ſchlagen. Die däniſche Flotte wurde mitten im Frieden vernichtet, bloß weil ſie für die engliſche Schiffahrt in der Oſtſee ein Hindernis hätte werden können. Muſſolini ſpielt jetzt das gefährlichſte Spiel. Er muß irgendeine Tat vollbringen — nach innen oder nach außen — und die Ausſichten ſind nach keiner Seite gut.

Nach einer Havasmeldung ſind der ehemalige Außenminiſter und der Finanzminiſter von San Domingo verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden.

Weltpolitik und innere Sorgen

Kritik am Völkerbund. — Rüſtungen und Sicherheit. Der Kanaltunnel. — Grandi gegen die franzöſiſche Sicherheitstheſe. — Überall Innenpolitik.

Statt des Völkerbundes oder des Völkerbundsrates tagen in Genf jetzt die Völkerbundsligen, alſo jene Geſellſchaften, die den Völkerbundsgedanken fördern und den Völkerbund vorwärtstreiben wollen. Da man ſich hier frei von amtlichen Bindungen ausſprechen kann, ſo hat es auf dieſer 14. Jahresverſammlung der Völkerbundsligen nicht an Kritik am Völkerbund und ſeiner Politik gefehlt. Das Leitmotiv ſo mancher Reden bildeten die Unvollkommenheiten des Völkerbundes und der Mißerfolg ſeiner letzten Konferenzen auf wirtſchaftlichem und völkerrechtlichem Gebiet. Eine noch ſchärfere Kritik freilich hat man unlängſt im Schweizer Nationalrat an dem Völkerbund geübt, als nämlich das Schweizer Parlament 20 Millionen Frank für den Ausbau der Schweizer Kriegs-Luftflotte bewilligte. Hier erklärte nämlich Bundesrat Minger, daß es der Schweiz unmöglich ſei, auf Rüſtungen zu verzichten. Der Völkerbund gebe ſich gewiß Mühe, den Frieden zu ſichern, aber das richtige Mittel habe er noch nicht gefunden. Ganz derſelben Anſicht iſt man offenbar auch in England, denn es wäre ſonſt ſchwer verſtändlich, warum die Regierung Macdonald den Bau des Kanaltunnels zwiſchen Frankreich und England abgelehnt hat.

Dieſe Ängſte und Beſorgniſſe der Völker und der Regierungen aber ſind ein neuer Beweis dafür, daß man das Problem bisher doch wohl von der falſchen Seite angefaßt hat. Das hat in den letzten Tagen erſt wieder ſehr klar und deutlich der italieniſche Außenminiſter Grandi ausgeſprochen, der ſich damit zugleich ſcharf gegen die franzöſiſche Sicherheitstheſe wandte. Grandi führte nämlich im italieniſchen Senat u. a. aus, daß die logiſche Ordnung nicht ſei: Sicherheit, dann Schiedsgericht und dann Abrüſtung, ſondern umgekehrt: erſt Abrüſtung, dann Schiedsgericht und dann Sicherheit. Im übrigen war bei dieſer Rede des italieniſchen Außenminiſters wieder bemerkenswert, daß ſie auf einen ſehr ſanften Ton geſtimmt war.

Im übrigen aber wird man ſagen müſſen, daß in faſt allen Ländern die großen weltpolitiſchen Fragen ein wenig in den Hintergrund treten, da faſt überall die Innenpolitik Trumpf iſt. Selbſt in Frankreich beſchäftigt man ſich zur Zeit weniger mit der Paneuropa-Denkſchrift Briands, als mit der innerpolitiſchen Lage. Tardieu hat es vor der am 3. Juni erfolgten Wiederaufnahme der Kammerverhandlungen für zweckmäßig erachtet, einen neuen Appell an die linksbürgerliche Partei der Sozialradikalen zu richten. Das iſt bei der nicht ſehr feſten Poſition des Kabinetts Tardieu ſehr begreiflich, aber die Sozialradikalen haben Herrn Tardieu erneut ſehr deutlich zu verſtehen gegeben, daß ſie nicht gewillt ſind, in die Regierung einzutreten. Auch in England ſteht die Innenpolitik ſtark im Vordergrund. Macdonald hat ſich entſchließen müſſen, gewiſſe Poſten ſeines Miniſteriums neu zu beſetzen. So hat der bisherige Miniſter zur Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit, Thomas, nunmehr das Miniſterium für die Dominions übernommen, während das ſchwierige Problem der Arbeitsloſigkeit in einem beſonderen Kabinettsausſchuß unter dem Vorſitz Macdonalds behandelt werden ſoll. Irgendeine Änderung in der Politik der Arbeiterregierung iſt mit den Umbeſetzungen nicht verknüpft. Macdonald hat lediglich aus den ſcharfen Angriffen von links und rechts gegen die Arbeitsloſenpolitik des Kabinetts Konſequenzen gezogen.

Eine Umbeſetzung im Kabinett hat es auch in Polen gegeben. Der bisherige Innenminiſter Jozewſki iſt durch den General Skladowſki erſetzt worden, Skladowſki, der ſchon wiederholt das Innenminiſterium innegehabt hat, gilt als einer der ergebenſten und willfährigſten Anhänger Pilſudſkis, außerdem aber auch als offener Gegner eines parlamentsfreundlichen Kurſes. Die „Kattowitzer Zeitung" ſah denn auch in der Ernennung Skladowſkis „einen Wink der ſtarken Hand" und erklärte, daß die Ernennung des Generals vermutlich auch im Zuſammenhang ſtehe mit den Wahlvorbereitungen des Regierungsblocks. Skladowſki gilt als Wahlſpezialiſt, er hat unter anderem die letzten Wahlen zum Warſchauer Sejm „mit Erfolg" geleitet, während unter Jozewſki die Nachwahlen für die Regierung verſchiedentlich Mißerfolge brachten. Selbſt in Rußland ſteht die Innenpolitik angeſichts der bevorſtehenden Moskauer Parteikonferenz im Vordergrund, immer wieder hört man von Angriffen auf die Politik Stalins, und es ſcheint, als ob die Oppoſition ſich wieder kräftiger regt, ſoweit das in dem Rußland von heute überhaupt möglich iſt.

Von der innerpolitiſchen Seite iſt auch ein anderes Ereignis zu betrachten, das ſozuſagen die Pfingſtüberraſchung in der Außenpolitik darſtellt. Wenn der frühere rumäniſche Kronprinz Carol jetzt nach Bukareſt zurückgekehrt und zum König proklamiert iſt, ſo iſt das für die innere Politik Rumäniens ſicherlich ein ſehr bemerkenswertes Ereignis. Damit ſchließt zunächſt ein ſehr langwieriger Kampf um die Thronrechte Carols ab, ein Kampf, in welchem ſich Carol, der ſich offenbar trotz ſeiner verſchiedenen Liebesgeſchichten immer noch eines gewiſſen Anſehens in Rumänien erfreut, als der Stärkere erwieſen hat. Den fremden Diplomaten iſt in Bukareſt erklärt worden, daß es ſich bei der Rückkehr Carols um eine innere Angelegenheit Rumäniens handle. Das dürfte im großen und ganzen zweifellos zutreffend ſein, an der außenpolitiſchen Lage ändert ſich dadurch, daß in Rumänien wieder Carol ſtatt ſeines nicht ganz neunjährigen Sohnes Michael regiert, kaum etwas.

as.

Zum Thronwechsel in Rumänien

Die erſte Ausfahrt des neuen Königs Carol II. mit ſeinem Bruder, dem Prinzen Nikolaus.

Kritik an Eckener

Den ſchönen Erfolg der Zeppelin-Rundfahrt beendet eine peinliche Diskuſſion über gewiſſe Taktfehler, die Dr. Eckener ſich offenbar Paſſagieren gegenüber hat zuſchulden kommen laſſen. Es iſt notwendig, hierüber unbefangen und frei zu ſprechen; es iſt um ſo notwendiger, als dieſe letzte Fahrt des Zeppelin ziemlich klar und unangreifbar die Wirtſchaftlichkeit regelmäßigen Luftſchiffdienſtes — unter allerdings noch zu verbeſſernden Umſtänden — unter Beweis geſtellt hat. Bei Experimenten, wie es die erſte Ozean-Überquerung eines Zeppelin war, kann und muß der Kapitän eines Luftſchiffes ſich ſelbſtverſtändlich auf den Standpunkt ſtellen, daß die Leute, die er dabei als Paſſagiere mitnimmt, ſich bedingungslos und unter allen Umſtänden ſeinem Kommando unterordnen. Sobald aber eine derartige Angelegenheit als ein Verkehrsunternehmen aufgezogen wird, ſetzt ſofort das ein, was man neuerdings als „Dienſt am Kunden" bezeichnet. Je ſtärker für ein Unternehmen geworben wird, um ſo intenſiver muß dieſer Dienſt am Kunden betrieben werden. Dazu gehört aber auch Vorſicht bei der Aufſtellung von Programmen, ſoweit dieſe Programme mit der Einkaſſierung von Kundengeldern verbunden ſind. War alſo die Möglichkeit, ſich mit genügend Gas zu verſorgen, nicht gegeben, ſo mußte von vornherein Havanna vom Programm geſtrichen werden, ſo durfte niemals unter den Paſſagieren der Glaube geweckt werden, daß man mit Sicherheit Havanna berühren würde Schon dies war, wenn kein Taktfehler, ſo doch ein grober taktiſcher Fehler. Schlimm wäre es, wenn Dr. Eckener im gegebenen Augenblick wirklich vergeſſen hätte, was er ſeinen Paſſagieren ſchuldig war; allein in dieſer Beziehung wird man noch nicht urteilen dürfen, ehe man nicht einwandfreie Berichte von beiden Seiten gehört hat. Für kein Unternehmen der Welt iſt in den letzten Jahren mehr Reklame gemacht worden, als für den Zeppelin; für nichts wirkſamere Reklame, weil die Berichte über den Zeppelin durchweg wahr waren. Reklame kann aber für ein Unternehmen ebenſogut ein Verhängnis werden, wie es ſein Glück werden kann. Man wird ſich davor zu hüten haben, daß die Benutzung des Zeppelins die Erwartungen, die die Reklame für ihn geweckt hat, enttäuſcht. Solche Enttäuſchungen pflegen ſich ſtärker einzuprägen, als poſitive Werte. Darum Vorſicht mit der Propaganda für die Zukunft des Zeppelin; nur Propaganda für das mit unbedingter Sicherheit Erreichbare, was ja auch ſchon bewunderungswürdig genug iſt.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Dem Freunde Adolf von Harnack

Zwei Gelehrte, deren Namen würdig neben dem des großen Wiſſenſchaftlers Adolf von Harnack ſtehen, ſprechen hier dem Freunde Harnack letzte Geleitworte.

Ein deutſcher Wiſſenſchaftler.

Von F. Schmidt-Ott,
Präſident der Notgemeinſchaft
der Deutſchen Wiſſenſchaft.

Was Adolf von Harnack ſeit jenen fernen Tagen ſeiner Berufung an die Berliner Univerſität als Lehrer, als Freund und Berater in die Herzen der akademiſchen Jugend geſenkt hat, lebt in tauſend und aber tauſend dankbaren Schülern jeglichen Bekenntniſſes aus allen Ländern der Kulturwelt. Die deutſchen Univerſitäten der neueren Zeit haben wenige ſo auserleſene Namen aufzuweiſen, keinen, der ſeinem voranzuſtellen wäre. In erſter Linie kam ſeine glänzende Lehrtätigkeit doch dem Vaterlande und der Heranbildung unſerer Theologen zugute. Daß er auch der Univerſitätsverwaltung ein immer bereiter, oft geſuchter Helfer geweſen iſt, habe ich Jahrzehnte hindurch zur Genüge erfahren.

Unmittelbar trat mir freilich ſein Wirken in der Akademie der Wiſſenſchaften nahe. Zunächſt wenigſtens. Hatte er in dieſer bereits durch ſeine Forſchungen Heimatsrecht gewonnen, ſo hat vielleicht niemand die Bedeutung dieſer Inſtitution für den Großbetrieb der Wiſſenſchaft, für deren das Leben des einzelnen überſchreitenden Fortgang, klarer erkannt und überzeugender erſchloſſen als er. Der Meiſter der Dogmengeſchichte wurde auch der Geſchichtsſchreiber der Berliner Akademie. Nicht minder aber ſetzte nun ſeine wirtſchaftsorganiſatoriſche Arbeit ein, die vor allem in dem Corpus der vornicäniſchen griechiſchen Kirchenväter Ausdruck fand. Ihm nächſt Mommſen und wenigen anderen Großen iſt es zu danken, wenn die Berliner Akademie der Wiſſenſchaften heute eine unerreichte Zahl zuſammenfaſſender Großunternehmungen aufzuweiſen hat.

In dem allen trat nicht nur ſein die verſchiedenſten Wiſſensgebiete umfaſſender, die tiefen Zuſammenhänge der Wiſſenſchaften durchdringender Blick zutage. Nicht weniger vielmehr hervorragendes Geſtaltungsgeſchick und unerſchöpfliche Arbeitskraft. So ergab es ſich, daß beim Ausſcheiden von Wilmanns als Generaldirektor der Königl. Bibliothek über den Nachfolger kein Zweifel beſtand.

Adolf von Harnacks umfaſſendem Geiſt war aber noch eine weitere und ſchwierigere Aufgabe vorbehalten. Als zuerſt beim Frankfurter Geſangswettſtreit 1909 der kaiſerliche Gedanke an mich herantrat, das Jahrhundertfeſt der Berliner Univerſität 1910 durch Inaugurierung großer Forſchungsinſtitute zu krönen, konnte ich ſchlechterdings keinen andern Rat geben, als auch dieſes Werk ſeinen Händen anzuvertrauen und ihn mit der erforderlichen Denkſchrift zu beauftragen. Ich hatte zwar bei ihm ſelbſt Bedenken zu überwinden, und auch in der Akademie traten hier und da Zweifel zutage, ob dieſe vorzugsweiſe auf wiſſenſchaftliche Inſtitute gerichtete Aufgabe dem Theologen eigne. Aber wo ſolche Zweifel auftauchten, wurden ſie leicht durch die allgemeine Überzeugung beſiegt, daß der Mann, der an die Spitze des Unternehmens trat, ein Geſtalter der Wiſſenſchaft war, wie wir keinen zweiten unter uns hatten. Und auch dieſes Werk, die Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft, lobt den Meiſter. Seine Einſicht und Hingabe hat ſich in der Vorbereitung und Durchführung der verſchiedenartigſten wiſſenſchaftlichen und techniſch-wiſſenſchaftlichen Großinſtitute bewährt. Auch durch die Stürme der Revolution und die Nöte des Valutaverfalls hat er die Geſellſchaft ſiegreich hindurchgeleitet.

Die geheimnisvollen Kraftquellen aufzudecken, aus denen Adolf von Harnack ſchöpfte, wird anderen Sterblichen kaum gelingen. Mit ſchlichtem Wort ſagte er gelegentlich, daß er jede Sache ſo gut mache, wie er könnte, ohne um den Erfolg viel zu ſorgen. Ein Schlüſſel dafür, daß er den verſchiedenartigſten Aufgaben mit gleichmäßiger Verſenkung zu dienen vermochte. In Goethes Sprache heißt das: eine Sache um ihrer ſelbſt willen tun. Goethes Lebensgefühl atmet aus Harnacks Tun, wie er ſich durch ein inniges Band mit ihm verknüpft fühlte und mir oft zu ihm ein freundlicher Führer geweſen iſt.

Ein Zeuge für die Perſönlichkeit.

Von Geheimrat Profeſſor Dr. Fritz Haber,
Direktor des Kaiſer-Wilhelm-Inſtituts für phyſikaliſche Chemie.

Adolf von Harnack, der Geſchichtsſchreiber der chriſtlichen Dogmen und der preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, der Verfaſſer des „Weſen des Chriſtentums", der Präſident des Ordens Pour le Merite und der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft zur Förderung der Wiſſenſchaften, der Freund aller Form und der Feind allen Vorurteils, iſt im 80. Jahre ſeines Lebens aus der Fülle ſeines Wirkens abgerufen worden. Das kaiſerliche und das republikaniſche Deutſchland haben gewetteifert, ihre Ehren auf ſein Haupt zu häufen. In ſeinen jungen Jahren ſtand er im Vorkampf für eine liberale Weltanſchauung, und im Alter war er in dem Spezialiſtentum unſerer Tage der redende Zeuge für die Überlegenheit der Perſönlichkeit über den Fachmann. Das Ewige im Menſchen war ſeine geiſtige Heimat, und keiner verſtand wie er, jedem wichtigen geiſtigen Streben mit einer gleich eindrucksvollen wie ſchlichten Beredſamkeit die angemeſſene Form zu geben.

Gleich vertraut mit dem Gelehrten- und dem Verwaltungsweſen verſtand er es, mit einer völlig unperſönlichen Sicherheit Pflichten Wohlwollen zuzumeſſen und Anerkennung in einer Form auszuteilen, die ſie in den Augen des Empfängers erhöhte. So wuchſen Verehrung und Reſpekt mit jedem Jahre um ihn herum, und er erreichte das Höchſte, was der öffentlichen Perſönlichkeit im Alter beſchieden iſt, daß ſie in ihrem Wirkungskreiſe im Streite der Meinungen von allen reſpektiert und durch ihren Wert zum Schiedsrichter wird. Mit dieſen perſönlichen Eigenſchaften hat er in den Jahren ſeit dem Ende des Krieges die zuſammenbrechende Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft zur Förderung der Wiſſenſchaften, an deren Spitze er ſeit ihrer Gründung ſtand, neu aufgebaut, das Intereſſe und die Hilfe des Reichs für ſie erworben, auf dem ſchwierigen Boden kulturellen Zuſammenwirkens von Reich und Ländern die Stellung der Geſellſchaft gefeſtigt und ſie zu einem Mittelpunkt der wiſſenſchaftlichen Forſchung in Deutſchland gemacht, die heute von den öffentlichen Inſtanzen und von allen Schichten unſerer ſozialen Welt unparteiiſch getragen ſind.

Jetzt werden andere bedeutende Männer in die mannigfaltigen Aufgaben eintreten, denen er bis zu ſeinem letzten Lebenstage unermüdlich gedient hat. Aber die verbindende Kraft, mit der er alles geiſtige große Streben der Zeit in Goetheſcher Art in ſeinem Geiſte umſpannte, wird nicht leicht wiederkehren. Denn er war in Wahrheit, wie auf dem Adlerſchild des Reichs für ihn geprägt war, der „Träger der deutſchen Bildung".

Kunſtrundſchau

Kirchenmuſikkongreß in Halle. In Halle findet vom 10. bis 12. Juni ein Kirchenmuſikkongreß ſtatt, der vom Landesverband evangeliſcher Kirchenmuſiker in Preußen veranſtaltet wird. Neben einer Aufführung des Oratoriums „Joſeph" von Händel werden eine Reihe von Vorträgen über Kirchenmuſik gehalten werden.

Deutſche Oper in Frankreich. Das Grand-Theatre in Lille bereitet für die gegenwärtige Spielzeit an deutſchen Werken vor: Richard Wagners „Tannhäuſer" und Humperdincks „Hänſel und Gretel", Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen". Das Theatre du Capitole in Toulouſe ſieht in ſeinem Spielplan vor: Richard Wagners „Triſtan und Iſolde", „Meiſterſinger von Nürnberg", „Walküre", „Siegfried" und „Lohengrin", Humperdincks „Hänſel und Gretel" und Mozarts „Figaros Hochzeit". Am Theatre Graslin in Nantes werden Wagners „Lohengrin" und „Triſtan und Iſolde" in dieſer Spielzeit in Szene gehen.

Lilian Giſh in „Seltſames Zwiſchenſpiel". Lilian Giſh hat die Abſicht, das O'Neillſche Bühnenwerk „Seltſames Zwiſchenſpiel" zu verfilmen. Für die männliche Hauptrolle des Films, der im Rahmen der Lilian-Giſh-Produktion der United Artiſts hergeſtellt werden dürfte, wird Ronald Colman genannt.

„Katharina Knie" als Tonfilm. Karl Grunes Film „Katharina Knie" wird jetzt nachträglich von der Tobis mit Muſik und Geräuſchen ſynchroniſiert.

Richard Fall, der Bruder Leo Falls, iſt von der Fox-Film-Geſellſchaft als Tonfilmkomponiſt nach Hollywood berufen worden und hat ſich auf der „Berlin" nach Amerika begeben. Die erſte Aufgabe, die ihn in Hollywood erwartet, iſt die Vertonung von Molnars „Liliom".

Bühnenvolksbund Halle. Dienstag, den 17., für B, Sonnabend, den 21., für C „Die Fledermaus". Kartenausgabe 14. bis 17 bzw. 19. bis 21. — Wahlfreie Vorſtellungen der nächſten Zeit: Sonnabend, den 14., „Verſiegelt" und „Der Herr Kapellmeiſter". Sonntag, den 15., „Das Land des Lächelns". Mittwoch, den 18., „Beſtellt . . . und zu ſpät abgeholt" (Niobe); Schwank von Oskar Blumenthal. Donnerstag, den 19., „Der Kaiſer von Amerika". Freitag, den 20., „Zwei Krawatten"; Revueſtück von Georg Kaiſer.

Merſeburg und Umgegend

12. Juni.

Die Tage der Badehoſen.

Der Sommer iſt da. Und mit ihm auch die läſtigen Begleiterſcheinungen, eine ungeheure Mückenplage und der unvermeidliche Schweiß.

Beſonders unter der Hitze haben wir geſtern und heute erbärmlich leiden müſſen. Wenn die Queckſilberſäule im Thermometer, wie das geſtern geſchah, bis auf 32 Grad Celſius hinaufkraxelte und heute bereits in den Vormittagsſtunden dieſe Höhe wieder erreicht hat (allerdings nur in der Sonne), dann mag das für Kongoneger ganz erträglich ſein, durchſchnittliche Mitteleuropäer aber ächzen und ſtöhnen unter dieſer ungewohnten Wärme.

Glücklich, wer jetzt Ferien hat. Der iſt fein heraus. Er kann die Badehoſe vorholen und ſich aalen. Wenn er dabei nicht vergaß, ſich gehörig einzufetten, wird er vielleicht nicht einmal den Sonnenbrand davontragen, den ihm neidiſche Mitmenſchen wünſchen.

Wollen wir ſchwimmen gehen! Die einzig vernünftige Beſchäftigung in dieſen Hundstagen. Selbſt dann, wenn man wegen des ſchmutzigen Saalewaſſers hernach in die Badewanne ſteigen muß.

Noch ſind die Tage der Badehoſen! △

*

Perſonalien.

Dr. Trenkner Bürgermeiſter von Wildemann. Dr. Wilhelm Trenkner, der Sohn unſeres Merſeburger Kirchenmuſikdirektors Trenkner, wurde von der Stadt Wildemann im Harz zum Bürgermeiſter gewählt. Dr. Trenkner war früher bei dem Magiſtrat der Stadt Merſeburg beſchäftigt und iſt ſeit einiger Zeit wiſſenſchaftlicher Hilfsarbeiter im Zweckverband Leuna.

80 Jahre alt. In ſelten geiſtiger und körperlicher Friſche und Geſundheit kann am Donnerstag Frau Marie Taeger, Vorwerk 5, ihren 80. Geburtstag begehen. Noch heute nimmt ſie regen Anteil an allen Geſchehniſſen. Jeden Sonntag kann man ſie mit ihrem Gatten in einem engeren Freundeskreiſe treffen, worin ſie, nicht zuletzt durch ihre würzigen Unterhaltungen allgemein beliebt und verehrt wird. Der langjährigen Leſerin unſerer Zeitung unſern herzlichſten Glückwunſch!

*

Vom Motorrad erfaßt.

Am Donnerstagvormittag gegen 11 Uhr ereignete ſich auf dem Neumarkt in der Nähe des Andreasheims ein Verkehrsunfall. Hinter einem aus Leipzig kommenden Kraftwagen führte eine Krankenſchweſter ihr Fahrrad. Sie konnte ſo von einem aus der Stadt kommenden Motorradfahrer nicht geſehen werden. Dieſer wich dem Kraftwagen aus und erfaßte die Krankenſchweſter. Sie wurde zu Boden geſchleudert, ſo daß ſie nicht unerheblich verletzt wurde und den Weg nicht aus eigener Kraft fortſetzen konnte. Ihr Rad wurde zerſtört. Der Motorradfahrer erlitt keine Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall dürfte in erſter Linie der für den Verkehr viel zu ſchmalen Straße zuzuſchreiben ſein.

*

*** **Das letzte Hindernis.** Die Waage des Landwirtſchaftlichen Konſumvereins an der Ecke Weißenfelſer-Naumburger Straße wurde am Mittwochnachmittag abmontiert. Sämtliche Eiſenteile, welche zur Einrichtung gehörten und am Mauerwerk befeſtigt waren, wurden abgeſchlagen und abtransportiert. Somit iſt das letzte von der Gefahrenecke verſchwunden.

*** **Ausbeſſerungsarbeiten** werden gegenwärtig in der Weißenfelſer Straße vorgenommen. Die beſchädigten Stellen des Pflaſters zwiſchen den Schienen der Fernbahn werden aufgeriſſen und durch Neupflaſterung wieder ausgebeſſert. Die zu bearbeitenden Stellen ſind durch Warnungszeichen für den Verkehr kenntlich gemacht.

*** **Erloſchene Geflügelcholera.** Die im Grundſtück des Landwirts Richard Schäfer, hier, Leunaer Straße 6, ſeinerzeit feſtgeſtellte Geflügelcholera iſt erloſchen. Die Sperrmaßnahmen ſind aufgehoben.

*** **Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.** Die bis einſchließlich Juni 1930 fälligen Grundſteuern, Lohnſummenſteuern und Schulgelder, ſowie Gewerbe- und Hundeſteuern ſind, wie aus dem heutigen Amtsblatt erſichtlich iſt, nunmehr innerhalb 3 Tagen zu zahlen. Nach dieſer Zeit erfolgt koſtenpflichtige Beitreibung.

*

Befreiung von der erhöhten Grundvermögensſteuer

Wie wir bereits meldeten, wird mit Wirkung vom 1. Juni 1930 ein ſtaatlicher Zuſchlag in Höhe von 100 Prozent der veranlagten Grundvermögenſteuer erhoben. Der Zuſchlag iſt bis zum 15. jeden Monats gleichzeitig mit der allgemeinen Grundvermögenſteuer an die Gemeindehebeſtelle zu entrichten.

Soweit die Grundſtücke von der allgemeinen Grundvermögenſteuer befreit ſind, ſind ſie auch vom ſtaatlichen Zuſchlag befreit.

Soweit die Grundſtücke vom Steuerſchuldner zu eigenen Wohn- oder gewerblichen Zwecken benutzt werden, wird der ſtaatliche Zuſchlag

a) bei Wohräumen bis zur Höhe von 4 Prozent des Jahresfriedensmietwerts
 von 600 Mark in den Orten der Sonderklaſſe und der Ortsklaſſe A,
 von 500 Mark in den Orten der Ortsklaſſe B (Stadt Merſeburg),
 von 400 Mark in den Orten der Ortsklaſſe C,
 von 300 Mark in den Orten der Ortsklaſſe D;

b) bei gewerblichen Räumen bis zur Höhe von 4 Prozent des Jahresfriedensmietwerts
 von 2400 Mark in den Orten der Sonderklaſſe und der Ortsklaſſe A,
 von 2000 Mark in den Orten der Ortsklaſſe B (Stadt Merſeburg),
 von 1600 Mark in den Orten der Ortsklaſſe C,
 von 1200 Mark in den Orten der Ortsklaſſe D

auf Antrag des Steuerſchuldners nicht erhoben. Als Friedensmietwert gilt der Mietwert am 1. Juli 1914. Der Antrag iſt möglichſt ſofort, ſpäteſtens aber bis zum 31. Dezember 1930 bei dem Vorſitzenden des Grundſteuerausſchuſſes (Kataſteramt) zu ſtellen.

Wird die allgemeine ſtaatliche Grundvermögenſteuer auf Grund des § 14 des Grundvermögenſteuergeſetzes erlaſſen, ſo folgt der Erlaß des ſtaatlichen Zuſchlags entſprechend.

*

Verkauf des Forſthauſes Faſanerie.

Am Donnerstag fand im Café Schmied die Verſteigerung des Forſthauſes Faſanerie ſtatt. Es waren hierzu etwa 80 Intereſſenten erſchienen. Von zwei Intereſſenten wurde das Höchſtgebot mit 20 500 M. abgegeben. Der Zuſchlag wurde einſtweilen noch nicht erteilt. Bei der Verſteigerung der Grundſtücke wurde für den Morgen Wieſe rund 260 M. bezahlt.

Reformen im Merseburger Postbetrieb

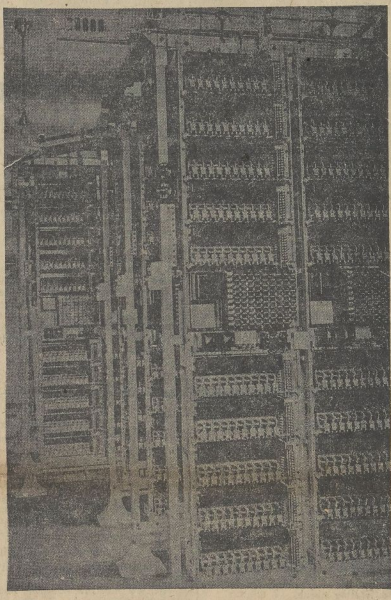
Der Selbstanschlußbetrieb in Merseburg

Von Telegrapheninſpektor Urich, Merſeburg.

I.

In aller Stille hat ſich in Merſeburg eine grundlegende Änderung des Fernſprechverkehrs vorbereitet. Die Fernſprechvermittlung wird vom Handamtsbetrieb auf den Selbſtanſchlußbetrieb umgeſtellt. Vorausſichtlich am 14. Juni wird die neue Betriebsweiſe einſetzen.

Selbſtanſchlußbetrieb iſt die Herſtellung der Verbindung einer Teilnehmeranſchlußleitung mit einer anderen Leitung durch Handgriffe des Teilnehmers ſelbſt. Die verlangten Verbindungen werden beim Vermittlungsamt nicht mehr durch Perſonen ausgeführt, die zu dieſem Zwecke Stöpſel und Schnüre, Hebel, Schalter uſw. bewegen, ſondern durch beſondere Apparate, Wähler genannt, welche, vom anrufenden Teilnehmer veranlaßt, elektriſch bewegt (geſteuert) und auf die gewünſchte Anſchlußnummer eingeſtellt werden. Jeder Teilnehmer iſt durch eine leicht zu handhabende Einrichtung an ſeinem Fernſprechapparat, durch die Nummernſcheibe, ohne nennenswerte Gedankenarbeit und ohne Zeitaufwand in der Lage, von der Sprechſtelle aus das mechaniſche Anſchlußwerk auf dem Amt in Gang zu ſetzen. Dieſes Anſchlußwerk, der Wähler, und die mit ihm in Verbindung ſtehenden Relais und Hilfsapparate vermitteln dann ſelbſttätig alle bei Ausführung einer Verbindung bisher von der Vermittlungsbeamtin vorzunehmenden und zu veranlaſſenden Arbeitsleiſtungen. Das Anſchlußwerk prüft, ob der anzurufende Anſchluß auch wirklich frei iſt, es verſtändigt, falls beſetzt, den anrufenden Teilnehmer durch ein beſtimmtes Zeichen, benachrichtigt den Anrufenden durch ein anderes Zeichen, daß der Anſchluß zuſtande kam. Es ſichert ſchließlich, daß die benutzten Verbindungsteile während der Geſprächsdauer für andere Verbindungen unbenutzbar gemacht werden, und es ſorgt auch noch dafür, daß die Geſprächsverbindung vor ihrer Auftrennung für die Gebührenerhebung durch einen Geſprächszähler aufgezeichnet wird. Nach Schluß des Geſpräches iſt dann der Wähler wieder bereit für neue Vermittlungsarbeit.



Merſeburgs neues Fernſprechamt.

Das Anſchlußwerk auf dem Poſtamt, ein umfangreicher Mechanismus, iſt inzwiſchen fertiggeſtellt und arbeitet bereits ſeit Wochen probeweiſe. Auch die Sprechſtellen der Teilnehmer ſind inzwiſchen mit den neuen Apparaten ausgerüſtet worden.

Dieſe neuen Fernſprechapparate, welche die Reichspoſt ihren Kunden, den Fernſprechteilnehmern, „gratis und franko“ geliefert hat, tragen alle ein gemeinſames Abzeichen. Es iſt eine handflächengroße, rings am Rande mit 10 Löchern verſehene Scheibe, hinter der ein weißes Zifferblatt und die Ziffern 1 bis 9 und 0 zu ſehen ſind. Dieſe Scheibe iſt die **Nummernſcheibe,** mit der jede gewünſchte Verbindung herbeigeführt werden kann.

Man ſteckt den Zeigefinger in das Loch der in Betracht kommenden Ziffer (weſſen Zeigefinger zu dick iſt, der nimmt den kleinen Finger, auf keinen Fall aber den Bleiſtift). Dann dreht man die Scheibe rechts herum, bis der Finger an einen Haken ſtößt, an den ſogenannten Anſchlag. Nun läßt man los. Die Scheibe bewegt ſich von ſelbſt in die frühere Lage zurück. Dabei darf ſie nicht berührt werden.

Es wird manchem Leſer bereits aufgefallen ſein, daß es unter den kürzlich im neuen Fernſprechbuch veröffentlichten neuen Rufnummern der Merſeburger Teilnehmer keine einſtelligen oder zweiſtelligen oder dreiſtelligen Zahlen mehr gibt, ſondern alle vierſtellig ſind. Wenn man alſo zum Beiſpiel den Anſchluß 2836 anrufen will, ſteckt man zuerſt den Finger in das Loch 2, dreht bis zum Anſchlag, läßt los; dann in Loch 8, wieder bis zum Anſchlag, loslaſſen; ſchließlich Loch 3 dasſelbe und endlich Loch 6. Dabei muß man aufpaſſen, daß man die Zahlen nicht durcheinanderbringt. Sonſt iſt das „Falſch verbunden“! Und dann kannſt du nicht mehr auf das Fräulein vom Amte ſchimpfen, lieber Freund; nun biſt du ſelber der Schuldige! Und haſt obendrein noch den Schaden. Denn wenn der falſch angerufene Teilnehmer ſich meldet, zahlſt du ein Geſpräch, auch wenn er ſofort wieder einhängt. Und dann wunderſt du dich gar am Monatsende, daß du „unmöglich ſoviel Geſpräche geführt haben kannſt“. Daher lautet mein Rat: **„Die Anſchlußnummer genau anſehen und immer hübſch von links nach rechts, ſo wie ſie gedruckt ſteht, wählen.“**

Übrigens darf man nicht mit dem Drehen der Nummernſcheibe beginnen, ohne vorher den Hörer abzunehmen. Ja, wo iſt denn die Kurbel, womit wir das Amt anzurufen pflegten? Die gibt's nicht, wenigſtens bei gewöhnlichen Sprechſtellen nicht. Wir brauchen ſie auch nicht zum Amtsanruf. Denn das Amt meldet ſich ſchon in dem Augenblick, wo ich den Hörer abnehme.

Jawohl, es meldet ſich! Gerade ſo, wie ſich bisher die Beamtin mit „Hier Amt“ meldete. Allerdings kann es die menſchliche Stimme nicht nachahmen. Aber ein „A“ bekommt es doch heraus, nämlich das Telegraphierzeichen „kurz, lang — kurz, lang —“ uſw. in einem hellen Summerton. Und dieſer Ton „A“ heißt auch noch: „Anfangen!“ Wenn alſo das Amtszeichen zu hören iſt, dann kann das Drehen der Nummernſcheibe losgehen. Bleibt es aber etwa einmal aus, ſo iſt etwas nicht in Ordnung. Dann ſchleunigſt Meldung ans Poſtamt! Das kannſt du dann nicht von deinem Apparat aus tun.

Nach der vierten Ziffer ſetzt nun ſofort der ſelbſttätige Anruf des verlangten Teilnehmerns ein. Der rufende Teilnehmer wartet, mit dem Hörer am Ohr, und hört in Abſtänden von einigen Sekunden den hellen Rufton „Tut … tut“ uſw. Und das geht ſolange, bis der Angerufene ſich meldet. Erſcheint dagegen im Hörer ein andauernder tiefer Brummton, ſo iſt das ein Zeichen dafür, daß der Teilnehmer mit einem anderen ſpricht, alſo beſetzt iſt. Man hängt dann unbedingt den Hörer an und verſucht ſein Heil nach einer Weile von neuem.

Ebenſo fix, wie das Amt ſich meldet, trennt es nach dem Auflegen des Hörers die Verbindung. Man kann alſo unmittelbar darauf eine andere Verbindung wählen. Das iſt ein Vorteil, den mancher „Vielſprecher“ wohl zu ſchätzen wiſſen wird. Eine Regel ſei bei dieſer Gelegenheit zur Beachtung empfohlen:

Iſt man ſelbſt der Angerufene, und wird die Verbindung aus irgendeinem Grunde unterbrochen, ſo hänge man ruhig an und warte auf den Wiederanruf. Denn, den Hörer am Ohr, kann man nicht mehr angerufen werden. Dann erhält nämlich der andere Teilnehmer das Beſetztzeichen. Ferner berühre man während des Geſpräches die Nummernſcheibe oder die Auflegegabel nicht. Eine Unterbrechung der Verbindung könnte die Folge ſein.

Welche Vorgänge haben ſich nun im Amt ſelbſt abgeſpielt? Wie ſieht überhaupt das Selbſtanſchlußamt aus?

Wär den Wählerraum betritt, wird zuerſt ganz verwirrt vor dem Labyrinth von eiſernen, hochaufragenden Geſtellen, die mit Drähten und Kabeln kreuz und quer beſpannt und mit uhrwerkähnlichen Apparaten geſpickt ſind. Und von dem Spektakel, den dieſe Apparate machen. —rrrt, rrrt, klapp, rrrt, rrrt, rrrrt, rrrrrrt —.

Hier an dieſem Geſtell ſitzen die ſogenannten **Leitungswähler.** Hundert Teilnehmer aus der gleichen Hundertgruppe können mit ſolchem Leitungswähler erreicht werden. Das iſt ein doppelfauſtgroßes, viereckiges Schaltwerk. An einer ſenkrechten Spindel ſind übereinander drei waagerechte Stäbchen befeſtigt, das ſind die Schaltarme. Dahinten, die vielen kranzartig angeordneten Blechzungen, das ſind die Kontaktſtücke. Allemal 100 Stück von jeder Sorte, einer für jeden der 100 Anſchlüſſe. Und dieſe Kontaktbändchen ſind ſo verteilt, daß je 10 von ihnen kreisförmig nebeneinanderliegen. Und wiederum 10 ſolcher Zehnergruppen übereinander. In der unterſten Reihe z. B. die Kontakte 11—19 und der Kontakt 10, darüber die Kontakte 21—29 und 20; und ſo fort. In der oberſten Lage 01—09 und 00. An jede dieſer Zungen führt alſo eine Anſchlußleitung heran. Trifft nun den Leitungswähler eine in elektriſche Form gekleidete Aufforderung zur Verbindung, ſo klettert deſſen Spindel hinauf und dreht ſich ſo hurtig, daß das Auge kaum zu folgen vermag. Wenn alſo beiſpielsweiſe die Zahl 96 gewählt wird, ſo werden die Schaltarme infolge des Ablaufens der Nummernſcheibe — von neun bis zurück in die Ruhelage — zunächſt in die Höhe der neunten Zehrergruppe gehoben. Durch das Wählen der Einerziffer werden ſchließlich die Schaltarme in waagerechter Richtung über die betreffenden Kontaktſegmente hinwegbewegt, und zwar, der gewählten Ziffer 6 entſprechend, um 6 Drehſchritte. Die Schaltarme halten alſo bei den Kontakten des gewünſchten Anſchluſſes an und ſtellen hierbei die Verbindung her.

Rechts neben dem Leitungswähler ſieht man jedesmal einen länglichen Koffer. Er birgt geheimnisvollen Inhalt. Das iſt das „Gehirn“ des Leitungswählers. Es regiert und kontrolliert deſſen Mechanismus mit Hilfe von ſogenannten Relais. Sie ſchließen oder öffnen Federkontakte, betätigen dadurch wieder andere Relais uſw. Dieſe Koffer, Relaisſatz mit Steuerſchalter werden ſie genannt, ſind auswechſelbar, damit ſie, wenn zufällig einmal eine „Schraube locker“ oder ſonſt etwas nicht in Ordnung, ſofort durch betriebsfähige erſetzt werden können. Schade, daß dies mit menſchlichen Gehirnen nicht auch möglich iſt — —.

Bei der Verzwicktheit und Feinheit des Leitungswählers und des dazugehörigen Steuerſchalters uſw. ſind die Anſchaffungskoſten dafür natürlich ſehr hoch. Auch zeigt die Erfahrung, daß die teuren Wählermaſchinen bei normalem Verbindungsverkehr gar nicht voll ausgenutzt werden. Sie würden z. B. während einer Zeit, zu welcher nicht geſprochen wird, oder bei Geſprächen in ankommender Richtung unbenutzt ſein. Das kann ſtundenlang dauern. Da hat folgende Erwägung den Weg zur Erſparnis gewieſen. Der Wähler bildet bei den Verbindungen im SA-Betrieb ungefähr das gleiche Bindeglied, wie die Verbindungsſchnur beim Handamtsbetrieb. Dort werden die Vermittlungsſchränke nur mit ſoviel Schnurpaaren ausgerüſtet, als zur Bewältigung des ſtärkſten Betriebsanſturms überhaupt erforderlich ſind. Nun ſtellte man durch Betriebsbeobachtungen feſt, daß von 100 Teilnehmern nicht mehr als 6 bis 7 gleichzeitig ſprechen. Dementſprechend muß alſo mit einer ſolchen Anzahl von Wählern auszukommen ſein, die nur den ſechſten bis ſiebenten Teil aller Teilnehmeranſchlüſſe beträgt. Deshalb hat man nicht jeder Anſchlußleitung einen ſolchen teuren großen Wähler zugeordnet. Man läßt vielmehr die Arbeit des Herausſuchens und Bereitſtellens eines freien Wählers von einer kleineren, einfacheren, und daher billigeren Maſchine übernehmen. Ein ſolcher kleiner Hilfswähler, **Vorwähler** nennt man ihn, wird alſo dauernd an jede Teilnehmeranſchlußleitung angeſchaltet. Er hat die Aufgabe, einen freien Leitungswähler auszuſuchen und die Verbindung mit ihm herzuſtellen. Das beſorgt er denn auch in dem Augenblick, wo der Hörer abgenommen wird, im Bruchteil einer Sekunde. Da hocken ſie nun alle, die Vorwähler, je 100 an einem Geſtell, dicht gedrängt, neben- und übereinander. 1300 Stück.

Die eigentliche Verbindung mit dem gewünſchten Anſchluß führt alſo dann der Leitungswähler aus, von dem ich zuerſt ſprach. Und zwar macht er bei ſeiner Arbeit, wie wir geſehen haben, zwei Bewegungen. Beim erſten Ablauf der Nummernſcheibe nämlich das Heben. Das Drehen beim zweiten Rücklauf der Scheibe. Hebdrehwähler heißt danach ſeine techniſche Bezeichnung.

Dort, an jenen Geſtellen, ſind noch andere Hebdrehwähler. Äußerlich genau ſo wie die Leitungswähler. Nur der Koffer daneben iſt kleiner. In der Wirkungsweiſe ſind jene Wähler dort inſofern von den Leitungswählern unterſchieden, als ſie des Anſtoßes durch die Nummernſcheibe nur zum Heben bedürfen. Ihre Drehbewegung führen ſie anſchließend daran gleich von ſelbſt aus. Dieſe andere Art von Hebdrehwählern mußten in Merſeburg, wie auf jedem Amt mit mehr als 100 Teilnehmern, zwiſchen Vorwähler und Leitungswähler eingefügt werden.

Man hat nämlich die Teilnehmeranſchlüſſe in Gruppen zu je 100 geteilt; Vielfach-Felder hat man alſo gebildet für die Anſchlüſſe 0—99, 100—199, 200—299 uſw. und jedem Hunderter-Vielfachfeld die zur Bewältigung ihres gleichzeitigen Sprechverkehrs errechnete Zahl von Leitungswählern zugeteilt. In Merſeburg ſind es jedesmal 8 bis 100 Teilnehmer. Um nun eine Auswahl zwiſchen den einzelnen Leitungswählergruppen zu ermöglichen, hat man als Zwiſchenglieder zwiſchen Vorwähler und Leitungswähler die Gruppenwähler eingefügt.

In Merſeburg waren, weil ſich bei über 1000 Anſchlüſſen die Anſchlußnummern auf zwei verſchiedene Tauſend, das zweite und das dritte Tauſend, verteilen, zwei Stufen ſolcher Gruppenwähler nötig. Die erſte Stufe für das Herausſuchen eines freien Weges zu der betreffenden Tauſendergruppe, die zweite für das Herausſuchen eines Leitungswählers der betreffenden Hundertergruppe. Wir haben in Merſeburg alſo dementſprechend ſogenannte erſte Gruppenwähler und zweite Gruppenwähler.

Bei uns ſtößt alſo der Vorwähler nach Abnehmen des Hörers zunächſt auf einen freien erſten Gruppenwähler. Dieſer wird beim Wählen der erſten Ziffer auf das betreffende Tauſend gehoben. Er dreht von ſelbſt und ſucht in dieſem Tauſend einen zweiten freien Gruppenwähler heraus. Wird dann vom Teilnehmer die zweite Zahl, die Hunderterziffer der Anſchlußnummer gewählt, ſo hebt ſich der Hunderter-Gruppenwähler in die betreffende Höhenlage. Er dreht ſogleich ein und bleibt auf dem Kontakt des erſten freien Verbindungsweges zu einem Leitungswähler ſtehen. Die beiden letzten Stromſtöße heben ſchließlich den betreffenden Leitungswähler zunächſt in die Höhe der gebrauchten Zehnerreihe und drehen ihn endlich auf den Einer-Kontakt des gewünſchten Anſchluſſes.

Wenn alſo die Nummernſcheibe des anrufenden Teilnehmers nach dem Drehen zum erſtenmal zurückläuft, wird es im erſten Gruppenwähler lebendig. Beim zweitenmal ſetzt ſich der Gruppenwähler in Trab. Der dritte und vierte Ablauf der Scheibe ſchließlich bringt den Leitungswähler in Bewegung. Die Verbindung iſt hergeſtellt. Das klingt doch eigentlich ſehr einfach. Die Wirklichkeit iſt ein bißchen komplizierter. So viel ſei nur erwähnt, daß durch den Rücklauf der Scheibe der von der Zentralbatterie des Amtes gelieferte elektriſche Gleichſtrom in kurzer Stößen unterbrochen wird, und zwar ſo oft, wie der gegriffenen Ziffer entſpricht. (Bei der 0 zehnmal.) Um ebenſoviel Zähne wird die Spindel des Leitungswählers gehoben bzw. gedreht, und zwar durch kräftige Magnetſpulen, welche ihre erforderlichen Stromſtöße wiederum von anderen Relais erhalten. Unterbrechungen dürfen nur ganz kurze Zeit, etwa $^1/_{10}$ Sekunde, dauern. Gewiſſe Relais, ſogenannte Verzögerungsrelais, ſorgen dafür, daß die kurzen Unterbrechungen unſchädlich bleiben. Dauern ſie nämlich länger, wie z. B. nach dem Auflegen des Hörers, ſo wird die Verbindung getrennt. Sie „fällt zuſammen“, heißt der Fachausdruck. Sie werden nun verſtehen, weshalb während eines Geſpräches nicht an der Nummernſcheibe oder am Hörerhaken geſpielt werden darf.

Oberrealſchule oder Reformrealgymnaſium?

In dieſen Tagen erhalten die Erziehungsberechtigten aller Schüler der hieſigen Oberrealſchule eine Denkſchrift überſandt, die ſich mit der breits in der Öffentlichkeit erörterten Frage der Umwandlung unſerer Oberrealſchule i. E. in ein Reformeralgymnaſium beſchäftigt. Der Leiter der Oberrealſchule, Studienrat Dr. Koerlin, gibt in dieſer Schrift den Eltern erwünſchte Aufklärung über das Wollen der beiden höheren Lehranſtalten. In einer am Freitag ſtattfindenden Elternverſammlung ſoll dann die Elternſchaft ihren Willen bekunden und über die Frage, ob unſere Oberrealſchule in ein Reformrealgymnaſium übergeleitet werden ſoll, endgültig abſtimmen.

*

Nur ein Wahlvorſchlag für die Elternbeiratswahl des Oberlyzeums.

Am Mittwoch fand die zweite Elternverſammlung für die Neuwahl des Elternbeirats im Oberlyzeum ſtatt. Vom Wahlvorſtand wurde nur ein Wahlvorſchlag überreicht. Es erübrigt ſich hiernach das weitere Wahlverfahren.

In den Elternbeirat des Oberlyzeums ſind auf die Dauer von 2 Jahren folgende Perſonen gewählt: Als Mitglieder: Frau Architekt Mann, Leuna; Frau Oberregierungsrat Spannagel; Frau Reg.-Baumeiſter Zſcheye, Neu-Röſſen; Frau Direktor Dehnel, Neu-Röſſen; und die Herren Landesverwaltungsrat Sevrau, Landesinſpektor Müller, Landesoberinſpektor Pieroh, Verwaltungsoberinſpektor Walde. Als Stellvertreter: Frau Lehrer Marx; Frau Stiller; Frau von Trotha, Schkopau; und die Herren Reg.-Hauptkaſſierer Löchelt, Kaufmann Zimmermann, Superintendent Scheibe, Major a. D. Schmid-Dankward, Verwaltungsoberinſpektor Jaekel.

*

Von den Elternbeiratswahlen

Die Kandidaten der chriſtlich-unpolitiſchen Liſte.

Der Ausſchuß für die chriſtlich-unpolitiſche Liſte bei den Elternbeiratswahlen bittet um die Veröffentlichung ſeiner Kandidaten. Die Spitzenführer ſeiner Liſten ſind in der

Mittelſchule: Diettrich, Richard, Beſtattungsunternehmer, Sand 18; Holzhauſen, Hedwig, Witwe, Roonſtraße 13; Lies, Wilhelm, Mag.-Oberſekr., Roſenweg 9; Rietze, Reinhold, Drogiſt, Annenſtraße 31; Schmieder, Wilhelm, Klempnermeiſter, Preußerſtr. 2.

Volksſchule I: Eckardt, Max, Maler, Domſtr. 8; Dr. Hannß, Max, Rechtsanwalt, Meuſchauer Str. 5; Hübner, Friedrich, Kaufmann, Preußerſtr. 18; Koch, Franz, Bote, Markt 31; Rudolph, Paul, Kreisausſchußinſpektor, Kl. Ritterſtr. 15.

Albrecht-Dürer-Schule: Kampfrad, Erich, Feuerſoz.-Oberinſpektor, Roſenweg 40; Fechner, Blanckeſtraße 9; Böker, Blanckeſtraße 26; Illmann, Friedrichſtraße 30; Hippe, Clobicauer Straße 23.

Leſſingſchule: Büchner, Willy, kaufm. Angeſtellter, Sixtiberg 23; Frank, Hans, Arbeiter, Birkenweg 7; Koßmann, Karl, Heizer, Obere Breite Str. 17; Eichler, Anna, Ehefrau, Kl. Sixtiſtraße 12; Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Arndt, Hauptmann a. D., Weißenfelſer Straße 59.

Altenburger Schule: Böttcher, Willy, Buchdrucker, Poſtſtr. 4; Grunert, Carl, Bankbeamter, Wilhelmſtr. 2a; Schmieder, Rudolf, Meiſter, Halleſche Straße 75; Steinbrück, Margarete, Ehefrau, Dompropſtei 2; Maedicke, Ernſt, Milchhändler, Halleſche Straße 55.

Peſtalozziſchule: Schmidt, Fritz, Feilenhauer, Steinſtraße 1; Kind, Willy, Schloſſer, Bismarckſtr. 61; Kurtze geb. Eckold, Hedwig, Ehefrau, Reinefarthſtr. 3; Eltner, Friedrich, Arbeiter, Weinberg 15; Hartau, Arthur, kaufm. Angeſtellter, Kleiſtſtr. 10.

*

Das Schulgeld an den Merſeburger Schulen.

Das Schulgeld für das Oberlyzeum i. E. und die Realſchule beträgt für das Schuljahr 1930 für einheimiſche als auch für auswärtige Schüler bzw. Schülerinnen jährlich 200 RM. Die Geſchwiſterermäßigungen betragen für das zweite Kind des gleichen Erziehungsberechtigten 25 Prozent, für das dritte Kind des gleichen Erziehungsberechtigten 50 Prozent, für das vierte und weitere Kind iſt nichts zu zahlen.

Für die Mittelſchule beträgt das Schulgeld für das Schuljahr 1930 für einheimiſche Schüler bzw. Schülerinnen 90 RM. Die Geſchwiſterermäßigungen betragen für das zweite Kind 10 Prozent, für das dritte Kind 50 Prozent, für das vierte und weitere Kind iſt nichts zu zahlen. Das Schulgeld für Auswärtige beträgt jährlich 135 RM. Die Geſchwiſterermäßigungen betragen für das zweite Kind 10 Prozent, für das dritte Kind des gleichen Erziehungsberechtigten 50 Prozent.

*

Mehr Verkehrswerbung.

Wozu dienen die Fahnenmaſten am Gotthardsteich?

Am erſten Feiertage war viel Fremdenbeſuch in Merſeburg. Die märkiſchen Motorradfahrer hatten Merſeburg zum Ziel einer Pfingſtfahrt gemacht, und ſo ſah man viele Gäſte um die Geſtade des Gotthardtsteiches luſtwandeln. Wie ſchön wäre es da geweſen, wenn die Gäſte von den hohen Maſten am Südufer durch wehende Fahnen bewillkommnet worden wären! Der Stadtverwaltung ſei für die Zukunft das Beflaggen der Maſten bei ſtärkerem Fremdenverkehr dringend empfohlen.

*

Verlängerter Tarif.

Der von den Angeſtelltengewerkſchaften zum 30. Juni 1930 gekündigte Bezirkstarifvertrag für die Angeſtellten der Staats- und Kommunalverwaltungen ſowie ähnlicher Körperſchaften Mitteldeutſchlands vom 26. Januar 1928 iſt zwiſchen den Tarifvertragsparteien bis zum 31. Dezember 1930 mit der Maßgabe verlängert worden, daß die Verhandlungen über den Neuabſchluß des Tarifvertrages noch vor dem 1. Oktober 1930 beginnen.

*

Die Kornblumen.

Wenn man jetzt einen Spaziergang durch die Felder macht, kann man ſich über das Gedeihen des Korns freuen. Die Felder ſind um dieſe Zeit mit den blauen Lichtern der Kornblumenblüte geſchmückt. So ſchön der Anblick iſt, ſo wenig freut ſich der Landmann darüber, denn für ihn iſt die Kornblume ein wenig geſchätztes Unkraut, das dem wachſenden Getreide die Nahrung nimmt. Es ſchadet zwar nichts, wenn die Spaziergänger mit einem Sträußchen der blauen Blumen nach Hauſe ziehen, doch muß man beim Pflücken achtgeben, daß man nur die Blumen an den Rändern der Felder pflückt. Der jährliche Schaden, der dem Landmann durch das Niedertreten des Korns verurſacht wird, iſt ſehr hoch, und wir haben in Deutſchland alle Urſache, mit unſerem Brotgetreide fürſorglich umzugehen.

Fragen der Kirchenmusik

Die Kirchenmusiker tagen in Halle

Am dritten Pfingſtfeiertag begann der diesjährige Kirchenmuſik-Kongreß, der zum erſtenmal nicht in Berlin, ſondern in Halle ſtattfindet.

Der Vorſitzende des Landesverbandes, Kirchenmuſikdirektor Studienrat Dr. Dreyer, Berlin, konnte in ſeiner Eröffnungsanſprache zahlreiche Mitglieder ſowie Vertreter der kirchlichen Behörden, der Landeskirchenchorverbände der benachbarten Provinzen und Länder ſowie die Vertreter der Stadt Halle und der Pädagogiſchen Akademie begrüßen. Den Reigen der Begrüßungsanſprachen eröffnete Konſiſtorialrat Fehl, der im Namen des Konſiſtoriums der Provinz Sachſen der Tagung einen guten Verlauf und fruchtbare Auswirkung auf die Kirchenmuſik und das kirchliche Leben wünſchte. Es ſprachen dann neben dem Vertreter der Stadt Halle, Stadtrat Hiller, und dem Vorſitzenden des Provinzialverbandes für Kirchenmuſik ſowie der Synodalvertreter der Provinz Sachſen, Dozent Balthaſar, Halle, die Vertreter der Kirchenchorverbände Niederſachſens, Brandenburgs, des Freiſtaats Sachſen, Thüringens und Mecklenburg-Schwerins.

Darauf beſtieg Profeſſor Arno Werner, Bitterfeld, das Rednerpult zu ſeinem Vortrag: „Die Provinz Sachſen in der Geſchichte der evangeliſchen Kirchenmuſik.“ Er entwarf ein Bild der Entwickelung von Schrifttum, Chorgeſang und Inſtrumentalmuſik ſowie des Standes des berufenen Ausübers der musica sacra. Rückſchauend ſtellte der Redner feſt, daß wir nach der in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts eingetretenen Erſchlaffung auf dem Gebiete der kirchenmuſikaliſchen Betätigung auf dem beſten Wege ſind, Verlorenes wiederzugewinnen und hob die tatkräftige Förderung der Kirchenmuſik durch die Konſiſtorien hervor.

Wir werden auf den bedeutenden Vortrag noch näher zu ſprechen kommen.

Sodann ſprach Organiſt Hammermeiſter (Berlin) über „Aufgaben und Ausbildung des Kirchenmuſikers“. Er zeigte das Daniederliegen evangeliſchen muſikaliſchen Gemeindelebens auf und wies Wege zur Beſſerung, indem man z. B. die Ausbildung der kirchlichen Jugend fachmänniſcher Seite übergibt. Die Ausbildung der Kirchenmuſiker hänge im weſentlichen von den Anforderungen des zukünftigen Organiſtenamtes ab. Entweder einſeitig ausgebildete Kirchenmuſiker oder ſolche, die mit den Erforderniſſen der geſamten Jugendmuſikpflege vertraut ſind. Wieweit man auf die Hilfe der heranwachſenden Lehrerſchaft wird rechnen können, ſei eine Frage der politiſchen Entwicklung dieſes Standes.

Am Spätnachmittag verſammelten ſich die Teilnehmer des Kongreſſes in der Kirche „Unſer lieben Frauen“ am Markt zu einem Feſtgottesdienſt, in dem der Präſes der Provinzialſynode, Geheimer Konſiſtorialrat Prof. D. Dr. Eger die Feſtpredigt hielt. Am Abend folgte im Stadttheater die Aufführung des Händelſchen Oratoriums „Joſeph“.

Thaldorfer Brunnenfest

⊙ **Querfurt.** Das erſtemal ſeit der Eingemeindung Thaldorfs nach Querfurt wurde uralter Tradition gemäß das Thaldorfer Brunnenfeſt unter äußerſt zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung wurde bei den Eingemeindungsverhandlungen die Sitte des Brunnenfeſtes der Thaldorfer Landgemeinde den Bewohnern von Thaldorf garantiert. Das Brunnenfeſt, das um den eigens dazu feſtlich geſchmückten Braunsbrunnen im Tale abgehalten wird, trägt dem Heimatgedanken und der Heimatſitte in jeder Beziehung Rechnung, es kennzeichnet ſich als wahres, echtes Volksfeſt. Am Mittwochmorgen wurden die üblichen Ständchen den alten Brunnenherren und den Freunden des Braunsbrunnens gebracht. Nachmittags verſammelten ſich die Teilnehmer im Schützenhauſe und unter Vorantritt der Mehlsſchen Muſikkapelle führten die alten „Brunnenherren“ die Mitfeiernden nach dem feſtlich geſchmückten Braunsbrunnen, um den ſich bald bei beſtem Wetter reges Leben entfaltete. Der frühere Ortsrichter Hartmann begrüßte die Anweſenden und wünſchte dem Feſt den beſten Verlauf. Der Vorſitzende des Altertums- und Verkehrsvereins, Verlagsbuchhändler Jaeckel, gab ſeiner Freude über dieſes Heimatfeſt Ausdruck und überreichte den neuen Brunnenherren Buchmann und Hildner je einen geſchmackvoll verfertigten Ehrenbrief mit der Bitte, ihrerſeits dem Heimatgedanken des Brunnenfeſtes allzeit treu zu bleiben. Die neuen Brunnenherren tranken ein Glas edlen Naſſes aus dem Braunsbrunnen, während die Feiernden ihnen ein Hoch brachten. Alsdann kam der Ehrentanz der Brunnenherren mit ihren Damen. Nunmehr drängte ſich die Schar der Kleinen um die Brunnenherren. Alter Sitte gemäß wurden ſie nun von den Brunnenherren und Damen mit Zuckertüten bedacht. Unter flotten Weiſen der Muſikkapelle und beim Tanz auf dem Raſen am Brunnen vergingen die Stunden nur zu ſchnell, bis um 7 Uhr der Aufbruch der Feiernden unter Vorantritt der Muſikkapelle nach dem Schützengarten ſtattfand. Hier nahm das Volks- und Heimatfeſt bei frohen Tanzweiſen ſeinen harmoniſchen weiteren Verlauf.

Eine neue Kleiderordnung für Straßenbahner.

In Verhandlungen zwiſchen dem Mitteldeutſchen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe E. V., Magdeburg, und den beteiligten Gewerkſchaften iſt für das Fahr- und Aufſichtsperſonal der mitteldeutſchen kommunalen Straßenbahnverwaltungen eine Kleiderordnung abgeſchloſſen worden, die mit Wirkung ab 1. Juli 1930 in Kraft tritt.

Vorausſichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Das umfangreiche isländiſche Tiefdruckgebiet entfernt ſich langſam nordoſtwärts und ſcheint ſich allmählich aufzufüllen. Über Zentraleuropa iſt der Luftdruck außerordentlich gleichmäßig verteilt, ſo daß dort allenthalben nur ſchwache variable Winde wehen. Bei ziemlich heiterem Wetter ſtieg die Temperatur in den Mittagsſtunden vielfach bis auf 30 Grad an, und auch abends werden ſtellenweiſe noch Werte von über 25 Grad beobachtet. In dieſem Gebiet ſehr gleichmäßigen Drucks werden ſich einzelne Störungszentren entwickeln, in denen lokale Gewitter zum Ausbruch kommen dürften. Sonſt wird kaum eine nennenswerte Änderung des Witterungscharakters zu erwarten ſein.

Ausſichten: **Zumeiſt noch heiter und ſehr warm, örtliche Gewitterbildung.**

Wetterdienſtſtelle Magdeburg.

Aus dem Landkreiſe Merſeburg.

Kirſchenverpachtung.

§ **Schafſtädt.** Bei der hier ſtattgefundenen Verpachtung des ſtädtiſchen Kirſchenanhanges wurden folgende Höchſtgebote abgegeben: Für den Anhang der Steudener Straße von Paul Sperber 400 RM., für den Anhang der Dornſtedter Straße von Emil Büchner 130 RM. und für den Anhang der Nemsdorfer Straße von Willy Rühlemann 80 RM. Im Vorjahre wurden für die Steudener Straße 305 RM. und für die Nemsdorfer Straße 115 RM. erzielt. Die Dornſtedter Straße war im Vorjahre in einzelnen Loſen verpachtet.

Das Kinderfeſt am 28. Juni.

§ **Schafſtädt.** Der Schulvorſtand hat in ſeiner letzten Sitzung beſchloſſen, das diesjährige Kinderfeſt am Sonnabend, dem 28. Juni, in der üblichen Weiſe abzuhalten.

45 000 RM. gewonnen.

§ **Schkeuditz.** Wie jetzt bekannt wird, entfiel auf einen hieſigen Einwohner in der letzten Ziehung der Wohlfahrtslotterie der namhafte Betrag von 45 000 Reichsmark. Die Freude iſt um ſo größer, da es einen nicht gerade mit irdiſchen Gütern geſegneten Bürger betrifft.

Elternverſammlung.

§ **Großlehna.** In der zweiten Elternverſammlung wurden unter Vorſitz von Lehrer Kremmling, in Abweſenheit des verhinderten Hauptlehrers Mahlfeldt, folgende Herren als Wahlvorſtand gewählt: Willy Albrecht, Lagerhalter, Kurt Günther, Schloſſer, und Guſtav Keck, Former.

Geſtohlenes Auto.

§ **Döhlen.** Ein herrenloſes Auto befand ſich in den letzten Tagen in der Döhlener Flur an der ſächſiſchen Grenze. Es ſtellte ſich heraus, daß das Auto vom Roßplatz in Leipzig geſtohlen worden und der Motor bei Döhlen unbrauchbar geworden war, wodurch die Diebe am Weiterfahren verhindert wurden.

Renoviertes Kriegerdenkmal.

§ **Räpitz.** Das Kriegerdenkmal von 1870/71 ſoll neu renoviert werden. Die Renovierungsarbeiten ſind der Firma Weidner in Lützen übertragen worden.

Schweinezwiſchenzählung.

§ **Räpitz.** In 33 Haushaltungen, bei einer Geſamtfläche von 233¾ Hektar Ackerland und Wieſe, wovon 214¾ Hektar Ackerland ſind, wurden 300 Schweine gezählt, am 1. März d. J. waren es 294 Schweine.

Silbernes Ehejubiläum.

§ **Biſchdorf.** Am Mittwoch feierte der Gutsbeſitzer Max Günther mit ſeiner Ehefrau Luiſe geb. Dietzſch das Feſt der ſilbernen Hochzeit. Obgleich durch Kriegsverletzung behindert, hat M. Günther ſeine Wirtſchaft in fleißiger Bearbeitung. Seine Gattin und Töchter ſtehen ihm dabei getreulich zur Seite.

Filiale Mücheln

Annahmestelle für
Zeitungsbestellungen
Inserate
Drucksachen

Aushang der neuesten Bilder vom Tage

Otto Schwennicke
Buchdruckerei, Promenadenstraße

Aus dem Geiſeltal.

Tragödie auf der Landſtraße.

= **Mücheln.** Auf dem Ölberg verließen plötzlich einem durchwandernden Wanderburſchen die Kräfte, ſo daß er nicht weiter konnte und liegen blieb. Der Mann war am Magen operiert worden. Hier ſtellten ſich nun plötzlich wieder furchtbare Schmerzen ein. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Überführung in das Merſeburger Krankenhaus an.

Arbeitsloſenſtatiſtik.

= **Neumark.** Bei der hieſigen Meldeſtelle des Arbeitsamtes Halle wurden am letzten Zahltage 157 Erwerbsloſe unterſtützt. Davon entfallen auf Bedra 4, Braunsdorf 23, Kämmeritz 7, Crumpa 18, Geiſelröhlitz 27, Leiha 2, Lützkendorf 11, Neumark 57, Schortau 2, Wernsdorf 2, Zützſchdorf 4.

Rund um Querfurt.

Vor den Elternbeiratswahlen.

⊙ **Querfurt.** Aus Anlaß der zu veranſtaltenden Elternbeiratswahlen an der Stadtſchule fand in der Aula der Stadtſchule eine Elternverſammlung ſtatt. Da die Anhänger der chriſtlichen Schule ſich noch weiter zwecks Aufſtellung von Kandidaten für ihre Liſte beſprechen wollten, fand für dieſe eine weitere Beſprechung ſtatt.

Straßenſperrung.

⊙ **Gleina.** Infolge vorzunehmender Dampfwalz- und Teerungsarbeiten wurde die Provinzialſtraße Querfurt—Naumburg zwiſchen Steigra und Gleina bis zum 12. Juli geſperrt. Der Durchgangsverkehr wird über Calzendorf—Jüdendorf—Schnellroda—Albersroda—Mücheln—Baumersroda—Gleina geleitet.

Neuer Ortsrichter.

⊙ **Remsdorf.** An Stelle des aus ſeinem Amte als Ortsrichter ausgeſchiedenen Landwirts Thieme wurde in der letzten Gemeindevertreterſitzung am 7. Juni 1930 der Gutsbeſitzer Fritz Tannebring als Ortsrichter gewählt.

Kirſchenverpachtung.

⊙ **Baumersroda.** Der diesjährige Kirſchenanhang brachte für die Gemeinde den Erlös von 815 RM., den Zuſchlag erhielt Bielig. — Für das Rittergut Baumersroda brachte derſelbe den Erlös von 1500 RM., den Zuſchlag erhielt Peter Gerhardt, Mücheln.

Prähiſtoriſcher Fund.

⊙ **Lodersleben.** In der an der Querfurter Straße gelegenen Gemeindeſandgrube wurde bei Entnahme von Sand auf Urnenſcherben geſtoßen. Die vorgefundenen Urnenſcherben wurden ſichergeſtellt und weitere Grabungen eingeſtellt. Der Landesanſtalt für Vorgeſchichte in Halle wurde durch das Querfurter Muſeum Bericht gegeben und ſteht zu erwarten, daß hier nun fachkundige Nachgrabungen ſtattfinden werden, da in derſelben Sandgrube vor einem Jahre ein wohlerhaltenes Hockergrab freigelegt und geborgen wurde.

⊙ **Zeuchfeld.** Bei dem Landwirt Karl Georgi wurden aus dem Garten 9 Stück gute Männer- ſowie Frauenhemden und ein Bettüberzug, die zum Trocknen aufgehängt waren, geſtohlen. Der Garten war nur eine halbe Stunde ohne Aufſicht, das mußten die Diebe wahrgenommen haben. — Bei dem Gaſtwirt Tranſchel wurden 5 Enten geſtohlen.

Aus dem Unſtruttal.

Nebras neues Stadtoberhaupt.

⦶ **Nebra.** Nebras neuer Bürgermeiſter, Stadtoberſekretär Grünberg aus Bad Liebenwerda, hat ſeinen Dienſt in Nebra übernommen. Gleichzeitig iſt er mit ſeiner Familie nach hier übergeſiedelt. Wir glauben, daß es der geſamten Einwohnerſchaft angelegen iſt, gemeinſam mit ihrem neuen Stadtoberhaupt zum Wohle der Stadt Nebra zu arbeiten.

Verpachtung der Kirſchennutzungen.

⦶ **Nebra.** Die Verpachtung der Kirſchennutzungen der Stadt Nebra und der Rittergüter Nebra und Zingſt hat ſtattgefunden. Folgende Höchſtgebote wurden abgegeben: Wetzendorfer Chauſſee 3800 M. (O. Lüttich, Nebra), Plantage an den Schrebergärten und Naumburger Weg 900 M. (Rob. Kretzſchmar, Nebra), Weinbergwege 190 M. (Auguſt Müller, Nebra). Rittergut Nebra: Hoher Berg 300 M. (Reinh. Schmidt, Nebra), Im Bruch 410 M. (Aug. Müller, Nebra), Kuhberg 4560 M. (H. Röſe, Nebra), früherer ſtädtiſcher Kuhberg 410 M. (H. Röſe, Nebra), Bockberg 820 M., Orlasſtraße 300 M. (Ethner, Altenroda), Dißau mit Birkigt 1040 M., frühere Hellmuthſche Plantage 240 M. (Guſtav Horbel, Nebra). Rittergut Zingſt: 8130 M. (Herm. Müller, Nebra).

Straßenſperrung.

⦶ **Nebra.** Wegen Pflaſterungsarbeiten wird die Kreisſtraße Nebra—Laucha Kilometer 9,8—10,4 zwiſchen Tröbsdorf und Kirchſcheidungen ab Dienstag, den 10. Juni, auf die Dauer der vorzunehmenden Arbeiten (ca. 18 Tage) für ſämtlichen Verkehr geſperrt. Der Verkehr wird auf die in Laucha („Schützenhaus“) bzw. in Tröbsdorf abzweigende Chauſſee über Bibra verwieſen.

Ergebnis der Schweinezählung.

⦶ **Freyburg.** Die Schweinezwiſchenzählung am 2. Juni hatte folgendes Ergebnis: Zahl der Haushaltungen mit Schweinen 213, unter 8 Wochen alte Ferkel 116, 8 Wochen bis ½ Jahr alte Jungſchweine 346, ½ Jahr bis 1 Jahr alte Schweine 141, 1 Jahr alte und ältere Schweine 16, Zuchteber 1, trächtige Zuchtſauen 6, nicht trächtige Zuchtſauen 14. Die Zahl ſämtlicher gezählten Schweine beträgt 641. Die von den Schweinehaltern landwirtſchaftlich genutzte Fläche beträgt 560,5 Hektar.

Weißenfels und Umgebung.

Die Schwierigkeiten im Weißenfelſer Stadtparlament.

△ **Weißenfels.** Um den daniederliegenden Baumarkt zu beleben und zahlreichen Bauarbeitern Arbeit zu verſchaffen, hatte der Magiſtrat vor zwei Monaten den Beſchluß gefaßt, 650 000 M. aus Hauszinsſteuermitteln vorwegzunehmen und zur Hälfte den Baugenoſſenſchaften und zur anderen Hälfte den privaten Unternehmern als Darlehen zur Verfügung zu ſtellen. Die Linke ſtimmte dieſem Beſchluß nicht bei und wollte die geſamte Summe nur an die Baugenoſſenſchaften verteilen. Da das gegen die von der Regierung erlaſſenen Beſtimmungen verſtößt, konnte der Magiſtrat dem Beſchluß der Linken nicht beitreten, kam dieſer aber entgegen, indem er der heutigen Sitzung einen Antrag unterbreitete, nach dem ſofort 440 000 M. an die gemeinnützigen Baugeſellſchaften verteilt werden ſollen, wobei allerdings auch die Weißenfelſer Baugeſellſchaft, an der vorwiegend private Unternehmer beteiligt ſind, berückſichtigt werden ſoll. Die Linke wollte aber dieſe Baugeſellſchaft nicht als gemeinnützig anerkennen, und ſo wurde ein Antrag der SPD. angenommen, nach dem die Baugeſellſchaft keinerlei Mittel erhalten ſoll. Im Verlaufe der nahezu dreiſtündigen Ausſprache kam es zu lebhaften Zuſammenſtößen zwiſchen Vertretern der bürgerlichen Fraktion und Angehörigen der SPD. Es iſt zu erwarten, daß der Bezirksausſchuß angerufen wird. Als zweiter Punkt ſtand die Übernahme einer Bürgſchaft auf der Tagesordnung. Mit 17 gegen 14 Stimmen wurde beſchloſſen, eine Bürgſchaft in Höhe von 130 000 M. für das Lichtſpielhaus „Gloriapalaſt“ zu übernehmen. Nach Mitteilung des Magiſtrats ſoll irgendwelches Riſiko für die Stadt dabei nicht in Frage kommen.

Aus der Stadt Halle.

Brutale Mißhandlung.

† **Halle.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Mansfelder Straße ein Mann nach vorangegangenem Wortwechſel von ſeinem Gegner in das Geſicht geſchlagen, ſo daß er bewußtlos zu Boden fiel. Der Bewußtloſe wurde dann von dem Täter in das Geſicht und auf den Unterleib getreten, ſo daß er Verletzungen im Geſicht und anſcheinend innere Verletzungen davontrug. Er wurde mit dem Krankenwagen nach der Klinik gebracht. Strafanzeige gegen den Täter iſt erſtattet.

„Plakatinſtitut Mitteldeutſchland G. m. b. H.“.

† **Halle.** In einer Sitzung der Verkehrsdeputation des Magiſtrats der Stadt Halle wurde beſchloſſen, der Stadtverordnetenverſammlung die Vermietung des Plakatweſens der Stadt in der Weiſe zu empfehlen, daß einer neu zu gründenden Geſellſchaft, dem „Plakatinſtitut Mitteldeutſchland G. m. b. H. in Halle“ die Säulen für fünf Jahre pachtweiſe überlaſſen werden. Der mit der Firma Paul Schwarz abgeſchloſſene Vertrag läuft am 30. Juni ab. Die Firma Schwarz wird Mitgeſellſchafter der neu zu gründenden Geſellſchaft ſein.

Die Anklagen im Leunaprozeß

In der geſtrigen Verhandlung im Leunaprozeß ſprach der Vertreter des Vereins gegen das Beſtechungsunweſen, Rechtsanwalt von Dehn-Rothfelſer. Er geht nochmals auf die bereits bekannten Fälle der Betrugsabſicht, der aktiven und paſſiven Beſtechung ein. Er erklärt, daß die Verfehlungen der Angeklagten weit über den Begriff des § 12 (Geſetz über den unlauteren Wettbewerb) hinausgehen. Er kritiſiert die Skrupelloſigkeit Schönfelds, deſſen Beſtechungsverſuche ſelbſt vor Betriebsführern nicht haltmachten. Er ſchildert die Gutachten, nach denen ſämtliche Konto-Einzahlungen der Angeklagten Hechtenberg und Stocks, ob in bar oder Effekten, faſt ſtets die gleichen Beträge aufwieſen und immer auf größere Auszahlungen Leunas an Schönfeld folgten.

Juſtizrat Wagner ſkizziert den phantaſtiſchen Aufſtieg Schönfelds, und ſeinen unheilvollen Einfluß auf alle, die mit ihm geſchäftlich in Berührung kamen. Staatsanwaltſchaftsrat Hoffmeiſter erklärt, daß die Angeklagten durch ihre Verſtocktheit dem Gericht eine Beweisaufnahme aufgezwungen haben, die in ihrem Umfange und ihren Koſten beiſpiellos daſteht. Er beantragt dann die bereits geſtern veröffentlichten Strafen. Die Strafanträge bleiben auf die Angeklagten ohne Wirkung.

Rechtsanwalt Dr. Sack, Berlin, der den nicht anweſenden Angeklagten Hechtenberg verteidigt, geht auf den Wirrwarr, der bei der Entſtehung der Werke und in der Nachrevolutionszeit geherrſcht hat, näher ein. Er beantragt Freiſprechung ſeines Mandanten von der Anklage des Betruges. Die Beurteilungen der Verfehlungen wegen unlauteren Wettbewerbes ſtellt er dem Gericht anheim. Darauf erhebt ſich Staatsanwaltſchaftsrat Hoffmeiſter und beantragt die ſofortige Verhaftung Hechtenbergs und Schönfelds wegen Fluchtverdachts, da beide noch über erhebliche Geldmittel verfügen ſollen und die ehelichen Bande nicht ſo ſind, daß ſie in Deutſchland noch etwas hält. In temperamentvoller Weiſe bitten ſowohl der Verteidiger Hechtenbergs wie auch Rechtsanwalt Fackenheim, der Verteidiger Schönfelds, den Antrag abzulehnen. Nach kurzer Beratung lehnt das Gericht den Antrag ab, und ſtützt ſich dabei auf die beſtimmte Erklärung Dr. Sacks, daß ſein Klient im „Preußenhof“, Halle, auf ihn warte und keine Fluchtabſicht hege.

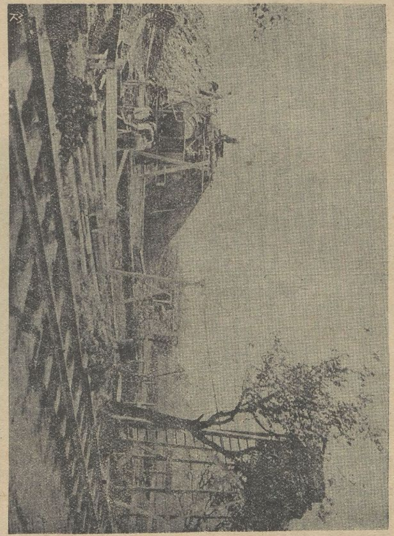
Günſtige Berufsausſichten des Volksſchullehrerſtudiums

Alle Berufe ſind heute überfüllt. Es gibt kaum einen, der über Mangel an geeigneten Kräften und fähigem Nachwuchs klagt. Der Volksſchullehrerberuf macht keine Ausnahme. Noch immer warten 16 000 ſtellungsloſe Junglehrer auf ihre Einberufung in den Schuldienſt. Allerdings handelt es ſich hier zumeiſt um katholiſche Lehrkräfte. Die evangeliſchen Bewerber dagegen werden vorausſichtlich noch in dieſem Jahr ſämtlich Beſchäftigung gefunden haben. Darum beſteht für die Abſolventen der pädagogiſchen Akademien die günſtige Ausſicht, daß ſie ſofort nach Beendigung ihrer zweijährigen Studien im öffentlichen Schuldienſt angeſtellt werden. Ein Miniſterialerlaß ſichert ihnen außerdem ſofortige Beſchäftigung im Volksſchuldienſt offiziell zu, ſo daß die Anſtellungsausſichten dieſes Studiums augenblicklich außerordentlich günſtig liegen. Die Berufsausſichten ſind zudem nicht mit Erlangung einer Lehrerſtelle abgeſchloſſen, ſondern der Weg führt noch weiter, da die meiſten Schulleiter- und Schulverwaltungsſtellen, bis weit in die Miniſterien hinein, auch für Lehrer offen ſind. — In unſerer Provinz beſteht zur Zeit eine Pädagogiſche Akademie in Erfurt, eine zweite Akademie wird Oſtern 1930 in Halle a. d. S. eröffnet. Der Andrang der Bewerber ſoll außerordentlich ſtark ſein.

Der Bahnbau nach Leipzig

Seit zwei Monaten etwa wird nunmehr an dem Bau der Bahnlinie von Zöſchen nach Leutzſch, die endlich eine direkte Verbindung zwiſchen den Nachbarſtädten Merſeburg und Leipzig herſtellen ſoll, gearbeitet. Von zwei Seiten geht man an das Projekt heran. Während man auf der ſächſiſchen Seite von Leutzſch aus vordringt, iſt man auf preußiſcher Seite bemüht, den bereits bis Zöſchen durchgeführten Bahndamm zu verlängern.

Die Arbeiten ſind bis jetzt verhältnismäßig langſam vorangegangen. Etwa 1 Kilometer iſt der Bahndamm erſt lang, den man neu errichtet hat. Ein weiterer Kilometer iſt voraus gebaggert worden. Bei der Inangriffnahme der Arbeiten ſtellte es ſich nämlich heraus, daß der Untergrund nicht ſo feſt war, als man vermutete. So geſchah es kürzlich, daß die verwendete Baggermaſchine auf dem moraſtigen Untergrund einſackte.



Selbſtverſtändlich iſt man indeſſen beſtrebt, dieſe Arbeiten dennoch ſo raſch als möglich durchzuführen. Und an zuſtändiger Stelle iſt man der guten Hoffnung. daß allen Widerſtänden zum Trotz die neue Bahnlinie wie vorgeſehen im Frühling des kommenden Jahres in Betrieb genommen werden kann.

Die bauende Firma Blume & König, Magdeburg, iſt uns im Merſeburger Land ja auch keine unbekannte mehr. Sie war es, die im Jahre 1910 die Bahnlinie von Mücheln nach Querfurt baute, ſie iſt auch als Erbauerin des Bahnhofes in Corbetha rühmlichſt bekannt.

Schwieriger als urſprünglich angenommen, geſtaltet ſich die Bauausführung. Um den Boden tragfähig zu machen, muß der ausgebaggerte Untergrund ausbetoniert werden. Das nebenſtehende Bild zeigt uns die Betonmaſchine in Tätigkeit. Der Weg nach Zſcherneddel, der hier von der neuen Bahnlinie geſchnitten werden ſoll, muß auf die Höhe des Bahndammes gebracht werden, um einen ſchienengleichen Bahnübergang zu ſchaffen. Eine Reihe ſchöner Bäume, welche ſeither den Weg geſäumt haben, müſſen bei dieſer Gelegenheit der Axt zum Opfer fallen.

Feldbahngeleiſe liegen umher. Die herumſtehenden Loren ſchaffen die Erde, die ausgebaggert wurde, beiſeite und bringen ſie dorthin, wo ſie für den Oberbau gebraucht wird. Beſondere Sorgfalt wird auf die Erhaltung der Entwäſſerungsgräben gelegt. Teilweiſe müſſen dieſe vollſtändig neu angelegt werden. Der Bahnbau ſoll ja der Bevölkerung zum Nutzen, nicht aber der anſäſſigen Landwirtſchaft zum Schaden gereichen.

Leider ſind die Erwartungen, daß der Bahnbau eine weſentliche Entlaſtung unſeres Arbeitsmarktes bringen würde, nicht in Erfüllung gegangen. Es werden gegenwärtig etwa nur 70 Arbeiter beſchäftigt, und von dieſen ſind ein großer Teil Stammarbeiter der bauausführenden Firma. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil der bei dem Bau verwendeten Arbeitskräfte ſind heimiſche Arbeiter. Möglich, daß bei dem weiteren Fortſchreiten des Bahnbaues ſich die Einſtellung weiterer Hilfskräfte als notwendig erweiſt. Allzu große Hoffnungen wird man aber an dieſe Möglichkeit nicht knüpfen dürfen.

Die Schallplatte als Hilfsmittel zur Störungsbekämpfung.

Der Kampf gegen die Rundfunkſtörungen faßt durch die zielbewußte Tätigkeit des „Ausſchuſſes für Rundfunkſtörungen“ nunmehr alle Kreiſe zuſammen, die für die Störungsbekämpfung überhaupt in Frage kommen, ſei es, daß ſie als am Rundfunk Intereſſierte die Störungsbeſeitigung wünſchen, ſei es, daß die von ihnen betriebenen Apparate und Maſchinen zur Erzeugung von Störungen neigen. Überall in Deutſchland ſind Funkhilfen an der Arbeit, die gegen die Störungen vorgehen, als Stoßtrupps gewiſſermaßen, die mit allen Hilfsmitteln zur Auffindung und Beſeitigung der Störungen ausgerüſtet ſind. Will man Störungen wirkſam bekämpfen, ſo muß man ſie mit großer Genauigkeit diagnoſtizieren können. Um die Diagnoſe zu erleichtern, iſt jetzt von der Telefunken-Geſellſchaft eine Schallplatte hergeſtellt worden, die alle nur irgendwie zuſtandekommenden Störgeräuſche mit genauer Erklärung der Urſache enthält. Die Platte weiſt ſowohl das charakteriſtiſche Störgeräuſch auf, das von Hochfrequenz-Heilgeräten erzeugt wird, als auch das unregelmäßige Knacken von Wackelkontakten und das von Staubſaugern und Heißluftduſchen verurſachte Geräuſch, ſie demonſtriert aber auch das Rückkopplungspfeifen, das in ſchlechtbedienten benachbarten Empfangsanlagen ſeine Urſache hat. Zu der Schallplatte wird eine ausführliche Broſchüre geliefert, die die Anwendung der Demonſtrations-Störungsplatte ermöglicht und genaue Anleitungen enthält, wie die verſchiedenartigen Störungen abgeſtellt werden können. Die in der Praxis außerordentlich wirkſame Mitarbeit der größten deutſchen Funkgeſellſchaft an der Beſeitigung der Rundfunkſtörungen, die die Schaffung der Schallplatte und der zugehörigen Broſchüre darſtellt, muß von ſeiten der Rundfunkteilnehmer warm anerkannt werden.

Briefkaſten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, ſowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

E. Sch. Dazu ſind viele Vorfragen zu klären. Stellen Sie Antrag bei dem zuſtändigen Verſorgungsamt.

K. K. Sie haben den Anſpruch der Stadtgemeinde Merſeburg offenbar auf Grund eines Ortsbaugeſetzes im Grundbuch eintragen laſſen und inſoweit anerkannt. Dagegen läßt ſich offenbar nichts tun. Die Abſchreibung des Verluſtes ſtützt ſich nach Ihren eigenen Angaben auf Unterlagen, die Sie dem Finanzamt eingereicht haben. Wir kennen ſie nicht und können daher auch über die Berechnung des Finanzamts nichts ſagen. Es wird Ihnen nichts übrigbleiben, als gegen Ihre Einſchätzung Einſpruch zu erheben.

K. M. Ihr Mieter hat ſich vergleichsweiſe verpflichtet, die Mieträume an Sie herauszugeben, ſobald ihm ein gleichwertiger Erſatzraum zur Verfügung geſtellt wird. Das iſt geſchehen. Nimmt er die Wohnung nicht an, ſo werden Sie nicht gehindert, die Räumung durch Zwangsvollſtreckung zu betreiben. Stellen Sie die nötigen Anträge.

*

Es iſt in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Briefkaſtenanfragen an uns gerichtet wurden, welchen die erforderlichen 30 Pfennig in Briefmarken nicht beilagen. Vielfach war nicht einmal die Bezugsquittung beigefügt. Wir machen daher ausdrücklich auf die Bedingungen unſeres „Briefkaſtens“ aufmerkſam.

Amtsblatt der Stadt Merſeburg

Stück 24 Donnerstag, den 12. Juni 1930

Städtiſches Volksflußbad.

Das ſtädt. Volksflußbad an der Saale wird am Sonnabend, dem 7. Juni 1930, zur Benutzung freigegeben. Die Badezeiten ſind bis auf weiteres wie folgt feſtgeſetzt:

Für Männer:

Montag, Mittwoch, Freitag, von 8—11 Uhr,
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, von 11—14 Uhr.

Für Frauen:

Montag, Mittwoch, Freitag, von 11—14 Uhr,
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, von 8—11 Uhr.

Als Familienbad:

Vormittags bis 8 Uhr und ab 14 Uhr und Sonntags.

Kinder bis zu 12 Jahren dürfen zu jederzeit gemeinſam mit Erwachſenen baden.

Im Uebrigen iſt während der Badezeit für Frauen, Männern das Betreten der Badeanſtalt verboten und ebenſo während der Männerbadezeit den Frauen. Ausgenommen von dieſem Verbot iſt nur das Perſonal.

Die Anſtalt iſt geöffnet von 7 Uhr bis 21 Uhr. Die Benutzung der Badeanſtalt iſt unentgeltlich.

Der Pächter iſt berechtigt, zu erheben:

Für die Aufbewahrung von Garderobe	0.25 RM
Für das Leihen eines Handtuches	0.20 RM
Für das Leihen eines Badetuches	0.50 RM
Für das Leihen einer Badehoſe	0.10 RM
Für das Leihen eines Badeanzuges	0.40 RM
Für die Ausgabe eines kleinen Stückes Seife	0.10 RM

Das Volksbad hat Telephonanſchluß unter Nr. 3192.

Merſeburg, den 6. Juni 1930.

IV/30. **Der Magiſtrat.**

Schulgeld.

Das Schulgeld für das Oberlyzeum i. E. und die Realſchule beträgt für das Schuljahr 1930 für einheimiſche als auch für auswärtige Schüler bzw. Schülerinnen jährlich 200,— RM. Es iſt in monatlichen Teilbeträgen bis zum 15. j. M. wie folgt an die Stadthauptkaſſe zu zahlen:

im 1. Monat im Vierteljahr	17,— RM
im 2. Monat im Vierteljahr	17,— RM
im 3. Monat im Vierteljahr	16,— RM

Die Geſchwiſterermäßigungen betragen:

für das 2. Kind des gleichen Erziehungsberechtigten 25 %,
mithin beträgt die monatliche Zahlung 12,50 RM;
für das 3. Kind des gleichen Erziehungsberechtigten 50 %,
mithin beträgt die monatliche Zahlung 8,50 RM, im letzten Monat des Vierteljahres 8,— RM;
für das 4. und weitere Kind iſt nichts zu zahlen.

Für die Mittelſchule beträgt das Schulgeld für das Schuljahr 1930 für einheimiſche Schüler bzw. Schülerinnen 90,— RM, und zwar monatlich:

für das 1. Kind	7,50 RM

Die Geſchwiſterermäßigungen betragen:

für das 2. Kind 10 v. H., zu zahlen ſind ſomit monatlich	6,75 RM
für das 3. Kind 50 v. H., zu zahlen ſind ſomit monatlich	3,75 RM

für das vierte und weitere Kind iſt nichts zu zahlen.

Das Schulgeld für Auswärtige beträgt jährlich 135,— RM, monatlich ſind zu zahlen:

für das 1. Kind	11,25 RM
für das 2. Kind des gleichen Erziehungsberechtigten (abzügl. 10 %)	10,13 RM
für das 3. Kind des gleichen Erziehungsberechtigten (abzügl. 50 %)	5,63 RM

Merſeburg, den 6. Juni 1930.

VI. 306/30. **Der Magiſtrat.**

Öffentliche Bekanntmachung.

Staatlicher Zuſchlag zur Grundvermögenſteuer.

Von den gemäß § 2 Abſ. 1 a des Grundvermögenſteuergeſetzes (GS. 1924 S. 119) veranlagten Grundſtücken — bebaute Grundſtücke, die nicht dauernd landwirtſchaftlichen oder forſtwirtſchaftlichen oder gärtneriſchen Zwecken zu dienen beſtimmt ſind — wird nach der Verordnung vom 30. Mai 1930 (GS. S. 101) mit Wirkung vom 1. Juni 1930 an ein ſtaatlicher Zuſchlag in Höhe von 100 v. H. der veranlagten Grundvermögenſteuer erhoben. Der Zuſchlag iſt bis zum 15. jeden Monats gleichzeitig mit der allgemeinen Grundvermögenſteuer an die Gemeindehebeſtelle unaufgefordert zu entrichten. Die in Betracht kommenden Grundſtücke ſind in dem ſ. Zt. für die Grundvermögenſteuer erteilten Veranlagungsbeſcheide mit ihrem Steuerwert in Spalte 8 aufgeführt.

Soweit die Grundſtücke von der allgemeinen Grundvermögenſteuer befreit ſind (§ 15 Abſ. 1 Grundvermögenſteuergeſetz, § 24 Kommunalabgabengeſetz) ſind ſie auch vom ſtaatlichen Zuſchlag befreit.

Soweit die Grundſtücke vom Steuerſchuldner zu eigenen Wohn- oder gewerblichen Zwecken benutzt werden, wird der ſtaatliche Zuſchlag

a) bei Wohnräumen bis zur Höhe von 4 v. H. des Jahresfriedensmietwerts
 von 600 M in den Orten der Sonderklaſſe und der Ortsklaſſe A,
 von 500 M in den Orten der Ortsklaſſe B,
 von 400 M in den Orten der Ortsklaſſe C,
 von 300 M in den Orten der Ortsklaſſe D,
b) bei gewerblichen Räumen bis zur Höhe von 4 v. H. des Jahresfriedensmietwerts
 von 2400 M in den Orten der Sonderklaſſe und der Ortsklaſſe A,
 von 2000 M in den Orten der Ortsklaſſe B,
 von 1600 M in den Orten der Ortsklaſſe C,
 von 1200 M in den Orten der Ortsklaſſe D

auf Antrag des Steuerſchuldners nicht erhoben. Als Friedensmietwert gilt der Mietwert am 1. Juli 1914. Die Einreihung der Orte oder Ortsteile in die Ortsklaſſen beſtimmt ſich nach dem Ortsklaſſenverzeichniſſe, das nach reichsgeſetzlicher Regelung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuſchüſſen an die Reichsbeamten maßgebend iſt. Der Antrag iſt unter getrenntem Nachweiſe des Jahresfriedensmietwerts der eigengenutzten Wohn- und gewerblichen Räume nebſt Hofraum und Hausgarten möglichſt ſofort, ſpäteſtens aber bis zum 31. Dezember 1930 bei dem Vorſitzenden des Grundſteuerausſchuſſes (Kataſteramt) zu ſtellen.

Der ſtaatliche Zuſchlag wird erlaſſen, wenn Mieträume ohne Verſchulden des Steuerſchuldners leerſtehen. Anträge auf Erlaß ſind der Gemeindehebeſtelle vorzulegen.

Wird die allgemeine ſtaatliche Grundvermögenſteuer auf Grund des § 14 des Grundvermögenſteuergeſetzes erlaſſen, ſo folgt der Erlaß des ſtaatlichen Zuſchlags entſprechend.

Merſeburg, den 10. Juni 1930.

V b/30. **Der Magiſtrat.**

Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis einſchließlich Juni 1930 fälligen Grundſteuern, Lohnſummenſteuern und Schulgelder, ſowie Gewerbe- und Hundeſteuern ſind nunmehr innerhalb 3 Tagen zu zahlen. Nach dieſer Zeit erfolgt koſtenpflichtige Beitreibung.

Merſeburg, den 11. Juni 1930.

X. 513/30. **Stadthauptkaſſe.**

Geflügelcholera.

Die im Grundſtück des Landwirts Richard Schäfer, hier, Leunaer Straße 6, ſeinerzeit feſtgeſtellte Geflügelcholera iſt erloſchen. Die Sperrmaßnahmen ſind aufgehoben.

Merſeburg, den 6. Juni 1930.

P. I. 1426/29. **Die ſtädtiſche Polizeiverwaltung.**

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.

Saat und Ernte

Schädlingsbekämpfung im Juni.

Mit der vollen Laubentfaltung treten an den Obstbäumen und Beerensträuchern zahlreiche Pilzkrankheiten und vor allem Raupen verſchiedener Schädlinge meiſt beſonders ſtark auf. An den Apfel- und Birnenblättern iſt es der Schorf (Fusikladium), an den Blättern der Pflaume, und zuweilen auch Aprikoſe, die Schrotſchußkrankheit, am Steinobſt außerdem der Polſterſchimmel, welche oft große Schäden anrichten. Auch die Weißfleckenkrankheit an Birnenblättern und die Kräuſelkrankheit der Pfirſiche können gelegentlich ſchwer ſchädigen. Von den freſſenden Inſekten ſind beſonders die Raupen verſchiedener Schmetterlinge und die Dickmaulrüßler zu nennen, deren Bekämpfung durch Spritzungen mit arſenhaltigen Präparaten erfolgt. Da Noſpraſit außer Arſen auch noch eine ſehr wirkſame Kupferverbindung enthält, empfiehlt es ſich, mit einer 0,5- bis 1prozentigen Noſpraſitlöſung die Obſtbäume zu beſpritzen, da dadurch in einem Arbeitsgang Pilzkrankheiten und freſſende Inſekten bekämpft werden können. Zur Meltaubekämpfung am Apfelbaum dient die Spritzung mit einer 1prozentigen Solbarlöſung.

Gegen Blattläuſe hilft eine Spritzung mit 1,5prozentiger Venetanlöſung. Sind bei Obſtbäumen nur die Triebſpitzen von Blattläuſen befallen, ſo tauche man die ganzen Zweige zweckmäßig in die Venetanlöſung. Ein Abſpülen mit reinem Waſſer iſt zu empfehlen.

Die Blutlausbekämpfung iſt ganz beſonders aktuell, man achte auf das Auftreten der erſten Kolonien und beſpritze oder beſſer bepinſele dieſe mit einer 5—10prozentigen Uſtinlöſung. Dadurch wird die weiße, wollartig ausſehende Wachsſchicht der Schädlinge aufgelöſt, und die Blutläuſe werden abgetötet.

An die Bekämpfung der Erdflöhe mit Holſidal ſei nochmals erinnert.

Gegen Rauch unempfindliche Gehölze.

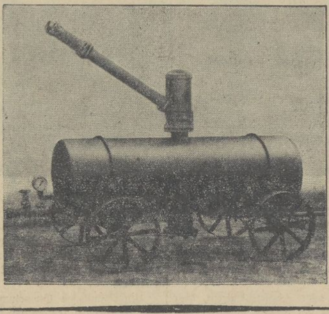
Recht augenfällig macht ſich die fortſchreitende Ausdehnung der Induſtrie bei einer ganzen Reihe empfindlicher Gehölze, die in induſtriearmen Gegenden recht gut gedeihen, dadurch bemerkbar, daß dieſe plötzlich ein kümmerliches Ausſehen zeigen. Die Urſache hierzu iſt die dauernde ſtarke Rauchentwicklung ſowie die Überſättigung der Luft mit feinſten Staub- und Kohlenteilchen, die ſich auf den Blättern ablagern und dieſe in ihren lebenswichtigen Funktionen behindern. Hierzu kommen noch die chemiſchen Abgaſe, insbeſondere ſchwefelige Säure, welche zerſtörend auf das Pflanzenwachstum einwirken. Oft genügt aber auch ſchon die Nachbarſchaft eines einzigen Fabrikbetriebes, den Gartenfreund empfindlich zu ſchädigen und ihn vor die Aufgabe zu ſtellen, dem Übel durch geeignete Pflanzungsmaßnahmen zu begegnen. Als Nachbar einer Ziegelei konnte ich z. B. die Beobachtung machen, daß ſich einige Apfelſorten, wie Gravenſteiner, Goldparmäne u. a. m., recht empfindlich verhielten, während Renetten keinen Schaden nahmen. Auch Birnen, Schattenmorellen und Beerenobſt gediehen gut. Auch unter den Ziergehölzen gibt es eine große Anzahl, die ſich gegen die vorerwähnten Schäden immun verhalten, und man braucht keineswegs auf Pflanzenſchmuck zu verzichten, wenn man die Anpflanzung ſachgemäß vornimmt und namentlich in der Auswahl der erfahrungsgemäß rauchfeſten Gehölze die nötige Sorgfalt walten läßt.

Hierzu iſt die erſte Vorausſetzung, daß man ſich mit den Namen einer Auswahl geeigneter Gehölze vertraut macht, und darum dürfte nachſtehende Liſte für alle Gartenbeſitzer von Intereſſe ſein, deren Anpflanzungen im Gefahrenbereich von Induſtriewerken liegen.

Gegen Rauchſchäden uſw. wenig empfindliche Gehölze ſind: Acer campestre, Aser dasycarpum, Acer pseudoplatanus, Ailanthus glandulosa, Betula, Buxus, Carpinus betulus, Catalba, Cornus mas, Corylus colurna, Crataegusarten, Fagus silvatica, Fraxinusarten, Gleditschia, Gymnocladus, Ilex aquifolium, Juglans nigra, Liriodendron tulipifera, Ligustrum, Platanus orientalis, Populus balsamifera, Populus canadensis, Populus nigra, Prunus laurocerasus Rhododendron catawbiense, Ribes alpinum, schipkaensis, Quercus rubra, Robinia pseudacacia, Robinia pseudacacia Bessoniana, Robinia pseudacacia inermis, Rosa rugosa, Salixarten, Sorbusarten, Tilia tomentosa, Tilia tomentosa intermedia, Ulmus campestris, Ulmus superba.

Eine Kanone für Feldberegnung

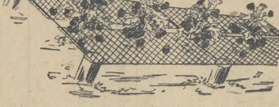
Die Wirtſchaftlichkeit einer Feldberegnungsanlage wird vielfach durch die Anlagekoſten der Rohrleitungen in Frage geſtellt. Beſonders dann, wenn man für Weitſtrahlregner Rohre von großem Durchmeſſer braucht. Neuerdings hat man einen Weg gefunden, um auch mit Waſſerrohren von geringem Querſchnitt große Regenweiten zu erzielen. Man hat dabei auf den ununterbrochenen Regenſtrahl verzichtet und iſt zur Anwendung von ſtoßweiſen Waſſergaben übergegangen. Dieſe Wirkung der Anlage wird durch die ſogenannte Regenkanone erzielt. Die durch eine ſchwache Leitung herangeführten Waſſermengen werden in einem vor dem Strahlrohr eingebauten Druckkeſſel aufgeſpeichert, bis die zur Erzielung der gewünſchten Reichweite erforderliche Waſſermenge angeſammelt iſt und der nötige Druck erreicht iſt. In dieſem Augenblick wird ein im Keſſel befindliches Ventil geöffnet, das das Strahlrohr freigibt. Dann ſchließt ſich das Ventil wieder und bewirkt ein erneutes Anfüllen des Keſſels. Bei jedem „Regenſchuß" dreht ſich das Strahlrohr ein kurzes Stück weiter, ſo daß nach und nach um den Regner herum eine kreisförmige Fläche beregnet wird. Ein anderer Vorteil einer derartigen Anlage liegt darin, daß die Anzahl der gleichzeitig arbeitenden Regner nicht mehr von der Fördermenge der Pumpe abhängig iſt. Man kann alſo an Stelle eines ununterbrochen arbeitenden Regners, der häufig verſetzt werden muß, beliebig viel feſt eingebaute Druckkeſſelregner verwenden und damit die Bedienung einer großen Feldberegnungsanlage auf das An- und Abſtellen der Pumpe beſchränken.



Maſchendraht als Stütze von Tomatenpflanzen.

Damit die Tomatenfrüchte nicht den Erdboden berühren und Faulflecke bekommen, ſondern frei in der Luft hängend im Lichte reifen, iſt es allgemein gebräuchlich, jeder Pflanze einen Pfahl zu geben, an dem ſie hochgebunden wird. Das Verfahren hat ſich bewährt, ſetzt aber voraus, daß die Seitentriebe mehr oder weniger unterdrückt werden. Niemand wird behaupten wollen, dies ſei die einzige Möglichkeit, in deutſchen Gärten Tomaten zu ziehen.

Wer in ſeinem Garten die Tomaten in einer langen Reihe ſetzen kann, für den liegt es nahe, aus ihnen eine geſchloſſene Wand zu bilden. Er darf dann den Pflanzen viel mehr Freiheit im Wuchs gönnen und hat die Ausſicht, von ihren zahlreichen Zweigen mehr Früchte zu ernten. Die Arbeit des Anbindens könnte freilich manchem den Verſuch verleiden. Das kann man ſich jedoch faſt ganz erſparen, wenn man nicht einzelne Drähte ſpannt, ſondern ein weitmaſchiges Geflecht. Man braucht dann nur am Anfang und Ende des Spaliers ſtarke Pfähle und dazwiſchen alle 5 bis 8 Meter ſchwächere Stützen, an denen das Geflecht befeſtigt wird. Sind die Pflanzen etwa 30 Zentimeter hoch geworden, dann zieht man die Triebſpitzen durch paſſende Maſchen, ſo daß die Zweige fächerartig ausgebreitet ſind. Überflüſſige Triebe entfernt man natürlich auch hier. Bei einem Abſtand von 100 bis 120 Zentimeter bedecken die Pflanzen ſchließlich die ganze Fläche. An ihr finden unzählige Früchte die beſten Reifebedingungen.



Mehrere ſolcher Wände darf man allerdings nicht nebeneinander aufführen, weil ſie ſich gegenſeitig zu ſehr beſchatten würden. Man kann ſich da noch anders helfen, indem man einer zweiten Tomatenreihe mit einem waagerechten Gitter den notwendigen Halt bietet. Die Sache erſcheint auf den erſten Blick ſeltſam, hat ſich aber in der Praxis ſchon gut bewährt. Die Einrichtung beſteht, wie es unſer Bild zeigt, aus zwei ſchmalen Geflechtbahnen, die vor und hinter der Pflanzreihe auf Querdrähten liegen. Dieſe verbinden zwiſchen je zwei Pflanzen niedrige Pfoſten und halten das Gitter 30 bis 40 Zentimeter über dem Erdboden in der Schwebe. Am Anfang und Ende wird es gut befeſtigt, ſo daß es einigermaßen geſpannt bleibt, auch wenn das Gewicht von Zweigen und Früchten darauf ruht. Man kann einen Haupttrieb an jeder Pflanze noch beſonders an einem Stabe emporziehen, kann aber auch alle Triebe über das Geflecht fallen laſſen. Mehr als acht ſollten es aber nicht ſein, weil man ſie ſonſt nicht ſo auseinanderlegen kann, daß ſie Licht und Luft völlig zugänglich bleiben.

Vorſorge für Blumenpflege beim Hausbau.

Die Bauweiſe, die bei Miethäuſern angewender zu werden pflegt, nimmt leider meiſt wenig auf die Wünſche der Pflanzenfreunde Rückſicht. Weder auf den inneren Fenſterbrettern noch zwiſchen den Scheiben der Doppelfenſter finden Blumentöpfe genügend Raum. In Häuſern mit Sammelheizung werden noch dazu die Heizkörper gewöhnlich ſo dicht unter die Fenſter geſtellt, daß Pflanzen auf dem Fenſterbord vertrocknen müſſen. Auch bei Siedlungsbauten ſind ſolche Fehler an der Tagesordnung.

Selbſtverſtändlich können die Wände nicht ſtärker gemauert werden, als ihre Belaſtung verlangt, nur um breite Fenſterbretter zu bekommen. Aber eine vorteilhaftere Verteilung des Niſchenraumes als die übliche iſt doch gut denkbar. Sehr praktiſch ſind z. B. die nach außen aufgehenden Fenſter, wie man ſie in den Seeſtädten und anderen Gegenden mit häufigen ſtarken Stürmen findet. Sie bilden immer eine Niſche von der Tiefe der vollen Mauerſtärke. Auch die Weglaſſung des Doppelfenſters bei Fenſtern, die ins Zimmer ſchlagen, ſchafft Platz für Blumen. Wenn man die Fenſter ſorgfältig genug arbeitet, iſt übermäßiges Eindringen von Zugluft ja zu vermeiden. Bei guten Heizanlagen wird es nur eines geringen Mehraufwands von Heizſtoffen bedürfen, um es ebenſo behaglich zu haben wie hinter Doppelfenſtern.

Für Eigenhäuſer zu empfehlen iſt eine früher häufige Form eines beſonderen Blumenfenſters, bei dem ein Doppelfenſter erkerartig aus der Mauer vorſpringt. Dadurch wird ein kleiner Wintergarten geſchaffen, der eine ganze Anzahl von Pflanzen aufnehmen kann, die eine kühle, aber froſtfreie Luft der warmen Zimmerluft vorziehen. Bei Fenſtern, hinter denen Blumen ſtehen ſollen, iſt ferner zu beachten, daß ſie waagerecht in zwei Flügel geteilt ſein müſſen, wenn man lüften will. Viele, wohl die meiſten Pflanzen gedeihen nur bei dauernd unverändertem Stand.

Ein weiterer Fehler beim Hausbau, der die Blumenpflege betrifft, beſteht in falſchem Anbringen von Blumenkäſten. Das iſt der Fall, wenn die Käſten auf der äußeren Fenſterbank ſtehen, ſo daß ſie mit den darin befindlichen Pflanzen das Fenſter verdunkeln. Sie ſollten ſo angelegt werden, daß der obere Kaſtenrand mit dem unteren Fenſterſims abſchließt. Als Mindeſtmaß für Blumenkäſten muß man in der Breite und Höhe 20 Zentimeter fordern.

Frauen und Blumen.

Haben Sie ſchon Geum in Ihrem Garten? Noch nicht? Dann fehlt in ſeinem Frühlingsleben ein Weſen von ſtarker Leuchtkraft. Leider gedeiht es nicht auf leichtem, trockenem Boden, wie er ja in Gärten ſehr häufig iſt. Nelkenwurz oder Benediktenkraut heißen die bei uns wild vorkommenden Arten. Für den Garten bevorzugen wir das Geum bulgaricum, deſſen ſehr große Blumen dunkelſtes goldgelb zeigen und von Ende April bis September erſcheinen. Von Mitte Mai bis Mitte Juli blüht Geum Heldreichii in wundervoller hellorange Farbe auf faſt halbmeterhohen Stielen. Nur halb ſo hoch wird Geum sibiricum. Ihm verdanken wir einen hervorragend ſchönen Orangeton im Frühlingsflor. Er fängt ſchon in der zweiten Aprilhälfte an zu blühen.

Sedumarten ſind wie geſchaffen für Steingärten und Trockenmauern, ſowie für Böſchungen in ſonnigen, trockenen Lagen. Sie bilden dichte, 5 bis 10 Zentimeter hohe Polſter und ſind ſehr anſpruchslos. Am verbreitetſten in den Gärten iſt wohl das Sedum spurium, das man gern als Roſenerſatz verwendet. Als gleichfalls bodenbedeckende Arten ſind wertvoll das Himalaja-Sedum (Ewersi) und das Kamtſchatka-Sedum. Das ſchönſte aller niedrigen Sedums iſt wohl S. Sieboldi mit blauen, rotgeſäumten, rhythmiſch angeordneten Blättern und roſa Herbſtblüten. Das Kamtſchatka-Sedum blüht gelb wie der heimiſche Mauerpfeffer (S. acre). Die Liſten der Staudengärtnereien führen oft noch mehr Arten, die alle ihre Reize haben und ſich beſonders für kleine Gärten eignen, wo kein Raum für Raſenflächen iſt.

Auch die winterharten Iberiszüchtungen werden noch längſt nicht ſo gewürdigt, wie ſie es verdienen. Es ſind kleine, immergrüne Gehölze, die ſich im Mai verſchwenderiſch mit weißen Blüten ſchmücken. Am wichtigſten iſt zweifellos „Schneeflocke", da ſie größte Widerſtandsfähigkeit mit bezaubernder Schönheit vereinigt. Die großen Blütenſtände entwickeln ein Weiß, das man wirklich blendend nennen kann. Überraſchend iſt ſeine Leuchtkraft in der Dämmerung. Etwas früher erblüht die Form „Weißer Zwerg", die, wie ſchon der Name verrät, niedriger bleibt.

Landwirtſchaftlicher Briefkaſten

An dieſer Stelle werden alle Anfragen landwirtſchaftlicher Art gegen Erſtattung der Portokoſten ir Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterſchrift bleiben unberückſichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

Die nachſtehend nicht aufgeführten Briefkaſtenanfragen ſind inzwiſchen brieflich erledigt worden.

R. P., Merſeburg.

Die Biologiſche Reichsanſtalt gibt von Zeit zu Zeit Merkblätter zur Bekämpfung von Pflanzenſchädlingen heraus. Können Sie mir die genaue Anſchrift der Biologiſchen Reichsanſtalt mitteilen? Iſt Ihnen bekannt, welche Merkblätter zur Zeit zur Verfügung ſtehen. Gibt es beſondere Merkblätter für Kartoffelkrankheiten?

*

Bei den Kartoffeln zeigen ſich vom Juni an Schwarzbeinigkeit, Krautfäule und Wirtelpilz — Welkekrankheit. Ihre Urſachen und Bekämpfung ſchildern die Flugblätter der Biologiſchen Reichsanſtalt Nr. 28, 61 bzw. 84. Im Merkblatt Nr. 5 iſt der Kartoffel- und Koloradokäfer abgebildet und beſchrieben. Die für die weiteren Pflanzenkrankheiten herausgegebenen Flugblätter laſſen ſich naturgemäß nicht alle aufzählen. Wir nennen nur die für die jetzige Jahreszeit wichtigen Merkblätter: Nr. 92, Rübenaaskäfer; Nr. 95, Gurkenkrankheiten; Nr. 96, Gurkenſchädlinge; Nr. 97, Kopfſalatſchädlinge; Nr. 90, Apfelblattſauger; Nr. 51, Blattläuſe; Nr. 67, Vogelſchutz; Nr. 34, Reblaus; Nr. 87, Roter Brenner; Nr. 88, Spritz- und Stäubarbeiten im Weinberg; Nr. 93, Roſenkrankheiten; Nr. 16, Mehlmotte; Nr. 72, Wie holt man ſich Rat über Pflanzenkrankheiten und -ſchädlinge.

Zur Schädlingsbekämpfung ſind genaue Vorſchriften für die Zubereitung von Spritzbrühen in folgenden Flugblättern angegeben: Nr. 46: Erprobte Mittel gegen tieriſche Schädlinge , und Nr. 74: Erprobte Mittel gegen Pilzkrankheiten. In vielen Fällen wird man die von der chemiſchen Induſtrie hergeſtellten Fertigpräparate vorziehen. Die vom Deutſchen Pflanzenſchutzdienſt erprobten Präparate ſind in den Merkblättern Nr. 7: Mittel für Saatgutbeizung, und Nr. 8: Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter, zuſammengeſtellt. — Preis der Flug- und Merkblätter je Nummer 10 Rpf., portofrei. Bezug durch die Biologiſche Reichsanſtalt für Land- und Forſtwirtſchaft, Berlin-Dahlem (Poſtſcheckkonto Berlin Nr. 75, oder in Briefmarken), und die amtlichen Pflanzenſchutzſtellen. Regelmäßige Zuſtellung der Neuerſcheinungen bei Vorausbezahlung von 1,50 oder 2,— RM.

H. J., Wallendorf.

Ich habe vor längerer Zeit davon gehört, daß die langwierige Verziehearbeit der Zuckerrüben durch den „Krehl" beſchleunigt werden kann. Ich kann mir unter einem Krehl gar nichts vorſtellen. Ich bitte um Auskunft, ob es ſich hierbei um eine neue Erfindung handelt.

*

Der Krehl iſt eine Art Wühlhacke, die an einem 20 Zentimeter langen Stiel befeſtigt iſt, und deren Hackenblatt aus einem dünnen Stahlblatt von 10 bis 18 Zentimeter Breite beſteht. Bei der Arbeit geht die Perſon an der Reihe entlang, verhackt die Rüben mit der rechten Hand und verzieht die verhackten Büſche mit der linken. Es werden alſo zwei Arbeiten zuſammengelegt, die Arbeitsbeſchleunigung iſt um ſo größer, je richtiger der Zeitpunkt für das neue Verfahren gewählt wurde. Die Rüben ſollen nämlich eine Größe von 3 bis 5 Zentimeter erreicht haben. Die Akkordmehrleiſtungen betragen 15 bis 30 Prozent; die Arbeit mit dem Krehl wurde auf vielen Betrieben in den letzten Jahren eingeführt.

W. B., Lützen.

Ein Neffe von mir hat die Abſicht, eine landwirtſchaftliche Hochſchule zu beſuchen und ſein Studium mit der Staatsprüfung für Diplom-Landwirte abzuſchließen. Wie ſind die Berufsausſichten für Diplom-Landwirte? Iſt auch bei der Landwirtſchaftlichen Hochſchule eine ähnliche Überfüllung zu beobachten, wie das bei den Univerſitäten feſtzuſtellen iſt?

*

Nach den Mitteilungen des Reichsbundes akademiſch gebildeter Landwirte haben wir in Deutſchland heute etwa 1000 ſtellungsloſe oder in untergeordneten Stellen befindliche Diplom-Landwirte. Ob in abſehbarer Zeit eine Beſſerung der Verhältniſſe eintreten wird, läßt ſich nicht ſagen. Wenn auch im Laufe der Zeit mehr Stellen für Diplom-Landwirte infolge verſchiedener Neueinrichtungen (Genoſſenſchaftsweſen uſw.) geſchaffen werden dürften, ſo iſt aber im beſten Falle nur mit einer langſamen Entwicklung in dieſer Richtung zu rechnen. Einen Überblick über die Zahl der an den landwirtſchaftlichen Hochſchulen voll immatrikulierten Studierenden gibt die folgende Zuſammenſtellung:

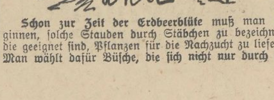
Winterſemeſter 1913—14 . . .	1491	Studierende
Sommerſemeſter 1923 . . .	3286	„
Sommerſemeſter 1928 . . .	1483	„
Winterſemeſter 1928—29 . . .	1585	„

N. N., Zöſchen.

Ich beobachte an meinen Stachelbeeren ſeit einiger Zeit einen Schädling, der die Blätter und Früchte mit einer dichten braunen filzigen Maſſe überzieht. An einigen Stellen hat dies einen völligen Kahlfraß zur Folge gehabt. Um welchen Schädling handelt es ſich, wie kann man ihn bekämpfen?

*

Es handelt ſich bei dem Schädling um den amerikaniſchen Stachelbeermeltau, der in einem Jahre zweimal auftritt und eine völlige Vernichtung der Stachelbeerſträucher zur Folge haben kann. Bei ſtarkem Auftreten iſt mit einer Ernte ſelten zu rechnen. Der Stachelbeermeltau tritt oft ſchon im April auf und erſcheint zum zweiten Male im Auguſt. Der Schädling läßt ſich mit dem bekannten Schwefelpräparat Solbar ſchnell und reſtlos bekämpfen. Man braucht nur beim erſten Auftreten mit einer 1prozentigen Solbar-Löſung zu ſpritzen. Im Winter muß noch eine Spritzung mit einer 3prozentigen Solbar-Löſung erfolgen.


Kurz und Gut!

Schon zur Zeit der Erdbeerblüte muß man beginnen, ſolche Stauden durch Stäbchen zu bezeichnen, die geeignet ſind, Pflanzen für die Nachzucht zu liefern. Man wählt dafür Büſche, die ſich nicht nur durch geſunden, kräftigen Wuchs, ſondern auch durch reichen Blütenanſatz auszeichnen. Auf dieſe Weiſe verbeſſert man auf einfache Weiſe die Fruchtbarkeit einer Erdbeerpflanzung. Stark treibende Pflanzen, die viele Ranken werfen, weiſen oft ſehr wenig Blüten und Früchte auf. Die Nachzucht ſolcher fauler Träger taugt erſt recht nichts.

Unkraut aus Gartenwegen zu vertilgen. Um Unkraut aus Gartenwegen zu vertilgen, kocht man 12 Kilo Kalk mit 2 Kilo Schwerſpat unter häufigem Umrühren ziemlich lange in 50 Kilo Waſſer, läßt die Miſchung erkalten und begießt damit mittels der Gießkanne die Wege. Am beſten tut man das an einem heißen Tage. Gras und Unkraut vertrocknen bald darauf und kommen im ſelben Jahre nicht wieder zum Vorſchein. Dieſes Mittel iſt im Bedarfsfalle alljährlich zu wiederholen. Dann werden die Gartenwege immer frei von Unkraut ſein.

Die Pflegearbeiten bei Kartoffeln haben hauptſächlich zwei Richtungen zu verfolgen: die Erhaltung der Feuchtigkeit und die Durchlüftung des Bodens. Nicht nur die Höhe des Ertrages, auch die Güte der geernteten Knollen hängt von dieſen Kulturarbeiten ab. Ohne Feuchtigkeit im Boden kann die Kartoffelpflanze nur wenig und kleine Knollen bilden, für den Saatgutwert der Knollen hat die Bodendurchlüftung beſondere Bedeutung. Günſtig ſind ihm Stallmiſt und Gründüngung, weil ſie den Boden waſſerhaltig und zugleich porös machen.

Knochenbildende Nahrung iſt bei Jungtieren höchſt wichtig. Da die Tierknochen vorwiegend aus phosphorſaurem Kalk beſtehen, iſt es notwendig, daß alles Jungvieh im Futter genügend Phosphorſäure und Kalk erhält, um ſein Knochengerüſt richtig ausbilden zu können. Gutes Heu und verſtändig ausgewählte Kraftfuttermittel tragen dieſem Bedürfnis Rechnung, und es bedarf dann im allgemeinen keiner beſonderen Zufuhr von Mineralien für die Knochen. Stammt jedoch das Heu von Wieſenböden, die arm an Kalk und Mineralſalzen ſind, und wird außerdem wenig oder gar kein Kraftfutter gereicht, dann leiden die Tiere Mangel an knochenbildenden Beſtandteilen. Beſonders nach trockenen Jahren hat man beobachtet, daß die geernteten Futterpflanzen wenig Mineralien enthielten. Wird das bei der Fütterung nicht berückſichtigt, dann kann bei den ungenügend ernährten Tieren Knochenweiche entſtehen. Durch Beifütterung von Futterkalk begegnet man dieſem Übel.

Das Leipziger Wildwest-Abenteuer

Die Räuber noch nicht gefaßt

Wie in einem Teile unſerer geſtrigen Auflage bereits gemeldet, hat ſich am Mittwochvormittag in Leipzig ein dreiſter Raubüberfall ereignet, bei dem ein Kaſſenbote niedergeſchoſſen und ein Arbeiter durch Oberſchenkelſchuß verletzt wurde. Über die aufregende Verbrecherjagd, die leider bisher kein Ergebnis zeitigte, liegen folgende Einzelheiten vor:

Flucht in geſtohlenem Auto.

Wie feſtgeſtellt wurde, haben die Verbrecher das Kabriolett, das ſie zu ihrem Überfall benutzten, in Berlin geſtohlen. Zwei der Banditen führten den Anſchlag auf den Kaſſenboten aus, während ein dritter Komplice am Steuerrad blieb, um nach dem Raub mit ſeinen Spießgeſellen ſofort fliehen zu können.

Der Kaſſenbote Goldacker, der einen Bauchſchuß erhalten hatte, fand Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob. Die Fahndung nach den Räubern wurde ſofort durch ein großes Polizeiaufgebot aufgenommen. In den Abendſtunden begab ſich ein Leipziger Kriminalkommiſſar nach Berlin.

Die Verfolgung der Banditen

wurde von der Polizei mit allen zur Verfügung ſtehenden Mitteln aufgenommen. Trotzdem eine Menge Überfallautos die Straßen der nördlichen Vororte abfuhren und keine Gaſſe undurchſucht blieb, war es bis jetzt leider nicht möglich, die Täter zu faſſen. Auch konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden, wo die Verbrecher den Straßenbahnwagen verlaſſen haben. Die Polizei bittet deshalb das Publikum, ihr alle Wahrnehmungen in dieſer Sache unverzüglich mitzuteilen. Das an der Ecke der Blumen- und Delitzſcher Straße zurückgelaſſene Auto iſt polizeilich beſchlagnahmt worden. Es handelt ſich um ein braunes, vierſitziges Kabriolett mit dem polizeilichen Kennzeichen I A 74 639. Der Wagen iſt, wie ein Funkſpruch meldet, am Sonntag in Berlin von einem Parkplatz weg geſtohlen worden.

Wie ſchon erwähnt, haben ſich an dem Raubüberfall

drei Perſonen beteiligt,

von denen zwei bei dem Überfall aktiv tätig waren, während der dritte als Wagenführer ſeinen Genoſſen Hilfe leiſtete.

Die Räuber werden wie folgt beſchrieben:

1. Etwa 28 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mit bartloſem, dunkelfarbigem Geſicht. Der Mann trug hellen Anzug, einen Regenmantel und Schlapphut.
2. Ungefähr 30 Jahre alt, 1,80 Meter groß, bekleidet mit hellem Anzug, hellem Mantel, hellem, weichem Hut und grüner Schutzbrille.
3. Der Führer des Wagens trug ebenfalls weichen Schlapphut.

Sämtliche Beteiligten machten den Eindruck von Ausländern. Geraubt wurde eine dunkelbraune, abgetragene, gerippte Aktentaſche mit Metallbügel, in der ſich 15 000 M. befanden. Der Geldbetrag beſtand aus 5 Tauſend-Mark-Scheinen, 59 Hundert-Mark-Scheinen, 60 Fünfzig-Mark-Scheinen und 1000 Mark in Einmarkſtücken.

Die raſenden Räuber

Zweifache Karambolage unterwegs.

Wenn man die Wagenſpur des Räuberautos verfolgt, die noch am Nachmittag auf dem Aſphaltbelag des Richard-Wagner-Platzes deutlich zu ſehen war, ſo erkennt man genau, welchen Weg der Kraftwagen der Verbrecher genommen hat. Das Auto kam auf ſeiner Flucht aus der Großen Fleiſchergaſſe heraus, ſchoß quer über den Richard-Wagner-Platz und fuhr in die ſchmale Straße hinein, die beim Haupteingang zum Alten Theater vorüberführt.

Hier ſah ſich der Wagenführer in einer Sackgaſſe.

Er bog deswegen in den Fußweg ein, der in gleicher Richtung, wie der Tröndlinring, an der Nordſeite des Theaters durch die Promenadenanlagen führt. In der Höhe des Bühnenhauſes merkte der Wagenführer, daß er ſich gründlich verfahren hatte. Das beweiſt eine ſcharfe, etwa zehn Meter lange Bremsſpur. Als ſich die Verfolger dem Fahrzeug näherten, gab der Chauffeur wieder Vollgas. In ſcharfer Kurve bog er in den Fußweg ein, der gegenüber der Löhrſtraße aus den Anlagen führt. Dort fuhr er mit dem linken Hinterrad an das Eiſengitter, das die Grünflächen umgrenzt und verbog es ſtark.

Ohne ſich darum zu kümmern, ob Menſchenleben gefährdet wurden, raſte der Führer auf den Bürgerſteig, und quer über den ſtarkbelebten Damm zur Löhrſtraße.

Das Auto ſoll dann ſeinen Weg durch die Gohliſer Straße genommen haben.

An der Ehrenſteinſtraße prallte das Kabriolett mit einem Privatautomobil zuſammen, wobei ein Kotflügel abgeriſſen wurde.

Auch dieſer Zwiſchenfall genierte den Räuberchauffeur nicht. Er ſtrebte im 100-Kilometer-Tempo der Delitzſcher Straße zu. Dort kam es an der Ecke der Blumenſtraße zu einem zweiten Zuſammenſtoß. Diesmal war es ein Laſtautomobil, mit dem das Kabriolett karambolierte. Die Räuber verließen nunmehr ihr Fahrzeug und beſtiegen einen Straßenbahnwagen der Linie 14, mit dem ſie in der Richtung Wiederitzſch fuhren. In dem Kraftwagen ließen ſie u. a. zwei Reiſebücher, eine Flaſche Sherry-Brandy und vier Flaſchen Selterwaſſer zurück.

Keine Lebensgefahr für die Verletzten.

Der überfallene Kaſſenbote Goldacker hat zwei Schüſſe erhalten, von denen ihm der eine in den Leib, der andere in den Oberſchenkel drang. Nach ſeiner Einlieferung in das Krankenhaus St. Jakob wurde er ſofort operiert. Beide Geſchoſſe konnten entfernt werden. Die Operation darf als gelungen bezeichnet werden. Falls nicht Komplikationen eintreten, hofft man den Patienten am Leben erhalten zu können.

Der angeſchoſſene Steinmetz Zanger wurde im Krankenhaus St. Georg in ärztliche Behandlung genommen. Er hat einen Oberſchenkeldurchſchuß erhalten, bei dem auch der Knochen leicht verletzt worden iſt. Die Wunde Zangers gibt zu ernſten Bedenken jedoch keinen Anlaß.

Johannes Goldacker ſteht bereits ſeit 20 Jahren in Dienſten des Bankhauſes Knauth, Nachod & Kühne und iſt verheiratet.

Mitteldeutſche Angeſtelltentagung in Deſſau

Zu Pfingſten fand das Treffen der Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angeſtellten, Gau Mitteldeutſchland, in Deſſau ſtatt.

Am Pfingſtſonntag beſichtigten die Jugendgruppen die Stadt Deſſau, weiterhin fand eine allgemeine Jugendführerausſprache ſtatt. Sodann wurden die Fahrten anläßlich des 1931 ſtattfindenden Reichsjugendtages in Lübeck beſprochen. Es ſoll ſowohl

eine Beſichtigungsfahrt nach Hamburg, wie auch eine Ferienreiſe in die holſteiniſche Schweiz

durchgeführt werden. Im Laufe dieſes Jahres ſind noch beſondere Jugendführerkurſe vorgeſehen. Zum Schluß der Jugendführerſitzung fand die Neuwahl der Gaujugendleitung ſtatt. Nach gemeinſamen Mittageſſen wurde der Abmarſch zu den ſportlichen Wettkämpfen auf drei Sportplätzen im „Friedrichsgarten“ an der Mulde angetreten. Es wurden Wettkämpfe im Hand- ball- und Völkerballſpiel für Mädchen und Burſchen ausgetragen. Weiterhin fand ein Dreikampf und Vierkampf ſtatt, außerdem wurden Staffelläufe durchgeführt. Daneben wurde die Badegelegenheit in der Mulde eifrig ausgenutzt. Im „Tivoli“ fand ein Werbeabend ſtatt. Anſchließend zeigte die Jugendgruppe Halle gymnaſtiſche Freiübungen. Sodann begrüßte

Gauleiter Kübler, Halle, als Vertreter des Verbandsvorſtandes,

die Teilnehmer und zahlreichen Gäſte. Er führte aus: Die Gaujugendtage der Organiſation fördern das Zuſammengehörigkeitsgefühl und ſtärken den Kampfwillen zur Erreichung einer beſſeren, ſozialen und wirtſchaftlichen Lebensſtellung der Angeſtellten. Anläßlich des Treffens geloben wir brüderliche Kameradſchaft allen, die mit uns verbunden ſind für die gleichen Aufgaben und das gleiche Ziel. Die Verteilung der Diplome für den Berufswettkampf und Ausgabe der Bücherprämien erbrachte den Beweis dafür, daß allerorts berufstüchtige Jugendmitglieder im Zentralverband der Angeſtellten vorhanden ſind. Auf allen Gebieten des kaufmänniſchen Wiſſens wurden gute, vorzügliche und beſte Reſultate bewertet. Nach weiteren Muſikdarbietungen und anſprechenden Volkstänzen fand die Veranſtaltung ihr Ende.

Die Jugendgruppen ſammelten ſich zum gemeinſamen Fackelzug nach dem „kleinen Markt“. Bezirksleiter Eberhardt, Deſſau, hielt die Flammenrede.

Am Pfingſtmontag fand ein Marſch der Gruppen zum „Sieglitzer Berg“ ſtatt. Spiel und Sport in bunter Folge beendeten die Pfingſtveranſtaltung.

Prozeß wegen 2,40 Mk.

Ein unglaubliches Urteil.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Bernburg hatten ſich der Stadtrat Seyfarth und der Tiſchler Meyer, beide aus Güſten, wegen Diebſtahls zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Tatbeſtand zugrunde: Stadtrat Seyfarth hatte den ſeinerzeit als Arbeiter in ſtädtiſchen Dienſten ſtehenden Tiſchler Meyer beauftragt, ein Loch im Zaun ſeines Schrebergartens zu flicken und dazu aus der Werkſtatt 6 Meter Drahtgeflecht zu nehmen. Den Wert des Drahtes in Höhe von 2,40 M. wollte Stadtrat Seyfarth mit der Stadtkaſſe verrechnen. Gleich darauf ging Stadtrat Seyfarth aber in Urlaub und vergaß es, die Angelegenheit mit der Stadtkaſſe zu regeln. Bürgermeiſter Donnepp, der von dem Fehlen des Drahtes Kenntnis erhielt, unterſuchte die Sache und beantragte ſchließlich gegen Seyfarth die Eröffnung des Diſziplinarverfahrens. Stadtrat Seyfarth beſtritt ganz entſchieden die Abſicht des Diebſtahls; er habe lediglich vergeſſen, die Angelegenheit zu regeln. Er ſtehe bereits 30 Jahre im Amt und habe ſich noch nie etwas zuſchulden kommen laſſen. Der Verteidiger plädierte für Freiſprechung und wies darauf hin, daß hier ein politiſcher Racheakt vorliege.

Das Gericht war jedoch der Anſicht, daß die Angeklagten die Stadt um 2,40 M. ſchädigen wollten, und verurteilte Stadtrat Seyfarth zu 100 M. und den Tiſchler Meyer zu 20 M. Geldſtrafe.

Quedlinburger Ziegelei in Flammen

3 Feuerwehrleute tödlich verunglückt.

Am Mittwochnachmittag gegen 17 Uhr entſtand auf der Kratzenſteinſchen Ziegelei bei Quedlinburg, die in der Nähe der Chauſſee nach Weddersleben liegt, ein Großfeuer. Das geſamte Fabrikgebäude ſtand in einer Länge von zweihundertfünfzig Metern in Flammen. Die Feuerwehr wurde erſt gegen 17.30 Uhr alarmiert, war dann aber ſofort zur Stelle. An der Fabrik war jedoch nichts mehr zu retten. Rieſige Flammenſäulen ſchoſſen in die Höhe, und die unheimliche Hitze verhinderte ein Eindringen der Feuerwehr. Trotzdem drangen einige Beamte der Freiwilligen Feuerwehr Quedlinburg in das Gebäude ein, um dem Feuer zu Leibe zu gehen. Sie hatten ſich mit Gas- und Rauchſchutzmasken verſehen und verſuchten ſo, die großen Leitungen nach dem Brandherd zu bringen.

Plötzlich ſtürzte unter lautem Getöſe der Mittelgiebel des Hauptgebäudes ein und begrub acht Feuerwehrleute unter den Trümmern.

Von dieſen acht Feuerwehrleuten konnten nur fünf, und zwar in ſchwer verletztem Zuſtand, geborgen werden. Drei andere, unter ihnen die Feuerwehrleute Unger und Lüttich, waren ſofort tot. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Das Großfeuer iſt gegen 21.45 Uhr durch die Bemühungen der Feuerwehr gelöſcht worden. Der Schaden iſt ganz beträchtlich, aber durch Verſicherung gedeckt.

Menſchliche Fackeln

† **Raguhn** (Anhalt). In Kleckewitz fand das Ringreiten einen traurigen Abſchluß. Auf einem Würſtchenkocher wollte der Lehrling des Fleiſchermeiſters Spiritus nachgießen, ohne vorher die Flamme zu löſchen. Der Spirituskocher geriet in Brand, und es entſtand eine Exploſion. Die Kleider von zwei Kindern im Alter von 11 und 4 Jahren wurden durch die Flammen ergriffen. In ihrer Angſt rannten die beiden Kinder gleich brennenden Fackeln die Dorfſtraße entlang, bis ſie zuſammenbrachen. In hoffnungsloſem Zuſtande wurden ſie ins Deſſauer Krankenhaus gebracht.

Granatenfund in der Jeetze.

† **Salzwedel.** Ein Flußarbeiter fand in der Jeetze eine ſcharfe 7,5-Zentimeter-Granate, die in Papier eingewickelt war. Die Polizei wird einen Feuerwerker aus Lüneburg kommen laſſen, der die Granate unſchädlich machen ſoll. Wer die Granate in die Jeetze verſenkt hat, iſt nicht bekannt.

Gemeindevorſteher als Brandſtifter

† Thürungen (Kreis Sangerhauſen). Unter ſchwerem Verdacht wurde der hieſige Gemeindevorſteher verhaftet und in das Polizeigefängnis in Kelbra übergeführt. Vor zwei Jahren brach im Gehöft des Gemeindevorſtehers ein großer Brand aus, dem die Scheune mit allen Vorräten, Maſchinen uſw. zum Opfer fiel. Der Brandſtifter konnte damals nicht ermittelt werden. Durch Familienſtreitigkeiten iſt die Staatsanwaltſchaft jetzt erneut auf die Brandſache aufmerkſam gemacht worden. Die Verhaftung des Gemeindevorſtehers war die Folge. Der Verdächtige iſt inzwiſchen dem Nordhäuſer Unterſuchungsgefängnis zugeführt worden, wo bereits die erſten Vernehmungen ſtattgefunden haben, die durch Kriminalbeamte aus Halle vorgenommen wurden.

Zug erfaßt Kraftwagen.

† **Meuſelwitz.** An dem ſchrankenloſen Bahnübergang beim Sand- und Kieswerk Koſtitz wurde ein Meuſelwitzer Geſchäftskraftwagen vom Perſonenzug Meuſelwitz-Ronneburg erfaßt. Der hintere Teil des Autos wurde vollſtändig zertrümmert. Von den beiden Inſaſſen wurde der eine erheblich an Kopf und Bruſt verletzt, während der andere mit leichteren Verletzungen davonkam.

Durch eigene Schuld tödlich verunglückt

† **Oberhohndorf** bei Zwickau. Der 55 Jahre alte Berginvalid Ernſt Leitritz fuhr mit ſeinem Fahrrad eine ſehr abſchüſſige Straße im ſchnellen Tempo hinunter. An einer Straßenkreuzung ſtieß er mit dem Kraftwagen des Gaſthofsbeſitzers Mädler aus Oberhohndorf zuſammen, der von der 22 Jahre alten Tochter des Gaſthofsbeſitzers geſteuert wurde. Der Radfahrer überſchlug ſich und ſtarb auf der Stelle infolge eines Schädelbruchs. Nach den Zeugenausſagen hat der Verunglückte ſeinen Tod ſelbſt verſchuldet. Er war von einer Frau vorher gewarnt worden, daß ihm ein Auto entgegenkomme. Er fuhr aber trotzdem in ſchnellem Tempo die abſchüſſige Straße herunter.

Der Dresdener Heideräuber feſtgenommen

13 Überfälle zugegeben.

Von der Kriminalpolizei Dresden wird mitgeteilt: Der Räuber, deſſen Überfälle in der Dresdener Heide immer dreiſter wurden, iſt nunmehr in der Perſon des 24 Jahre alten Arbeiters Walter Ziemann aus Rathenow ermittelt worden, der erſt Anfang Februar aus einer längeren Strafhaft entlaſſen worden war. Er hat vor Jahren in der Freiberger Gegend ſchon ähnliche Raubüberfälle verübt. Noch am Pfingſtmontag trat er in den ſpäten Abendſtunden auf Waldwegen im Forſtrevier Weißer Hirſch und kurz darauf nahe der Waldſchenke Hellerau auf. Jungen Männern, die mit Damen des Weges kamen, nahm er mit vorgehaltenem Dolch Geld und Wertſachen ab. Bei ihm wurden verſchiedene Gegenſtände (Brillen, Füllfederhalter uſw.) gefunden, die von früheren Raubüberfällen ſtammen. Angeſichts der Beweisſtücke legte er nach ſeiner Verhaftung ein umfaſſendes Geſtändnis ab. Seit Ende März 1930 ſind von ihm in der Dresdener Heide 13 Perſonen überfallen und beraubt worden. Meiſt hat er älteren Damen die Handtaſchen entriſſen, Geld und Wertſachen nahm er mit. Die Handtaſchen, die meiſtens noch Schlüſſel und Kleinigkeiten enthielten, will er im Walde weggeworfen haben.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieſelben durch vieles Rauchen braun und unſchön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont.“ B., Horſt Berg. — Chlorodont: Zahnpaſte, Zahnbürſten, Mundwaſſer Einheitspreis 1 Mk. bei höchſter Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsſtellen zu haben.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
Seit 50 Jahren bewährt.

Löſen Sie ein Paket à 30 Pf. in 1¼ Liter kochendem Waſſer auf. Nach Erkalten erhalten Sie 3 Pfund weiße, weiche Waſchpaſte von äußerſter Waſch- und Reinigungs-Kraft. Das muß Sie von der Güte und Ergiebigkeit überzeugen!

Der Dreizehnte

Roman von Anny von Panhuys

Mit ſchelmiſchem Lächeln erwiderte Paquita: „Dort hatte ich auch keinen novio, Don Primo.“

„Ay, mi madre!“ entfuhr es Primo Duero beluſtigt, „Sie werden ſich in der kurzen Zeit hier doch noch keinen novio zugelegt haben! Das wäre doch ein etwas ſchnell errungener Bräutigam.“

Paquita lachte übermütig: „Eva hat mir ihren alten novio überlaſſen.“

Primo Duero blickte voll Spannung auf Eva, die ihm mit wenigen Worten erklärte, wie es gekommen, daß Hans Felſen nun Paquita heiraten würde, ſie ſelbſt ſich aber für ihn wieder zurückverwandelt hatte in ſeine Kindheitsfreundin.

Ganz laut atmete da Primo Duero auf.

„Dem Himmel ſei Dank, da brauche ich mir alſo keine Gewiſſensbiſſe machen, einen anderen um ſein Glück gebracht zu haben. Der Gedanke hat mich oft gequält.“ Er nahm Paquitas Hände: „Meine innigſten Wünſche.“

Es pfiff draußen hell und ſcharf.

Paquita hob lauſchend den Kopf und ihre Augen ſtrahlten.

„Mein novio pfeift. Wir wollen uns mit Schneebällen werfen.“ Sie lachte Primo an. „Das iſt nämlich das ſchönſte Vergnügen der Welt.“

Fort war ſie.

Primo Duero ſchüttelte den Kopf.

„Wie iſt es denn überhaupt nur möglich geweſen, Eva, wie konnte ſich denn der Mann ſo ſchnell über deinen Verluſt tröſten?“

Das blonde Mädchen blickte ſehr ernſt.

„Hans hat eine Kindheitsfreundſchaft für Liebe gehalten, das iſt alles. Paquitas ſchwarze Augen aber haben ihm ſehr raſch und überzeugend klar gemacht, was wir beide mit aller Überredungskunſt nicht zuſtande gebracht hätten.“

Er lächelte: „Es iſt gut ſo, ich freue mich über die Löſung.“ Er legte ſeinen Arm um ihre Schultern. „Eva, ich habe dir viel zu berichten. Ganz beſonders Überraſchendes. Am liebſten wäre ich es gleich los, damit ich mich freier mache von einem erſchütternden Erlebnis.“

Eva ließ ſich zum Sofa führen.

„Erzähle nur gleich, Primo, es wird uns niemand ſtören. Paquita kommt ſobald nicht zurück und in ungefähr einer Stunde werden wir erſt eſſen.“

Sie ſaßen dann nebeneinander, Hand in Hand, und der Mann erzählte dem blonden Mädchen, was er in Amſterdam erlebte.

Eva ſchrie laut auf, als ſie hörte, wer den Mord auf dem Gewiſſen hatte. In ihren klaren Augen ſpiegelte ſich nur zu deutlich das furchtbare Entſetzen wider, das ſie empfand.

„Aber weshalb haſt du Montſerrat gehen laſſen?“ fragte ſie, noch immer von Empörung und Grauen geſchüttelt ob dieſer Erklärung eines bisher ungelöſten Rätſels. „Sie hat es nicht verdient, ſtraflos ihr Abenteurerleben weiterzuleben.“

Er erwiderte leiſe: „Weil ihr Mädchenname auch mein Name iſt und du ihn in nicht allzu ferner Zeit mit mir teilen ſollſt. So uns Gott aber ein Kind ſchenken wird, darf kein Schatten auf den Namen fallen. Sieh, deshalb ſoll eine Duero nicht als Mörderin hinter Zuchthausmauern leben. Denn eine Duero bleibt Montſerrat, wenn ſie auch jetzt einen anderen Namen führt durch ihre Heirat. Wie ſie jetzt heißt, weiß ich nicht, einmal, denn der Name Kerſtens, den ſie Nicolaas Sneek genannt, war falſch.“

Eva atmete tief auf.

„Du haſt recht, Primo, nun verſtehe ich dich. Mag ſie alſo, ohne ihr Verbrechen ſühnen zu müſſen, das Daſein weiterführen, das ihrem Charakter entſpricht. Irgendwie und irgendwo wird ſich ſchon ihr Schickſal erfüllen. Ich glaube feſt daran, daß ſich jede Schuld auf Erden rächt.“

Kaum hatte ſie das letzte Wort geſprochen, klopfte es überlaut an, gleich darauf ſprang die Tür auf und Paquita zog den etwas widerſtrebenden Hans ins Zimmer.

„Hier bringe ich meinen novio!“ lachte ſie übermütig. „Er wollte nicht mit ins Haus, weil er Eva einmal etwas Unangenehmes geſagt hat vor Don Primo. Aber, nicht wahr, das hat doch jetzt keine Gültigkeit mehr?“

Um Primo Dueros Lippen zuckte ein Lächeln.

„Nein, das hat gar keine Gültigkeit mehr! Sennor Felſen gönnt mir ja jetzt Eva, wie ich annehme.“

Paquita überſetzte das nun für Hans auf ihre Art ins Deutſche.

„Verdad, 'Ans Felſen, du wollen nichts mehr von die Eva, kein Stück?“

Hans Felſen ſtrahlte das kleine, ein wenig dunkelhäutige Menſchenkind an.

„Nein, kein Stück will ich mehr von ihr, alles darf ſie behalten für den Mann, den ſie liebt.“

Eva lachte laut auf und Paquita rief befriedigt: „Muy bien!“ und legte die beiden rechten Hände der Männer ineinander.

Nachdem ſie beobachtet, wie kräftig und aufrichtig der Händedruck geweſen, den die beiden gewechſelt, jubelte ſie: „Ich bin eine Unmenſch vor zu viele Glück!“

Da konnte Hans nicht mehr widerſtehen, ungeniert riß er das ſüße ſpaniſche Mädel in die Arme.

Aber jetzt gab es auch für Primo Duero keine Hemmung mehr. Er zog Eva an ſich und küßte ſie heiß und innig.

Draußen begann es wieder zu ſchneien. Langſam und feierlich legten ſich die himmliſchen Federchen auf das Dach des kleinen Hauſes nieder, unter dem vier Menſchen in ſeligſtem Glück erbebten.

Primo Duero war es, als verſchwände für immer in nebelgrauen Welten die Geſtalt des roten Clowns, als löſte er ſich in Dunſt auf, der „furchtbare Dreizehnte, deſſen Rätſel ſein Leben belaſtete ſeit drei Jahren.

Fern lag alle Finſternis, goldenſte Sonne war aufgegangen an ſeinem Lebenshimmel.

— Ende. —

Humoriſtiſches.

Ausdauer. „Wie geht's?“ — „Schlecht. Ich habe deine frühere Frau geheiratet.“ — „Wie lange iſt denn das her?“ — „Vier Wochen.“ — „Menſch, ich gratuliere.“ — „Wozu?“ — „Zu der Ausdauer.“

Der Beſuch. Aufſeher zum Sträfling: „Morgen kommt der Landesfürſt ins Zuchthaus . . .“ — Sträfling: „Holla! Was hat denn der ausgefreſſen?“

Muſik wird oft nicht ſchön gefunden . . . Der Herr: Sagen Sie, haben Sie wirklich Kräfte? Es handelt ſich um ein Klavier. — Die beiden Arbeiter: Wir haben ſchon Hunderte von Klavieren weggetragen. — Der Herr: Nein, tragen ſollen Sie es nicht. Es ſteht bei meinem Nachbar. Sie ſollen es nur entzweiſchlagen.

Aus aller Welt

Kürten geſteht immer mehr Verbrechen.

Das Schuldkonto des Düſſeldorfer Maſſenmörders Kürten wächſt von Tag zu Tag weiter. Die Geſamtzahl der von ihm zugegebenen Verbrechen beläuft ſich auf über 60 Delikte, darunter 11 Morde und über 20 Brandſtiftungen. Kürten hat jetzt nach einer Meldung der „Deutſchen Allgemeinen Zeitung“, auch zugegeben, in den Jahren 1921 bis 1925 in der Altenburger Gegend zwei Morde, vier Mordverſuche und eine Brandſtiftung verübt zu haben. Er hat die Morde begangen an einem 20jährigen Mädchen und einer 35jährigen Frau.

Ein Nachfolger Kürtens?

In dem Fritzenforſt in der Nähe von Königsberg ſind vorgeſtern und geſtern eigenartige Überfälle vorgekommen, die einen Täter vermuten laſſen, der von den Düſſeldorfer Morden beeinflußt iſt. Am Dienstagvormittag wurde im Walde ein 25 Jahre alter Melker hinterrücks überfallen und durch einen Meſſerſtich in die Bruſt ſo ſchwer verletzt, daß er das Bewußtſein verlor. Als er nach mehreren Stunden wieder zu ſich kam, ſteckte das Meſſer noch in der Bruſt.

An faſt derſelben Stelle wurde am Mittwoch eine etwa 30jährige Frau überfallen. Sie erhielt einen heftigen Schlag auf den Kopf und eine tiefe Schnittwunde in einen Arm. Ihre Hilferufe wurden von dem Förſter des Bezirks und einem Oberlandjäger gehört, die vergebens die Verfolgung des Täters aufnahmen.

Wieder ein ſchweres Unglück an einem ungeſchützten Bahnübergang.

Aus Köln wird berichtet: Auf einem unbewachten Bahnübergang der Strecke Overath—Siegburg, bei Bahnhof Lohma, wurde ein Lieferungsauto von einem Perſonenzug überfahren und 75 Meter mitgeſchleift. Der Fahrer, Amandus Hagen, wurde ſchwer verletzt, der Mitfahrer, Georg Luders aus Menden, ſofort getötet. Hagen ſtarb im Krankenhaus in Siegburg 3 Stunden nach ſeiner Einlieferung. Die beiden Autofahrer haben vermutlich die vom Lokomotivführer gegebenen Pfeifſignale überhört, da die dem Zuge zugekehrte Öffnung des Führerſitzes durch einen Vorhang mit Zelluloidfenſter geſchloſſen war.

Ein Arzt wird im Sprechzimmer überfallen.

Auf den praktiſchen Arzt Dr. Martin Miſch in Berlin wurde in deſſen Sprechſtunde ein Überfall verübt. Ein offenbar Geiſteskranker, der ſich zur Konſultation anmelden ließ, ſtürzte ſich beim Betreten des Sprechzimmers auf Dr. Miſch, ſchlug ihn mit einem Stock nieder und ſchrie dabei, der Arzt habe für ſeine Schweſter einen Totenſchein ausgeſtellt, obwohl ſie noch lebe. Hausangeſtellte und Patienten eilten auf den Lärm herbei und überwältigten nach längerem Kampfe den Tobenden, der der Polizei übergeben wurde. Die Feſtſtellungen ergaben, daß der Attentäter erſt vor kurzem aus der Irrenanſtalt entlaſſen worden war, der er als gemeingefährlich wieder überwieſen wird.

Hauseinſturz in Bremen

Am Mittwochnachmittag ſtürzte in der Obern Straße das dem Kaufmann Wilhelm Weinberg gehörige Geſchäftshaus in Bremen unter weithin hörbarem Getöſe zuſammen. In dem Erdgeſchoß des Hauſes befindet ſich ein Wäſchegeſchäft der Firma Fink.

Die Urſache zu dieſen Schäden ſollen die auf dem Nebengrundſtück von der Firma Heymann & Neumann durchgeführten Ausſchachtungsarbeiten geweſen ſein. Die erſten Riſſe zeigten ſich gegen 12 Uhr in den Büroräumen einer Rechtsanwaltsfirma, die ſich im erſten Stock befinden. Die ſofort verſtändigten Hausbewohner räumten ſchleunigſt das Gebäude und benachrichtigten die Baupolizei und die Feuerwehr, die alsbald zur Stelle waren. Die Polizei veranlaßte unverzüglich eine umfangreiche Abſperrung. Bis gegen 18 Uhr konnten weder Fuhrwerke noch Straßenbahnen paſſieren. Kurz vor 14 Uhr brach an der Rückfront ein Pfeiler in ſich zuſammen, kurz vor 15 Uhr erfolgte dann unter gewaltigem Krachen der gänzliche Einſturz des hinteren Gebäudeteiles, unmittelbar bevor ſich die Feuerwehr dazu entſchloſſen hatte, den Einſturz durch Anſtrahlen mit ſtarken Waſſermaſſen zu beſchleunigen. Ungeheure Schuttmaſſen, Holzverſchalungen und Steinquader fielen auf den Hof und füllten die auf dem Nebengelände ausgeſchachtete Baugrube faſt reſtlos wieder auf.

Unter den Trümmern liegt u. a. das wertvolle Aktenmaaterial des Rechtsanwaltsbüros, ein Geldſchrank, der die geſamten Notariatsurkunden der Rechtsanwälte enthält. Menſchenopfer hat der Einſturz glücklicherweiſe nicht gefordert.

Explosion auf einem Ölschiff

Von einem Küſtendampfer gerammt. — Mannſchaften und Paſſagiere ſpringen in die brennende See.

Auf der Höhe von Scituate (Maſſachuſetts) rammte der Küſtendampfer „Fairfax“ der amerikaniſchen Merchant & Miniers Lines im dichten Nebel den Öltanker „Blinthus“. Unmittelbar nach dem Zuſammenſtoß ereignete ſich eine Exploſion. Das Öl fing Feuer und ergoß ſich brennend über die See. Die „Blinthus“ iſt geſunken. Nach den bisherigen Meldungen werden noch 38 Perſonen einſchließlich 7 Paſſagieren, darunter vier Frauen, vermißt. Acht Perſonen erlitten Brandwunden. Die „Fairfax“ iſt ſchwer beſchädigt. Alle Paſſagiere, ſowie die Mannſchaft des „Blinthus“ wurde an Bord des Rerttungsdampfer „Glouceſter“ gebracht, der unterwegs nach Boſton iſt. Im Hafen von Boſton ſind Krankenwagen bereitgeſtellt, um die Verletzten in Empfang zu nehmen.

In der mit brennendem Öl bedeckten See verbrannt . . .

Von den 38 Vermißten bei dem Zuſammenſtoß des Dampfers „Fairfax“ mit dem Tanker „Blinthus“ ſind **wahrſcheinlich viele in der mit brennendem Öl bedeckten See verbrannt und ertrunken.** Der noch immer herrſchende dichte Nebel, der die Kolliſion verſchuldete, erſchwerte auch das Rettungswerk. **Sieben Paſſagiere, darunter vier Frauen, ſowie elf Matroſen ſprangen, wie berichtet wird, mit brennenden Kleidern in die See.**

Auf allen Seiten des Tankdampfers ſchlugen die Flammen und ſtrömten brennende und qualmende Ölfluten. Die „Fairfax„ befand ſich auf dem Wege von Boſton nach Norfolk und Baltimore.

58 Todesopfer?

Der Zuſammenſtoß des Dampfers „Fairfax“ mit dem Tanker „Blinthus“ entwickelt ſich zu einer der ſchwerſten Schiffskataſtrophen, die ſich an der atlantiſchen Küſte in den letzten Jahren ereigneten. Nach den neueſten Meldungen ſollen 58 Todesopfer zu beklagen ſein. Die geſamte 40köpfige Mannſchaft des geſunkenen Dampfers ſcheint ein Opfer der brennenden See geworden zu ſein. Die Unglücklichen ſprangen über Bord und erlitten wahrſcheinlich in dem Ölflammenmeer ſchwere Brandwunden. Der Dampfer „Fairfax“ konnte wegen des Ölbrandes die Rettungsboote nicht zu Waſſer laſſen, und ſo ertranken die Brandverletzten. Von der „Fairfax“ ſprangen einige Paſſagiere und Mannſchaften in die See, weil ſie die furchtbaren Schmerzen, die ihnen das umherſpritzende Öl bereitete, nicht mehr ertragen konnten.

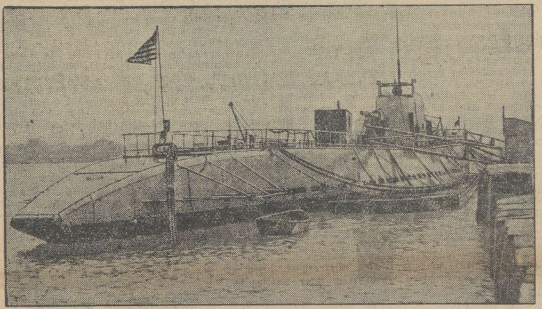
Ein Gasbehälter fliegt in die Luft.

Der Schauplatz eines Unglücks war das ehemalige Prieſterſeminar in der Marzellenſtraße in Köln. Hier flog, während Arbeiter mit Schweißarbeiten an zwei neu eingebauten Öfen beſchäftigt waren, plötzlich mit großem Krach ein Gasbehälter in die Luft. Zum Glück wurde nur ein Arbeiter leicht verletzt. Die alarmierte Feuerwehr löſchte das entſtandene Feuer. Dabei erlitt ein Brandmeiſter ſchwere innere Verletzungen dadurch, daß er in dem betreffenden Raum von einem drei Meter hohen Metallſtück der explodierten Gasleitungsanlage abſtürzte.

Exploſionskataſtrophe bei einem Tunnelbau.

Bei Tunnelarbeiten für den Bau einer ſüditalieniſchen Waſſerkraftanlage ereignete ſich in der Nähe von Avellino eine ſchlagwetterartige Exploſion, bei der fünf Arbeiter den Tod fanden und ſieben ſchwer verletzt wurden. Das Unglück geſchah in etwa 200 m Tiefe. In dem Stollen war kurz vorher eine Sprengladung zur Entzündung gebracht worden. Im Anſchluß daran wollte eine Gruppe von 20 Arbeitern ihre Arbeit in dem Schacht beginnen, wurde aber auf dem Wege zur Arbeitsſtelle von der nachfolgenden ſchweren Exploſion überraſcht.

Das größte U-Boot der Welt



Das neue amerikaniſche Rieſen-Unterſeeboot „V 5“, ausgerüſtet mit den modernſten Sicherheits- und Geſchützvorrichtungen wurde ſoeben fertiggeſtellt und wird demnächſt zu ſeiner erſten Probefahrt in San Diego (Kalifornien) auslaufen.

Kraftwagen von einem Felsblock zertrümmert.

Drei Tote.

Ein folgenſchwerer Unfall, der drei Perſonen das Leben koſtete, ereignete ſich bei Meillerie in Savoyen. Während eines ſchweren Gewitters löſte ſich in den Bergen ein großer Felsblock und ſtürzte gerade in dem Augenblick auf eine Straße, als ein mit 5 Perſonen beſetzter Kraftwagen vorüberfuhr. Der Wagen wurde gänzlich zertrümmert. Drei Inſaſſen waren auf der Stelle tot, während zwei andere mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Affenjagd im Bois de Boulogne.

Zwei Affen, die vermutlich aus dem in der Nähe des Bois de Boulogne gelegenen Zoologiſchen Garten entkommen ſind, benutzten die Pfingſtfeiertage zu einem Ausfluge ins Grüne. Sie wurden von Spaziergängern in den Baumkronen des genannten Parkes, in denen ſie zur Beluſtigung der Zuſchauer und zum Entſetzen der Kinder ihre Turnübungen veranſtalteten, bemerkt. Der eine der beiden Ausreißer, der ein Halsband trug, konnte mit Hilfe der Feuerwehr wieder eingefangen werden, während der andere in den Wipfeln des Bois de Boulogne die goldene Freiheit noch weiter genießt.

Radio-Ecke

Freitag, den 13. Juni.

Mitteldeutſcher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: Liederſtunde. **(Schallplatten.)**
13.00 Uhr ca.: Lang, lang iſt's her. **(Schallplatten.)**
14.30 Uhr: Das neue Buch. Erich Liebermann-Roßwieſe: „Neue Muſikliteratur.“
15.00 Uhr: Dienſt der Landfrau. Grete Hentſchel, Dresden: Geſundheitliche Schädigung durch falſche Arbeitsweiſe der Landfrau.
16.00 Uhr: Dr. R. Sängewald: Atome bauen Moleküle auf.
16.30 Uhr: **Kammermuſik.** Schachtebeck, Violine; Hoeniſch, Viola; Patzak, Violoncell; Mitglieder des Schachtebeck-Quartetts.
18.05 Uhr: Prof. Dr. Joh. Dietterle, Leipzig: Eſperanto.
18.25 Uhr: Lektor Alfred Edwards, B. A., und Roſe Arnold: Engliſch.
19.00 Uhr: Staatsanwalt Dr. Liebers, Zwickau, und Dr. Karl Schenkel: Fragen des Autorechts. II.
19.30 Uhr: Tagesfragen der Wirtſchaft.
19.40 Uhr: **Walzerſtunde.** Rundfunkorcheſter. Dirigent: **Weber.**
20.40 Uhr: **Märchen und Sagen aus der Südſee.** (Sprecherin: Margarete Anton.)
21.20 Uhr: **Sinfoniekonzert. Sinfonieorcheſter.** Dirigent: Szendrei. E. Metzeltin, Violine.
Nach den Abendmeldungen: **Tanzmuſik.** Kapelle Waldo Olbersdorf.

*

Deutſche Welle.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1635 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplatten:** Buntes Allerlei. (Grammophon“-Platten.)
15.00 Uhr: Jungmädchenſtunde. Karla Höcker: Richtiges und falſches Üben.
16.00 Uhr: Dr. Dorothea Bernhard: 9. Schuljahr auf dem Lande.
16.30 Uhr: Von Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Dr. Nicolaus Darboven: Stellung und Notlage der Anwaltſchaft.
17.55 Uhr: Pfarrer Dr. Wagner: Bei deutſchen Auswanderern in Kanada.
18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. Prof. Tarachand-Roy: Die modernen religiöſen Bewegungen in Indien (V).
18.40 Uhr: Geh. Rat Prof. Dr. Lütgert: Die ſoziale Pflicht.
19.05 Uhr: Direktor Friebel, Lektor Mann: Engliſch für Fortgeſchrittene.
19.30 Uhr: Wiſſenſchaftlicher Vortrag für Zahnärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den zahnärztlichen Fachzeitſchriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: **Frédéric Chopin.**
20.25 Uhr: Aus dem Lunapark: **Lunapark-Orcheſter.** Dirigent: Bruno Quander.
21.00 Uhr: **Hörſpiele auf Tonfilmen.**
Nach den Abendmeldungen: **Abendunterhaltung.**

*

Kinderfunk im Sommer.

Der Mitteldeutſche Rundfunk wird im Sommerhalbjahr ſeinen Kinderfunk dadurch bunter und lebendiger geſtalten, daß er dieſe Spielſtunden nicht mehr nur in den Senderäumen, ſondern auch in landſchaftlich ſchön gelegenen Plätzen und Badeorten Mitteldeutſchlands abhält und von dort überträgt. Überall werden dann die Kinder ſelbſt mitwirken und ſich an Spiel und Unterhaltung beteiligen. Dieſem ſommerlichen Kinderfunk ſchließt ſich dann für die Allgemeinheit der Hörer jedesmal an Ort und Stelle eine Schilderung der Landſchaft, Geſchichte und Bedeutung der einzelnen Beſuchsplätze an. Die erſte dieſer Darbietungen findet am 12. Juni in Bad Lauchſtädt ſtatt. Weiter ſind in Ausſicht genommen die Orte Bad Schmiedeberg, Naumburg, Bad Elſter, Bad Sulza, Gernrode im Harz, Auguſtusburg, Bad Liebenſtein, Bad Oppelsdorf bei Zittau, Leisnig, Freyburg a. d. Unſtrut und Oranienbaum.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptſchriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: J. V. Franz Rößner für Politik und Volkswirtſchaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorſch für den allgemeinen lokalen Teil ſowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutſchland und Gerichtsſaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; ſämtlich in Merſeburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 14. Juni 1930

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben

Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

EIN LEBENSKÄMPFER

ROMAN v. OTFRID v. HANSTEIN

Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

1. Kapitel.

„So ein hinterliſtiger Kerl! Und dabei ſo ein Tor! So ein Ignorant! Und kurzſichtig iſt er! Statt abzuwarten und in ein paar Jahren am Zehnfachen teilzunehmen, will er in ſeiner Bauernſchlauheit lieber jetzt ſchnell ein paar Tauſend ergattern.“

Die blaſſe, vergrämte Frau, die im Erker ſaß und mit matten Augen auf den keimenden Frühling ſchaute, wandte den Kopf. Auch in ihrer Stimme lag etwas Abgeſpanntes, Ergebenes, als ſie ſagte: „Von wem ſprichſt du denn, Dietrich?“

„Von wem ſonſt, als von unſerem hochverehrten Gönner und Pachtherrn, dem hochgeborenen Herrn Rittergutsbeſitzer von Tollen.“

„Ich denke, der verdient weder deinen Spott noch deinen Zorn.“

„Natürlich! Nur Dank! Eitel Dank! Das iſt ja das Erbärmliche an mir elendem Nichtskönner, daß ich nicht einmal kuſch bin und dem die andere Wange auch noch hinhalte, der mir einen Streich auf die eine gibt.“

„Mit dir iſt wieder einmal nicht zu reden, du weißt . . .“

„Ja, ich weiß, daß du mir jetzt auch noch eine Predigt halten möchteſt. Daß man doch nicht einen, aber auch nicht einen Menſchen hat, der einen verſteht, und der es gut mit einem meint. Nun ſiehſt du mich wieder vorwurfsvoll an. Ja, du meinſt es gut. Natürlich! Aber mit deinem Gutmeinen quälſt du mich zu Tode. Verſtehen kannſt du mich ebenſowenig wie ein anderer. Dir wäre es lieber, ich ſäße noch als Gymnaſiallehrer in der Stadt, du hätteſt dein regelmäßiges Brot und wüßteſt ganz genau, daß du dieſes Brot, ſo kümmerlich es ſei, in zwanzig Jahren auch noch haſt. — Daß ich hier der Menſchheit nütze, meine Patente, wenn ſie erſt richtig erprobt ſind, die ganze Landwirtſchaft auf den Kopf ſtellen, das iſt dir vollkommen gleichgültig. — Ach Gott, was rede ich überhaupt mit dir.“

Dr. Fiſcher ſtrich ſich mit der Hand über das auf die Schulter herabfallende glatte, ſträhnige Haar und den wohlgepflegten Chriſtusbart und ging eiligſt aus der Tür, wie er es immer tat, wenn er den leiſe anklagenden, troſtloſen Blick in den Augen ſeines Weibes nicht mehr ertragen konnte, und ſich hinter ſeinen tönenden Worten verſchanzen mußte.

Frau Margarete ſah ihm nach, ſeufzte, barg dann das müde Haupt in ihrer blaſſen, mageren Hand und weinte leiſe vor ſich hin.

In der halb offenen Tür des Nebenzimmers erſchien ein Jüngling von achtzehn Jahren, ſah ſich um, eilte dann auf die weinende Frau zu, kniete neben ihr, ſchlang die Arme um ſie, und ſeine Stimme zitterte vor Erregung.

„Muttchen, weinſt du ſchon wieder. Das darfſt du nicht, das kann ich nicht ſehen!“

Sie wiſchte mit der Hand über die Augen und verſuchte zu lächeln.

„Du weißt, mein Junge, ich habe manchmal ſo meine Nerven.“

„Nein, Muttchen, das iſt es nicht. Ich fühle, daß du innerlich leideſt und uns allen Unglück droht, weil Vater nur ſeinen Idealen lebt. Bitte, ſprich einmal mit mir über alles, was dein Herz bedrückt. Wenn ich auch wohl in vielem noch ein dummer Junge bin, ſo glaube ich doch, daß ich dir helfen kann.“

Die Mutter ſchloß ihn in ihre Arme, dann ſtreichelte ſie ſanft ſein borſtiges, rotblondes Haar, und das ziemlich derbe, ſommerſproſſige Geſicht.

„Mein guter Junge! Du möchteſt mir helfen, aber du biſt ebenſo machtlos wie ich, denn Vater ſagt mir ja nicht, wie es um uns ſteht; er überſieht bei ſeinen großen Plänen das nächſtliegende. Ich glaube, wir haben ſehr viele Schulden; verſchiedentlich waren Leute bei Vater und jedesmal gab es Lärm. Zudem hält Vater jeden, der nicht an ſeine Pläne glaubt, für einen perſönlichen Feind. Ach, manchmal wünſchte ich, der Zuſammenbruch wäre da. Und dann, wenn's nur reichte, bis du dein Abiturium haſt. Was dann aus Wilhelm und Erna wird . . . Aber es kommt, es kommt mit Rieſenſchritten! Ich verſuche ja vorzubeugen und ein paar Pfennige zu verdienen, damit auch ich nicht immer um Geld kommen muß . . .“

„Muttchen, ſo iſt es wahr, was ich geahnt habe — du ſtichelſt für fremde Geſchäfte? Und ich weiß von alledem nichts, ſitze in der teuren Penſion und laſſe es mir gutgehen.“

„Sollteſt es auch nicht wiſſen, mein Junge!“

„Sag, Mutter, wer iſt der Baron, auf den Vater ſo böſe war.“

„Du haſt gehorcht?“

„Nein, Vater ſprach ſo laut, daß ich es nebenan hören mußte. Nur den Namen konnte ich nicht verſtehen.“

„Er ſchalt auf Herrn von Tollen, von dem er das Vorwerk gepachtet hat. Wir ſind ihm ſchon ſeit langem die Zinſen ſchuldig und ihm reißt wohl die Geduld. Dabei iſt er noch der beſte. Ich bin manchmal heimlich zu ihm gegangen und habe ihn gebeten, ſich zu gedulden.“

Die Tür wurde aufgeriſſen und ein hübſcher, ſchlanker Knabe von dreizehn und ein Mädel von zehn Jahren ſtürmten herein. Beide trugen helle Sportanzüge und Tennisſchläger in der Hand. Sie verlangten ungeſtüm nach Abendbrot.

„Aber, Kinder, wie erhitzt ihr ausſeht! Mädel ſchau mal in den Spiegel!“

„Ach, Muttchen, ſchimpf' nicht“, ſagte Wilhelm. „Es war wundervoll. Liſa war auch mit. Wir haben Tennis geſpielt. Nur Bruno war wieder Spielverderber, der blieb lieber bei ſeinen langweiligen Büchern.“

„Dir hätte es auch nicht geſchadet, wenn du repetiert hätteſt. Du bleibſt ſonſt wieder ſitzen“, antwortete ihm dieſer.

„Du haſt mir gar nichts zu ſagen, Bruno. In den Ferien wird nicht gebüffelt. Schlimm genug, daß die gräßliche Paukerei in ein paar Tagen wieder losgeht. Was ſchadet's denn, wenn man mal ſitzenbleibt. Vater hat kein Wort darüber verloren.“

„Kinder, zankt euch nicht, kommt lieber zum Eſſen.“

Erna trat zu dem älteren Bruder.

„Du, Liſa iſt ganz böſe auf dich. Nicht mal heute biſt du mitgekommen, wo wir doch in drei Tagen wieder fortmüſſen. Sie will nichts mehr von dir wiſſen.“

Ein Schatten huſchte über ſein Geſicht, dann ſagte er: „Ich hatte Wichtigeres zu tun.“

„Soll ich ihr das ſagen?“

„Unſinn. Sage, was du willſt. Ich habe keine Gedanken für Kindereien.“

„Natürlich, du biſt ja der große Bruder.“

Die Mutter ſtellte einen großen Teller belegter Butterbrote auf den Tiſch. Die jüngeren fielen mit Jubelgeſchrei darüber her, Bruno jedoch, der ſehr ernſt war, langte nur langſam zu. Frau Margarete ſah es gerührt und beugte ſich zu ihm.

„Mein dummer, guter Junge, iß dich ruhig ſatt. Vom Hungern wird es nicht beſſer.“

Der Vater war, wie gewöhnlich, nicht mit am Tiſch. Man brachte ihm ſein Abendbrot in ſein „Laboratorium“, wie er ſein Studierzimmer nannte.

Am andern Morgen ging Rittergutsbeſitzer von Tollen, eine Zigarre rauchend, in ſeinem Arbeitszimmer auf und nieder. Er war ärgerlich und pfiff vor ſich hin, wie es immer bei ſolcher Stimmung ſeine Gewohnheit war.

„Ein junger Herr iſt draußen. Ich glaube, der älteſte Sohn des Herrn Dr. Fiſcher“, meldete der Diener.

„Er ſoll hereinkommen.“

Herr von Tollen lehnte ſeinen maſſigen Körper gegen den breiten, wuchtigen Schreibtiſch, der wie alle Möbel des großen, hellen Zimmers aus Eichenholz gearbeitet war.

Bruno Fiſcher trat ein und blieb beſcheiden an der Tür ſtehen.

„Nur näher, Herr Fiſcher, wir haben uns lange nicht geſehen. Aber ein ſtrammer Kerl ſind Sie geworden. Sie ſind noch immer auf dem Gymnaſium in Einbeck?“ Er hielt ihm die Hand hin.

Jawohl, Herr Baron.“

„Nun geht's flott aufs Studium los? Wünſche Ihnen von ganzem Herzen, daß nichts dazwiſchenkommt. Ihr Herr Vater ſchickt Sie wohl?“

„Nein, Herr Baron. Mein Vater weiß nichts von meinem Beſuch und ich wollte Sie bitten, ihm auch nichts davon zu ſagen.“

Der Baron ſah ihn verwundert an.

„Ich habe eine Bitte, eine ſehr große Bitte an Sie.“

„Nanu! Alſo dann frei heraus damit. Ich habe noch keinem Menſchen ein offenes Wort übelgenommen, und für Sie habe ich, ich weiß ſelbſt nicht warum, etwas übrig.“

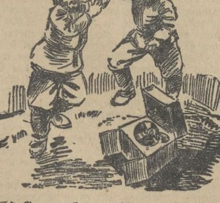
(Fortſetzung folgt.)

Hexenglauben im Lande der Sachlichkeit

Die Folgen des antireligiöſen Kampfes in Sowjetrußland.

Von Dr. B. Saweljew.

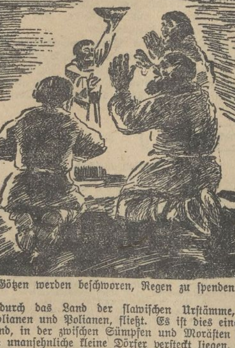
Der Kampf der Sowjetregierung gegen die Religion hat ſeinen Höhepunkt erreicht; Dutzende von Kirchen werden geſchloſſen, Glockengeläute wird verboten, Heiligenbilder werden verbrannt, und das älteſte Moskauer Kloſter, das Simonowkloſter, iſt ſogar in die Luft geſprengt worden. Auf ſeinen Trümmern ſoll ein „Schloß der Kultur" erſtehen. „Die religiöſen Vorurteile, Überreſte einer bourgeoiſen Kultur, ſollen endgültig vernichtet werden", verkündete vor kurzem Jaroslawſky, der Vorſitzende des allruſſiſchen Vereins der Gottloſen. „Das ruſſiſche Volk ſoll zu einer Kultur erzogen werden, die auf der Grundlage neueſter Sachlichkeit aufgebaut iſt." Das Ergebnis dieſer antireligiöſen Bewegung entſpricht aber vielfach keineswegs den Abſichten der Machthaber im Kreml. Der mit Gewalt vertriebene Glaube des Volkes flüchtet in dunkle Schlupfwinkel und artet nur allzuoft in Aberglauben aus. Eine durchaus zuverläſſige Quelle, die ſowjetruſſiſche Preſſe ſelbſt, berichtet, daß Hexenglaube, Zauberei und Götzendienſt im Lande, das zur neueſten Sachlichkeit erzogen werden ſoll, durchaus keine außergewöhnlichen Erſcheinungen ſind.



Selbſt Grammophone werden zum Götzendienſt herangezogen.

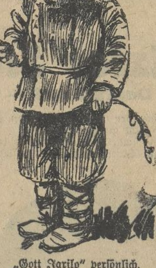
Der Schullehrer eines zentralruſſiſchen Dorfes wurde eines Nachts von einem ſeltſamen Geräuſch aus dem Schlaf geweckt. Er ſtand auf, lief ans Fenſter und ſah ein ſonderbares Schauſpiel: ein alter, mit einer langen Knute bewaffneter Mann trieb eine Schar ſplitternackter junger Mädchen, geheimnisvolle Zauberworte vor ſich hinmurmelnd, durch die Dorfſtraße. Der Schullehrer ſchlich ſich unbemerkt aus dem Hauſe und folgte der ſonderbaren Prozeſſion. Der Alte jagte die Mädchen aus dem Dorfe hinaus, wo ſie ſich in Pflüge einſpannten und dann im Laufe der Nacht das ganze Dorf dreimal „umpflügten". Das ganze war, ſo konnte der Lehrer am nächſten Tage nach eingehender Unterſuchung feſtſtellen, eine Zauberzeremonie, die die Einwohner des Dorfes vor Mißernte ſchützen ſollte.

Überaus aufſchlußreich in bezug auf die Verbreitung heidniſcher Gebräuche in Rußland iſt der vor kurzem veröffentlichte Bericht einer ſtatiſtiſchen Kommiſſion. Im Sowjetlande ſind nämlich dauernd ſtatiſtiſche Kommiſſionen unterwegs, denen nicht allein rein ſtatiſtiſche Erhebungen obliegen, ſondern die auch zu den — trotz Funkdienſt — in völliger Abgeſchiedenheit von der Welt lebenden Dorfbewohnern vordringen und ihre Sitten und Bräuche ſtudieren. Eine Moskauer Zeitung berichtet von den merkwürdigen Entdeckungen einer ſolchen Studienreiſe. Die Kommiſſion begab ſich von Moskau nach dem Gebiet der Oka, eines Nebenfluſſes der Wolga, der durch das Land der ſlawiſchen Urſtämme, der Drewlianen und Polianen, fließt. Es iſt dies eine öde Gegend, in der zwiſchen Sümpfen und Moräſten zahlreiche unanſehnliche kleine Dörfer verſteckt liegen. Das Auftauchen fremder Menſchen wirkte auf die Bewohner dieſer Gegend ſo ſenſationell, daß ſich auf die Nachricht von ihrem Eintreffen ſofort eine Unmenge Menſchen aus den umliegenden Dörfern einfand, um die Gäſte aus der — gar nicht ſo weit entfernten — Hauptſtadt des Sowjetreiches zu begrüßen. Als es Nacht wurde, ſchlug die Kommiſſion auf einer Wieſe ein Zeltlager auf, aber den Reiſenden war keine Ruhe vergönnt.



Götzen werden beſchworen, Regen zu ſpenden.

Immer wieder ſchlichen ſich Neugierige heran, öffneten den Zeltvorhang und ſtarrten die Kommiſſionsmitglieder an, als ob ſie Wundertiere wären. Ein beſonders zutraulicher Bauer machte die Kommiſſion auf eine ſonſt ſtreng geheimgehaltene Feſtlichkeit aufmerkſam, die an einem der nächſten Tage in einem Dorf veranſtaltet werden ſollte. Er hatte jedoch die Fremden gleichzeitig davor gewarnt, den Bauern ihre Kenntnis zu verraten, da dieſe ſehr mißtrauiſch ſind und Fremde an ihrem kultiſchen Feſt nicht teilnehmen laſſen. Es handelte ſich um das ſog. „Neſſel-Feſt" zu Ehren des Sonnengottes Jarilo, und es kann kein Zweifel daran beſtehen, daß man es dabei mit einem uralten heidniſchen Götzenkult zu tun hatte, wie er ſchon vor Jahrtauſenden bei den Slawen üblich war. Der Mahnung ihres Mentors getreu, ſtellten ſich die Fremden im Dorf wohlweislich unwiſſend, und erſt nachdem die Bauern ihre Scheu abgelegt und Zutrauen gefaßt hatten, klärten ſie die Kommiſſionsmitglieder über das bevorſtehende Götterfeſt auf. Ein alter Bauer trat hervor und verkündete mit fauniſchem Lächeln: „Ich bin es ſelbſt — der Gott Jarilo." Die Bauern beeilten ſich, dieſe Ausſage zu beſtätigen und zogen nun gemeinſam mit den Fremden nach dem Dorfplatz, wo Frauen und Mädchen bereits Vorbereitungen zur ſakralen Zeremonie trafen. Die Frauen ſtellten die wichtigſten Begebenheiten im Leben des Landmannes dar, ſie veranſchaulichten die Arbeit auf dem Feld, die Ernte, die Brautwerbung und den Brautraub. Hieran ſchloß ſich ein Scheinkampf der Angehörigen mit den Brauträubern. Nach dem Vorſpiel begann der eigentliche Gottesdienſt zu Ehren Jarilos. Der alte Bauer, der den Gott darſtellte, pflanzte eine lange Stange mit einem Bündel Neſſeln in den Boden, und eine alte Frau neben ihm ſtellte die Mutter Erde ſelbſt dar. Die übrigen Teilnehmer an dem Götzendienſt gingen in wellenartigen Bewegungen hin und her, die das Wogen des Ährenmeeres andeuten ſollten. Nach verſchiedenen Zeremonien rief der Sonnengott mit lauter Stimme aus: „Das Korn iſt reif." Er warf dann die Stange um und führte mit der Alten einen Tanz auf, der den Sieg des Sonnengottes über die Mutter Erde darſtellen ſollte. Gleichzeitig ſtürzten ſich die jungen Burſchen auf die jungen Mädchen und verprügelten ſie mit Neſſelruten. Dazu wurden Lieder geſungen, deren Text nicht gerade für zarte Ohren beſtimmt war. Man vernahm die derbſten Ausdrücke und Redewendungen, die, wie die Bauern verſicherten, die Urkraft der Natur verherrlichen ſollten.



„Gott Jarilo" perſönlich.

*

Die Kirchen ſind geſchloſſen, das myſtiſche Bedürfnis des ruſſiſchen Volkes verwandelt aber, wie man ſieht, den Dorfplatz ſelbſt in einen Tempel und erſetzt den Gottesdienſt durch wiedererſtandene kultiſche Handlungen heidniſcher Art.

Die erfahrene Hausfrau weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als DOPPELHERZ. Doppelherz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen. Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu M. 2.50, große Flasche M. 4.50 u. 5.50, Doppelherz-Dragees M. 1.50. — Niederlage: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31. — Ritter-Drogerie W. Mahlfeldt, Kl. Ritterstr. 2 — Leuna: Leuna-Drogerie Georg Groh.

Nationale und internationale Tonfilme

Von Jeſſe L. Laſky,

Vizepräſident und Produktionschef der Paramount Famous Laſky Corporation.

Jeſſe L. Laſky, der Produktionschef der Paramount, einer der führenden Filmmänner der Welt, ſpricht in dem nachfolgenden Aufſatz über die Probleme der Vielſprachigkeit des Tonfilms. (D. Red.)

Wenn vor 2 Jahren jemand die Behauptung aufgeſtellt hätte, daß der auf optiſche und daher überall verſtändliche Wirkung eingeſtellte Film eines Tages ſeine Internationalität verlieren würde, ſo wäre dieſer Prophet wahrſcheinlich ausgelacht worden. Gleichgültig, ob es ſich um Fabrikate amerikaniſcher, deutſcher oder ſonſtiger Provenienz handelte — die internationale Verbreitung des Filmſtreifens war ohne weiteres gegeben, da man die Zwiſchentitel in der jeweiligen Landesſprache einfügte. Die großen amerikaniſchen Firmen — wie Paramount — arbeiteten auf dieſe Weiſe in 37 Ländern in 37 verſchiedenen Sprachen.

Dann kam über Nacht die alles umwälzende Erfindung des Tonfilms. Skeptiker waren anfangs im Zweifel, über die Erweiterung der ſchwarzweißen Kunſt durch Hinzufügung der menſchlichen Stimme. Andere wieder prophezeiten überſchnell den Tod des Theaters. Die Entwicklung ſelbſt ließ ſich nicht aufhalten. Der Tonfilm ſtellte ſich als Bindeglied zwiſchen Theater und den ſtummen Film. War man früher zu den „Movies" gegangen, ſo brauchte man jetzt die „Talkies".

Beſonders für die kleinen Städte bedeutete der Tonfilm ein beſonderes Ereignis, weil es plötzlich möglich wurde, Künſtler von Weltruf, gefeierte Stars der weltſtädtiſchen Theater, Opern- und Operettenbühnen bis in die entfernteſten Gegenden zu bringen und dadurch auch weiteſten Kreiſen für ein geringes Eintrittsgeld internationale Kunſt zu übermitteln.

Soſehr alſo der Tonfilm eine Belebung brachte, mit vor kurzem noch nicht geahnten Möglichkeiten aufwartete, ebenſo einſchneidend machte ſich ſchnell die Tatſache bemerkbar, daß der Film nicht mehr international war.

Genau wie man ein Theaterſtück von Shakeſpeare, Shaw, Verneuil, Hauptmann, wenn man es in einem fremden Lande aufführen will, in die nationale Sprache überſetzen muß, genau ſo ergibt ſich die Notwendigkeit, jeder Nation den Tonfilm in der nationalen Landesſprache zu bringen.

Als erſte der großen amerikaniſchen Produzenten ging Paramount daran, ſich auf europäiſchem Boden eine Produktionsbaſis zu ſchaffen und läßt bereits heute durch die ihr naheſtehende Produktion Robert T. Kane im Ciné Studio Continental, Paris, Filme herſtellen, deren Beſetzung und Regiſſeure 100proz. franzöſiſch, ſchwediſch, ſpaniſch und italieniſch ſind. Selbſtverſtändlich wird man bei dieſer Produktion, die für Paris zunächſt 10 abendfüllende Tonfilme, 40 Kurzfilme und 6 zweiaktige Komödien umfaſſen wird, die verbilligten Produktionsmöglichkeiten ausnutzen, die ſich dadurch ergeben, daß man Sujete wählt, die bereits in Hollywood verfilmt wurden, und die an ſich ſchon internationales Intereſſe vorausſetzen. Die Produktion verbilligt ſich alſo dadurch, daß man Sujets, Aufführungs- und Muſikrechte und Drehbücher bereits zur Verfügung hat und dieſe Poſten in die Kalkulation weſentlich geringer einſetzen kann, weil ſie ſich auf ſoundſo viele Verſionen verteilen.

Nächſt der engliſchen und ſpaniſchen Sprache ſteht das deutſche Sprachengebiet international an dritter Stelle mit ungefähr 100 Millionen deutſchſprechenden Menſchen (Rußland und Aſien ſind hierbei nicht berückſichtigt). Es liegt alſo auf der Hand, daß ein derart weiter Abſatzkreis auf künſtleriſcher wie kommerzieller Baſis eine umfangreiche und ertragreiche Produktion ergeben muß.

Paramount denkt auf jeden Fall daran, den deutſchſprechenden Gebieten deutſchſprachige Filme zu liefern, die mit deutſchen Schauſpielern und deutſchen Regiſſeuren gedreht ſind. Schon jetzt ſind eine Reihe deutſcher Künſtler bei der Hollywood-Produktion der Paramount beſchäftigt, ſo Regiſſeure wie Ernſt Lubitſch, Joſef v. Sternberg und Ludwig Berger, der gerade jetzt mit der Vertonfilmung des „Vagabundenkönig" nach der gleichnamigen Operette von Rudolf Friml drüben einen beſonderen Erfolg zu verzeichnen hatte und in Amerika als deutſcher Regiſſeur mit an allererſter Stelle ſteht.

Für den Schauſpieler ſtehen natürlich um ſo größere Chancen, je mehr er in der Lage iſt, verſchiedene Sprachen zu ſprechen. Es iſt damit nicht geſagt, daß der Künſtler die betreffende Sprache fließend beherrſchen muß. Er muß nur auf Grund phonetiſcher und muſikaliſcher Eignung in der Lage ſein, ſeine Rolle auch klanglich akzentfrei zu ſprechen, damit ſeine Ausſprache im Rahmen des übrigen Enſembles nicht unangenehm ſtörend auffällt. Wir haben gerade Marlene Dietrich nach Hollywood engagiert, die dort bald ihren erſten Film unter der Regie Joſef von Sternbergs beginnt. Marlene Dietrich iſt ein beſonderes Beiſpiel für das oben Geſagte, da ſie neben ihrer Mutterſprache franzöſiſch wie engliſch ſo einwandfrei ſpricht, daß auch der Eingeweihte nicht unterſcheiden kann, welcher Nation ſie angehört.

Uns liegt an der Produktion eines Filmes in einer nationalen Sprache im Lande ſelbſt. Ein Europäer, ſagen wir ein Deutſcher, iſt nicht in der Lage, ſich in den Landesſitten des von ihm 24 Stunden entfernten Ungarn auszukennen, ſo daß er ſich ſicher nicht zutrauen würde, ein genaues Urteil über die dortigen Verhältniſſe zu fällen, und umgekehrt.

Will man einen deutſchen Film machen, ſo muß das in Deutſchland oder einem deutſchen Lande ſein. Ich bin auf meiner Herreiſe in Wien geweſen und habe mich dort nach den Möglichkeiten einer Produktion umgeſehen und feſtgeſtellt, daß man die dort vorhandenen Ateliers mit nicht zu großer Mühe nach den heutigen techniſchen Anforderungen herrichten kann. Dann bin ich nach Berlin gekommen und habe die hieſigen Ateliers der „Ufa" beſucht und auch die „Efa"-Ateliers geſehen. Überall konnte ich feſtſtellen, daß die Produktionsſtätten techniſch ſo hervorragend ausgerüſtet ſind, wie ſie beſſer gar nicht ſein können.

In den engliſchen und nicht deutſchſprechenden Gebieten iſt der ſtumme Film bereits heute praktiſch erledigt. Es gibt ſelbſtverſtändlich auch in Amerika eine große Anzahl Theater, die noch keine Tonfilmeinrichtung beſitzen. In den Haupt- und Schlüſſelſtädten der Welt aber iſt der ſtumme Film vollkommen vom Spielplan verſchwunden. Er findet dort überhaupt keine Aufführungsmöglichkeit mehr. Die Zeit wird nicht allzu fern ſein, wo auch die kleineren Theater nicht mehr ſtumme Filme ſpielen können, weil das Publikum den Tonfilm verlangt.

Die internationale Tonfilmſituation iſt heute intereſſanter denn je. Wir brauchen den nationalen Film für jede Nation, ſtehen aber auch weiterhin erſt **mitten in einer Entwicklung, deren Ende noch gar nicht abzuſehen iſt.** Der Farbenfilm iſt dabei, den Markt 100proz. zu erobern. Jeder Film bringt neue techniſche Verbeſſerungen. Die Ingenieure arbeiten an dem perſpektiviſchen Film, eines Tages wird der „Televiſion"-Film kommen.

Ich ſchließe mit der Hoffnung, daß Paramount in baldiger Zukunft in deutſchen Ateliers mit deutſchen Regiſſeuren und deutſchen Schauſpielern deutſche Tonfilme produzieren wird.

Luxus im alten Rom

Von Phönix.

Aus der Geſchichte wiſſen wir, welch z. T. ungeheuerlichen Luxus die römiſchen Cäſaren getrieben haben. Selbſtverſtändlich zum Nachteil des armen Volkes, das den Imperatoren hörig war. Hier nur ein paar Beiſpiele aus der römiſchen Geſchichte:

Als König Tiridates ſich zu Rom als Gaſt befand, ließ Kaiſer Nero alltäglich zur Beſtreitung ſeines Hofſtaates 20 000 Taler anweiſen, ſo daß der Beſuch, als er nach neunmonatlichem Aufenthalt abreiſte, 5 400 000 Silberkronen gekoſtet hatte.

Der Kaiſer Caligula führte einen ſo verſchwenderiſchen Haushalt, daß er in einem Jahre 671 Tonnen Goldes brauchte, alſo während ſeiner noch nicht vierjährigen Regierungszeit beinahe 73 Millionen Taler.

Heliogabal war ein ſolcher Verſchwender, daß er ein Kleid, wenn auch noch ſo koſtbar, nicht mehr als einmal anlegte. In den Lampen brannte der köſtlichſte Balſam; ganze Baſſins ließ er mit Roſenwaſſer füllen, und die koſtbarſten Edelſteine ſchmückten ſeine Schuhe. Das geringſte ſeiner Kleider beſtand aus Goldſtoff und Sammet, und die einfachſte Mahlzeit durfte nicht weniger als 3000 Goldſtücke koſten. Bei einem Feſtmahle ließ Heliogabal 6000 Straußenköpfe aufſetzen, aus welchen die Gäſte nur das Gehirn genießen ſollten, und nachher fand im Park auf einem mit Wein gefüllten Baſſin ein kleines Seetreffen ſtatt. Der Fußboden ſeiner Gemächer und der Schaubühne waren mit gefeiltem Golde beſtreut, damit man ſanft auftreten konnte, und die gewöhnlichſten Geſchirre beſtanden aus den edelſten Metallen. Da die Wahrſager Heliogabal verkündet hatten, er werde keines natürlichen Todes ſterben, ſo ließ er ſich für den Notfall, um durch eigene Hand zu ſterben, Stricke von Gold und indiſcher Seide und goldene, edelſteinbeſetzte Dolche anfertigen, auch einen mit Gold und Edelſteinen überladenen Turm zum Herabſtürzen bauen. Er konnte jedoch dieſes Todesmittel nicht verwenden, denn am 6. März des Jahres 222 wurde er durch ſeine Leibwache ermordet und der Körper in den Tiber geworfen.

War es bei uns in Deutſchland um vieles anders?

Bei den deutſchen Fürſten?

Hat doch unſer letzter Kaiſer an die 20 Millionen allein jedes Jahr aus den mageren Geldbeuteln des deutſchen Volkes verbraucht. Der Exkaiſer hat ſich ſo viel zuſammen„geſpart", daß er heute trotz verlorenen Krieges einer der reichſten Männer Europas iſt.

Und die anderen Fürſten?

Sie haben zumindeſt durch die erpreßte Steuerfreiheit jedes Jahr Millionen und aber Millionen erſpart, während jeder andere Bürger ſeinen nicht unbeträchtlichen Anteil bezahlen muß.

Daß bei der Fürſtenabfindung das deutſche Volk für eine reichliche Entſchädigung der Fürſten geſtimmt hat, ſtatt nach dem verlorenen Krieg mit all ſeinen ungeheuerlichen Laſten für eine Enteignung zu ſtimmen, iſt in der Geſchichte der jungen Republik ein Zeichen allzu großer Nachſicht des deutſchen Volkes. Hätte beſonders der deutſche Bauer die deutſche Geſchichte beſſer gekannt, vor allem die Urſachen des großen Bauernkrieges, die Geſchichte der Fronde gekannt, er hätte ſich beſtimmt nicht von den Drahtziehern der Deutſchnationalen bei der Abſtimmung über die Fürſtenenteignung ſoſehr über Ohr hauen laſſen.

Kataſtrophe der Sachverſtändigkeit

Einer der unerfreulichſten Prozeſſe der deutſchen Juſtizgeſchichte hat ſeinen vorläufigen Abſchluß gefunden, leider nur einen vorläufigen, denn der wegen Blutſchande an ſeiner Tochter angeklagte Bornimer Amtsvorſteher Frenzel hat, was man ihm nicht verdenken kann, Berufung eingelegt, ſo daß der ganze trübe Komplex noch einmal aufgerührt werden muß.

Es wäre unnötig, ſich zwiſchen dieſen beiden Phaſen des Prozeſſes noch einmal mit der üblen Materie zu beſchäftigen, wenn nicht der ſoeben abgeſchloſſene erſte Teil ein Verſagen der gerade für dieſen Komplex ſo ungeheuer wichtigen Sachverſtändigen gebracht hätte, wie es ſchlimmer und gefährlicher kaum gedacht werden kann. Wenn ein derartiges Verſagen hier möglich war, wo alles auf die Sachverſtändigkeit der Sachverſtändigen ankam — wie viel mehr Unheil kann und muß in anderen Fällen entſtehen, wo der Spruch der Sachverſtändigen vielleicht keine ſo offenſichtlich überragende, aber doch vielleicht entſcheidende Bedeutung hat, wenn man nicht ungeachtet der Unerquicklichkeit des gegenwärtigen Falls mit ſchärfſter Kritik einſetzt! Es handelt ſich nicht darum, dem Angeklagten als Menſchen in Schutz zu nehmen; er iſt zweifellos eine höchſt problematiſche Erſcheinung von einer Direktionsloſigkeit und Undiſzipliniertheit, die beinahe an ſich ſchon ſchuldhaft ſind und von wo aus es wohl begreiflich iſt, daß menſchliche Wertungen ſich in das juriſtiſche Urteil einſchlichen. Aber es bleibt dabei und es kann nicht genug betont werden, daß eine ſolche Vermengung einander widerſtreitender Empfindungen gerade in ſo entſcheidenden Fällen der ſchwerſte Fehler iſt, dem der Juriſt anheimfallen kann. Um ſolche Fehler auszuſchalten und den Richter in die Lage zu verſetzen, die wirklichen ſachlichen Motive und Urſachen der ihm zur Beurteilung anvertrauten Handlungen, die Untergründe der pſychiſchen Haltung richtig zu erkennen, aus der Zeugenausſagen hervorgehen — dafür ſind die Sachverſtändigen da und können als ſolche unter Umſtänden nicht nur beratenden, ſondern entſcheidenden Wert für den Richter haben. Es iſt begreiflich, wenn der Staatsanwalt verſucht, den ſachverſtändigen Gutachten, die die Verteidigung für den Angeklagten vorbringt oder erſtatten läßt, Gutachten gegenüberzuſtellen, die ſeinen ſchärferen Standpunkt unterſtützen. Es iſt ſogar noch begreiflich, wenn auch ſchon kaum mehr entſchuldbar, wenn ein Staatsanwalt derartige Gutachten vorbringt und Geltung für ſie beanſprucht, wenn ſie offenſichtlich unzulänglich oder falſch ſind. Wenn alſo der Sachverſtändige der Staatsanwaltſchaft in dem in Rede ſtehenden Prozeß den Mut hatte, zu behaupten, das „zwiſchen Ausſagen Erwachſener und Jugendlicher kein prinzipieller Unterſchied" gelte, ſo muß man zwar den Staatsanwalt für ſeinen Sachverſtändigen bedauern, dem Gericht aber den Vorwurf machen, daß ein ſolches „Gutachten" unter keinen Umſtänden unwiderſprochen hätte bleiben dürfen, gar nicht zu reden von der Frage, ob und inwieweit ein ſolches Gutachten vielleicht den Urteilsſpruch beeinflußt hat.

Es handelt ſich, wie geſagt, weniger um das Urteil, als darum, daß vor Gericht, wo es ſich um die Vernichtung menſchlicher Exiſtenzen handelt, ein für allemal die Möglichkeit ausgeſchaltet werden muß, daß „Zweckgutachten" oder ſolche Gutachten, die offenſichtlich unſachverſtändig ſind, überhaupt vorgetragen werden. Eine ſolche Kataſtrophe der Sachverſtändigkeit, wie ſie hier zu regiſtrieren war, iſt zugleich ein Unglück für die Juſtiz.

Das Teſtament von Ferdinand Cortes gefunden.

Wie aus Sevilla gemeldet wird, iſt es dem Jeſuitenpater Marian Cuevas gelungen, in dem Juſtizarchiv zu Sevilla das Teſtament von Ferdinand Cortes, dem Eroberer von Mexiko, aufzufinden. Pater Cuevas beſchäftigte ſich ſchon ſeit längerer Zeit mit der Sammlung von Dokumenten, welche geeignet waren, Licht in die Geſchichte der Eroberung der ſpaniſchen Kolonien in Amerika zu bringen. Zu dieſem Zwecke hielt er ſich auch einige Jahre in Mexiko auf und kehrte erſt zurück, als dort die bekannten Verfolgungen der Kirche begannen. Er ſetzte dann ſeine Nachforſchungen in Sevilla fort und fand dort in einem Paket von Papieren und Korreſpondenzen, die offenbar von einem Orte der Provinz eingeſchickt worden waren, das Teſtament von Ferdinand Cortes. Es war bekannt, daß Cortes einige Tage vor ſeinem am 16. Oktober 1547 auf dem Landſitze Caſtilleja erfolgten Ableben in Gegenwart eines Notars ein Teſtament aufſetzte. Dieſes Teſtament ſelbſt aber blieb ſpurlos verſchwunden, bis es jetzt ein glücklicher Zufall ans Licht brachte.

...immer lockeres Haar!
Schwarzkopf Schaumpon 20 ₰
(„Extra" mit Haarglanz-Pulver 30 ₰)

Turnen - Sport - Spiel

Um die Box-Weltmeisterschaft

In letzter Stunde

Fieber der Erwartung. — Depression? — Kann Schmeling siegen?

Wie iſt es möglich, daß wenige Stunden vor dem Beginn des Weltmeiſterſchaftskampfes zwiſchen Sharkey und Schmeling ſelbſt in boxintereſſierten Kreiſen eine gedrückte Stimmung vorherrſcht? Tatſache iſt — und wer wollte ſich dem verſchließen —, daß der Sieg Schmelings nur erhofft wird, daß mit ihm niemand rechnet. Ein ausſichtsloſes Match — das iſt die Meinung, die über Schmeling vorherrſcht. Warum? Weil die Nachrichten, die aus Schmelings Trainingsquartier eingetroffen ſind, wenig günſtig lauten. Weil ſchon jetzt Andeutungen gemacht worden ſind, er habe beim Training Fehler gemacht, weil manche Mitteilungen Befremden erregen mußten.

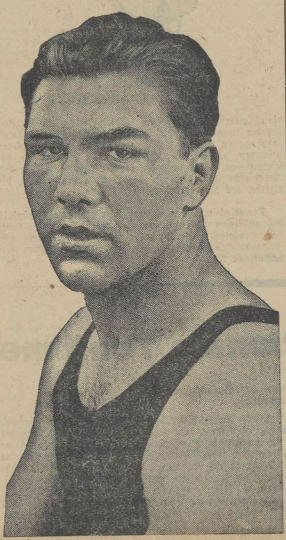
Rein ſachlich wäre dem entgegenzuhalten, daß auch aus Sharkeys Trainingsquartier des öfteren alarmierende Nachrichten kamen, auch der Amerikaner, der in Wirklichkeit ein Litauer iſt und einen für unſere Zunge unausſprechlichen Namen hat, enttäuſchte mehrfach in den Trainingsrunden. Der Grund, warum man mit ſolcher Skepſis dem zu erwartenden Kampfverlauf gegenüberſteht, iſt woanders zu ſuchen.

In Deutſchland hat dem Ruf Schmelings ſeine verunglückte Tournee geſchadet. Überall, wo er auftrat, enttäuſchte er, und wenn jetzt ähnliche Meldungen aus Endicott kommen, ſo fragt ſich jeder: Kann ein Boxer, der ſeit einem Jahr nicht im Ring geſtanden hat, dieſen Nachteil allein durch Training wieder wettmachen? Noch dazu durch ein Training, das in keiner Weiſe befriedigen kann? Die Vertreter der Hearſtpreſſe äußern ſich nicht ſo ungünſtig über Max Schmelings Arbeit, aber bekanntlich iſt ja die Hearſtpreſſe an dem Kampf intereſſiert, und wenn es auch ein Match zugunſten des Milchfonds iſt, möchte man keinen Reinfall bei einer ſelbſtaufgezogenen Wohltätigkeitsveranſtaltung erleben.

Auf die Chancen der beiden Meiſterſchaftsanwärter einzugehen, möge dem Boxfachmann überlaſſen bleiben. Aber in letzter Stunde muß die Mahnung ausgeſprochen werden: Fort mit der Depreſſion! Nichts iſt ungerechter als das Verhalten der Allgemeinheit gegenüber Schmeling. Hat man denn vergeſſen, welche Schwierigkeiten der Deutſche überwinden mußte, ehe er zu dem Kampf um den höchſten Titel zugelaſſen wurde? Hat man ſeine großen Matchs in Deutſchland und in Amerika vergeſſen? Hat man nicht ſchon einmal erlebt, daß Schmeling längere Zeit infolge einer Handverletzung ausſetzen mußte, und daß dies ſeiner Form nicht ſchadete?!

Schon allein die Tatſache, daß Schmeling, ein deutſcher Boxer, um den höchſten Titel im Boxkampf kämpft, ſollte Anlaß für uns genug ſein, uns zu freuen und mit höchſter Spannung dem Kampfe entgegenzuſehen.

Selten wohl konnte man den Wandel der Zeiten ſo deutlich verſpüren wie anläßlich des Kampfes Sharkey-Schmeling. Wir wiſſen alle, welche bedeutende Rolle Sportereigniſſe im Leben Amerikas ſpielen. Aber noch vor 10 Jahren wäre es unvorſtellbar geweſen, daß um den höchſten Titel im Boxſport, eine rein amerikaniſche Domäne, ein Deutſcher kämpfen ſollte. 1921 kam George Carpentier nach Amerika, der große Franzoſe, der Bundesgenoſſe, der Liebling der Frauen, und er fand ſein Cannä. Neun Jahre ſpäter iſt es ein Deutſcher. Das Eigentümliche dabei iſt, daß Schmeling nicht allein in Neuyork, ſondern auch in ganz Amerika populär iſt. Auf alle Fälle viel beliebter als Sharkey. Wenn auch die Boxexperten mit Sharkey gehen — der Sieg wird dem Deutſchen gewünſcht. Man möchte Schmeling mit dem Lorbeer krönen und ihm den Meiſtergürtel umhängen, ihm, einem Deutſchen, den man vor 10 Jahren allein wegen ſeiner Nationalität ausgepfiffen hätte.



Max Schmeling

Schmelings Name iſt in Amerika heute im Munde von Millionen. Jeder kennt ſeine Laufbahn. Zahlloſe Details, erzählt und erfunden. In Millionen von Exemplaren wurden Schmelings Bilder veröffentlicht. Jedes Kind weiß in Amerika, welche Ähnlichkeit er mit Dempſey hat. Das iſt ja überhaupt einer der größten Trümpfe, daß man bei dem Kampf Sharkey gegen Schmeling den neuen Dempſey im Ring ſehen wird.

Faſt man alle Einzeleindrücke von beiden Meiſterſchaftskandidaten zuſammen, ſo muß man, ſelbſt bei vorſichtigſter Beurteilung, ſagen, daß

die Chancen für den Deutſchen Meiſter nicht übermäßig günſtig

ſtehen. Man kann ſich nur der Hoffnung hingeben, daß die Befürchtungen, die infolge der Beobachtungen in den Trainingsſtunden auftauchten, übertrieben ſind und auf der allgemeinen Nervoſität beruhen. Der Zweifel an Schmelings Schlagkraft wird durch ſein langes Pauſieren verſtärkt. Im Kampf ſelbſt vermag vielleicht Schmeling alle dieſe Bedenken zu zerſtreuen. Schon in den erſten Runden wird es ſich zeigen, wie ſich Max Schmeling halten kann. Er wird zweifellos zunächſt den Verſuch machen, Sharkey ſich totlaufen zu laufen; dann, wenn das Kampftempo des Amerikaners nachläßt, ſeinerſeits zur Gegenoffenſive übergehen.

Das Match geht über 15 Runden. Aber mit großer Wahrſcheinlichkeit muß man damit rechnen, daß es ein frühzeitiges Ende nimmt.

Es ſei denn, daß die beiden Gegner im Gefühl, daß ſie um den höchſten Titel kämpfen, übervorſichtig ſind. Bei der Einſtellung des amerikaniſchen Publikums, das keine Runden ſehen will, in denen nichts vorgeht, und ſofort zu pfeifen und zu lärmen beginnt, iſt kaum anzunehmen, daß das Kampftempo abflaut.

Schmeling hat mehr als die Chance, nur durch einen Zufallstreffer zu ſiegen. Hält man ſich an ſeine bisherigen Leiſtungen, ſo müßte er in der Lage ſein, über die erſten Runden hinwegzukommen, und dann ſyſtematiſch Sharkey auszuboxen. Dazu wird er aber nur in der Lage ſein, wenn er in Höchſtform antritt. Haben die Trainingsberichte aus Endicott und Orangeburg das Richtige getroffen, oder wollte Schmeling nicht in den öffentlichen Schaukämpfen alles zeigen, was er kann, um Sharkey überraſchen zu können?

★

Wieder iſt Deutſchlands Name in aller Munde. Manch Intellektueller möchte wünſchen, daß es aus einem anderen Grunde wäre als wegen eines Boxkampfes. Aber ſchließlich darf man an andere Völker nicht den Maßſtab des eigenen legen und muß auf die andere Mentalität Rückſicht nehmen. Daß iſt unzweifelhaft: Allein durch das Auftreten Schmelings, durch ſeine Kandidierung als Weltmeiſterſchaftsanwärter, hat er für uns drüben die größte Propaganda gemacht. Wir können ſtolz darauf ſein, daß ein deutſcher Boxer ſeine Hand nach dem höchſten Titel der Welt ausſtreckt. Wir werden alle voll Erwartung in der Nacht die Rundfunkübertragung mit anhören, ſelbſt wenn es uns mehrere Stunden Schlaf koſtet. Wir werden wieder wie beim Kampfe Paolino—Schmeling in höchſter Erregung jede einzelne Runde des Matchs verfolgen, und unſere Gedanken werden bei Schmeling ſein. Es iſt wirklich kein Anlaß zu einer deprimierten Stimmung gegeben, ſelbſt dann nicht, wenn Schmeling verliert. Denn es iſt ſchon ein großer Erfolg, wenn überhaupt ein deutſcher Boxer um die Weltmeiſterſchaft kämpft.

Max Schmeling geht in Neuyork nicht allein im eigenen Intereſſe, auch nicht nur im Intereſſe des deutſchen Boxſports in den Ring, ſondern für uns alle bedeutet dieſer Kampf ein wichtiges Ereignis, deſſen Tragweite im einzelnen zwar nicht nachgewieſen werden kann, deſſen Wirkungen aber für Deutſchland genau ſo bedeutend ſein werden wie andere Großtaten, der Zeppelinflug, der Nonſtopflug von Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice, die Fahrt der „Bremen“.

*

In Merſeburg

iſt Gelegenheit gegeben, der Rundfunk-Übertragung dieſes Weltereigniſſes in verſchiedenen Gaſtwirtſchaften beizuwohnen; außer in der Gaſtwirtſchaft Siebert, Halleſche Straße 35, auch im „Bürgerhof“, Halleſche Straße, und im Klubheim des VfL. in der Krautſtraße.

Kraftfahrsport

ADAC.-Eifelrennen 1930.

Das diesjährige ADAC.-Eifelrennen wird deshalb beſondere Bedeutung im deutſchen Sportprogramm haben, als es das einzige große Rundſtreckenrennen für Sportwagen und Rennwagen in Deutſchland im Jahre 1930 ſein wird. Die Ausſchreibung zum ADAC.-Eifelrennen, die nunmehr erſchienen iſt und ſowohl durch den Gau IV Rheinland des ADAC. Köln, Deutſcher Ring 17, als auch durch die Sportabteilung des ADAC. München, Königinſtr. 11 a, zu beziehen iſt, ſieht für Sonntag, 20. Juli, vormittags 10 Uhr, das Rennen der Krafträder mit Seitenwagen vor und für nachmittags, 2 Uhr, das Rennen der Sport- und Rennwagen. Eine beſondere Bedeutung erhält das diesjährige Eifelrennen noch dadurch, daß das Rennen der Krafträder mit Seitenwagen als Meiſterſchaftslauf gewertet wird. Als Veranſtalter des Eifelrennens zeichnet in dieſem Jahre der Allgemeine Deutſche Automobil-Club E. V. München-Berlin, der den Gau IV Rheinland mit der Durchführung der Veranſtaltung beauftragt hat. Für die Veranſtaltung ſind namhafte Geldpreiſe in Höhe von 25 600 Mark vorgeſehen, neben denen wertvolle Ehrenpreiſe zur Verteilung gelangen. Die Veranſtaltung ſelbſt kommt auf der Südſchleife des Nürburgringes zum Austrag und umfaßt im Rennen der Krafträder eine Strecke von 234 Kilometer, im Rennen der Krafträder mit Seitenwagen (Meiſterſchaftslauf) eine Strecke von 202,8 Kilometer und für die Sport- und Rennwagen eine Strecke von 234 Kilometer. Nennungsſchluß für die Veranſtaltung iſt der 12. Juli 1930 und Nennungen ſind an die Geſchäftsſtelle des ADAC.-Gau IV Rheinland, Köln, Deutſcher Ring 17, zu richten, die auch ſämtliche Unterlagen für die Veranſtaltung herausgibt. Der Veranſtalter hat keine Mittel geſcheut, das diesjährige Eifelrennen im größten Rahmen zur Durchführung zu bringen, und es iſt zu erwarten, daß ſowohl die ausgeſchriebenen Kraftrad- wie Kraftwagen-Rennen eine große und qualitativ gute Beſetzung finden. Nach bereits beim Veranſtalter vorliegenden Nachfragen darf ſchon heute mit dem Start namhafter in- und ausländiſcher Sportsleute, insbeſondere beim Kraftwagen-Rennen, gerechnet werden.

DAC.-Deutſchland-Zielfahrt

zu den 3. Deutſchen Kampfſpielen in Breslau am 28./29. Juni 1930.

Der Deutſche Autoklub veranſtaltet anläßlich der 3. Deutſchen Kampfſpiele eine Zielfahrt nach Breslau, offen für Kraftwagen und Motorräder. Teilnahmeberechtigt iſt jeder Automobiliſt und Motorradfahrer im In- und Auslande, ſofern er deutſch fühlt und deutſch ſpricht.

Jeder Teilnehmer erhält die Erinnerungsplakette der Deutſchen Kampfſpiele. Ferner wertet der DAC. Fahrtſtrecken in 3 Preisgruppen, mehr als 200, mehr als 500, mehr als 1000 Kilometer. Die Wagen und Krafträder ſind für verſchiedene Wertungskategorien eingeteilt.

Außer goldenen, ſilbernen und bronzenen DAC.-Zielfahrtplaketten gelangen Ehrenplaketten der Stadt Breslau und ſechs Ehrenpreiſe für die beſten Leiſtungen zur Verteilung.

Die Wertungsfahrt iſt in eine 12- und eine 14-ſtündige Fahrtleiſtung geteilt. Das Ziel befindet ſich in Breslau, Platz der Republik. Schluß der Zielkontrolle iſt Sonntag, den 29. Juni, mittags 12 Uhr. Anſchließend Fahrt zu den im wundervollen Breslauer Stadion ſtattfindenden Kampfſpielen, um daſelbſt den Schlußwettkämpfen und beſonders dem Fußball-Entſcheidungskampf beizuwohnen.

Ausſchreibungen und Nennungsformulare können von der Reichsgeſchäftsſtelle des DAC., Berlin W. 30, Neue Winterfeldtſtraße 20, Telephon: Barbaroſſa 8937 (ab 15. Juni: Charlottenburg 2, Hardenbergſtraße 18, Telephon: Steinplatz 8066), angefordert werden.

Wassersport

Waſſerballſpiel des SSV. 23.

Merſeburg 23—Halle 96.

Der Schwimmſportverein 1923 (Klubbad: Parkbad) tritt heute abend um 19.30 Uhr mit einem Waſſerballſpiel an die Öffentlichkeit. Der Gegner Halle 96 ſtellt ſeine I. Mannſchaft und wird es den 23ern nicht leicht machen, als Sieger aus dieſem Kampf hervorzugehen. Ein ſpannender Kampf iſt auf alle Fälle zu erwarten.

Mit dem am kommenden Sonntag (15. Juni) ſtattfindenden I. Nationalen Schwimmfeſt beginnt dann die Merſeburger Schwimmſaiſon offiziell. Wir werden auf dieſes Ereignis noch zurückkommen.

Die Nationalen Schwimmwettkämpfe des SSV. 23 Merſeburg haben, wie uns eben mitgeteilt wird, eine ausgezeichnete Beſetzung gefunden. Es ſtarten Schwimmer und Schwimmerinnen aus Magdeburg, Leipzig, Weißenfels, Halle, Bernburg, Weimar, Eisleben u. a. Beſonders heiß dürften die

Kämpfe um den Waſſerball-Pokal

werden. Hier hat neben dem Verteidiger, Stern Leipzig (Reſerve),, Neptun Weißenfels und Halle 02 gemeldet. Hinzukommt noch die Mannſchaft des Veranſtalters.

Intereſſante Kämpfe verſprechen auch die

Merſeburger Schul-Schwimmwettkämpfe,

die gute Beſetzung ſowohl beim weiblichen, als auch beim männlichen Geſchlecht aufweiſen.

Handball DT.

MTV.s Jugend auf der Pfingſtreiſe ſiegreich.

Wie zu erwarten war, behauptete ſich MTV.s Jugend gegen ihre Pfingſtſpielpartner. Am erſten Feiertag unterlag der ſehr gaſtfreundliche TV. Greußen 10:2. Dagegen hatte die Jugend am zweiten Feiertag gegen die ſtark körperlich ſpielende Jugend des TV. 1849 Arnſtadt einen ſchwereren Stand, und erſt nach hartem Kampf wurde ein 7:5-Sieg errungen. Im Gegenſatz zu Greußen ließ Arnſtadt leider in bezug auf Gaſtfreundſchaft zu wünſchen übrig.

Handballturnier in Beuna.

Am 22. Juni.

Am 22. Juni trägt die Handballabteilung des Turnvereins Friſchauf Kötzſchen-Beuna ein Turnier aus. Außer Beunas I. Elf nehmen TV. Apolda, Halle 1927 und Teutonia Weißenfels daran teil. Wir werden über die Veranſtaltung noch weiter berichten.

Leichtathletik

Das Kaynaer Nationale

350 Teilnehmer! 446 Einzel-, 76 Staffelmeldungen.

Ein Deutſcher Meiſter am Start!

Dieſe Zahlen ſprechen eine deutliche Sprache, und der Sportverein 1922 Großkayna darf mit Genugtuung feſtſtellen, daß ſein Ruf: „Auf zum 5. Mitteldeutſchen Sportfeſt nach Großkayna“ nicht ungehört verhallt iſt. Der quantitativ guten Beſetzung ſtellt ſich die Qualität würdig an die Seite. Namen wie Wege, Bräutigam, Starke, Hofmann (VfB. Leipzig), Wegener, Bauer (Halle 96), Biebach (PSV. Halle) Hempel (Deſſau), Rulf (Nordhauſen), Henning (Halle 98), Buſch (TuR. Weißenfels) bürgen für hervorragende Leiſtungen. Hinzu kommen noch unſere Vertreter des PSV. Merſeburg, des VfL. Merſeburg und auch der SV. 99 hat, wie wir hören, die Abſicht, nachträglich Meldungen abzugeben.

Ausgezeichnet iſt auch der 800-Meter-Lauf um **den Ehrenpreis des „Merſeburger Korreſpondent“** beſetzt. Es ſtarten hier 35 Läufer. U. a. Starke, Kempe, Bräutigam, Stöckel (alle VfB. Leipzig), Gebrüder Baars, Henning (Halle 98), Gabriel und Balſter (Halle 96).

Eine Beſetzung der Herrenkämpfe alſo, wie ſie beſſer kaum ſein kann. Bemerkenswert gut ſind auch die Staffeln beſetzt mit VfB. Leipzig, Halle 96 und 98, Viktoria Magdeburg.

Von den BCD.-Kämpfen des Saalegaues intereſſiert beſonders die 10 000-Meter-Meiſterſchaft mit dem famoſen Dreigeſtirn Bauer (96), Spiecke (Reichsbahn Halle) und Schmidt (VfL. Merſeburg).

---

15 Millionen Mitglieder in der FIFA. Wie der langjährige Sekretär des Fußball-Weltverbandes, Hirſchmann, Holland, kürzlich bekannt gab, ſind in den der FIFA. angeſchloſſenen nationalen Landesverbänden rund 15 Millionen Mitglieder vereinigt. Mit dieſer Mitgliederzahl ſteht die internationale Organiſation des Fußballſports weitaus an der Spitze aller internationalen Verbände.

Fußball

Die 99er Reſerve

ſpielte zu Pfingſten gegen VfB. Kirchworbis und gewann mit 4:3; in einem zweiten Spiel gegen VfB. Großwerther gewannen die Merſeburger klar mit 6:2.

*

Gutes Pfingſten bei Beuna!

Drei Siege!

SV. Beuna weilte zu Pfingſten in Rothenſchirmbach und war in allen drei Kämpfen ſiegreich. Gegen VfB. Eisleben (Reſerve) brauchte ſich die Elf nicht ſonderlich anzuſtrengen, um 5:1 (2:0) zu gewinnen, trotzdem ein Elfmeter verſchoſſen wurde.

Am 2. Feiertag nahm Beuna an einem Pokalturnier teil und wurde ebenfalls Sieger. Gegen Roßleben I konnte Beuna ſich für die letzthin erlittene Niederlage revanchieren. Nach hartem Kampf blieb der 2:1- (1:1) Sieg bei Beuna.

Gegen Stedten I langte es zu einem knappen, aber verdienten 4:3- (3:3) Sieg. Hunger ſchoß den Siegestreffer. — Beuna Jugend—Roitzſch 1:3. Die Junioren Beunas, die in Plauen weilten, verloren gegen Konkordia 3:5 und gegen den BSC. 2:8; Beuna Jugend—Wittenberg 07 Jugend 0:8.

*

Der HSV. in Mitteldeutſchland.

Zwei Spiele in Halle und Leipzig.

Zum Abſchluß der diesjährigen Spielzeit kommt der Hamburger SV. zwei alten Spielverpflichtungen nach. Die Hamburger ſpielen am 14. Juni anläßlich des Jubiläums von Wacker Halle in Halle und treten am darauffolgenden Sonntag in Leipzig gegen Wacker an.

TuSpV. Jahn Merſeburg.

TuSpV. Jahn I, der beide Feiertage im Bernburger Bezirk weilte, verlor am 1. Feiertag gegen Gröhna I mit 2:5, konnte aber am 2. Feiertag gegen Bernburg I ein 3:3-Unentſchieden erringen. Jahn II—Ammendorf II 2:1, Jahn III gegen Döllnitz III 2:1.

Verbindl. Nachr.

Athletikausſchuß.

Wettkampffolge der Wettkämpfe am Sonntag, dem 15. Juni, in Großkayna: Vormittags: BCD.-, Alte-Herren- und Staffelwettkämpfe: 9.30 Uhr: 100-Meter-Herren-Vorläufe, Kugelſtoßen für Herren und Alte Herren, Hochſprung für Frauen, Weitſprung für Alte Herren. 10 Uhr: 400-Meter-Vorläufe, Diskuswerfen für Herren und Alte Herren, Hochſprung für Herren. 10.25 Uhr: 1500 Meter für Alte Herren, Weitſprung für Herren. 10.30 Uhr: 1500 Meter für Herren, Steinſtoßen für Herren. 10.40 Uhr: 100-Meter-Herren-Zwiſchenläufe. 10.50 Uhr: 400-Meter-Herren-Zwiſchenläufe, Speerwerfen für Herren und Alte Herren. 11 Uhr: 4×100 Meter, Jugend 12/13, A- und B/D-Entſcheidung. 11.10 Uhr: 4×100 Meter, Jugend 14/15, A- und B/D-Entſcheidung. 11.15 Uhr: 4×50 Meter, Knaben 18/ſpäter, Frauen-Schlagballwerfen. 11.20 Uhr: ½-Schwedenſtaffel, Knaben 16/17. 11.25 Uhr: 100-Meter-Entſcheidung für Herren, Alte Herren und Frauen. 11.30 Uhr: 4×100 Meter, Mädchen 14/15. 11.35 Uhr: 4×50 Meter, Mädchen 16/ſpäter. 11.40 Uhr: 4×100 Meter für Herren, B/D. 12 Uhr: 400-Meter-Herren-Entſcheidung. 12.15 Uhr: 10×½-Runde-Staffel.

Nachmittags: 14.30 Uhr: 800-Meter-Vorläufe. 15 Uhr: 100-Meter-Herren-Vorläufe. 15.25 Uhr: 4×1500-Meter-Staffel, Weitſprung. 15.45 Uhr: 200-Meter-Vorläufe, Stabhochſprung. 16.15 Uhr: 4×100-Meter-Vorläufe. 16.25 Uhr: Kugelſtoßen (beidarmig). 16.35 Uhr: 800-Meter-Herren-Entſcheidung. 16.40 Uhr: 100-Meter-Herren-Zwiſchenläufe. 16.50 Uhr: Olympiſche Staffel, Jugend 12/13. 17.05 Uhr: 200-Meter-Herren-Zwiſchenläufe. 17.15 Uhr: 10-Kilometer-Läufe, offen für VMBV., Saalegau, Alte Herren und B, C und D. 17.55 Uhr: 100-Meter-Entſcheidung. 18 Uhr: Olympiſche Staffel für Saalegau-A-Vereine. 18.10 Uhr: 4×100-Meter-Staffel für Herren. 18.15 Uhr: 4×800-Meter-Staffel für Jugend 14/15. 18.30 Uhr: Schwedenſtaffel für Herren.

SV. 22 Großkayna iſt bereit, eine billige Suppe reſp. Mittageſſen zum Preiſe von 50 Pf. reſp. 1.25 RM. bereitzuſtellen, und bittet die Vereine um rechtzeitige Beſtellung bei der Geſchäftsſtelle des SV. 22 Großkayna.

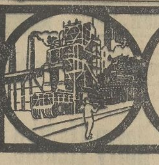
Hoffmann. Brokmann.

Vereinsnachrichten

Männer-Turnverein E. V. Sämtliche Turnerinnen und Turner, die am Großſtaffellauf beteiligt ſind, werden gebeten, am Donnerstag, den 12. Juni, nochmals zum Üben zu erſcheinen.

Merſeburger Schwimmerſchaft E. V. Jeden Dienstag und Freitag, 20 Uhr, in Sternbergs Badeanſtalt Trainingsſtunde. Teilnahme iſt Pflicht.
Der Vorſtand.

Turn- und Sportverein Neu-Rößen. Alle Teilnehmer, Warte und Kampfrichter, die am Straßenſtaffellauf Neu-Rößen—Merſeburg am Sonntag, dem 15. Juni, teilnehmen, treffen ſich am Freitag, 13. Juni, 20 Uhr, im Turnerheim.
Der Ober-Turnwart.



Industrie-Handel-Börse

Was bekommen Hapag und Lloyd?

Die gestrige Meldung über die schiedsrechtliche Entschädigungsfestsetzung für die in den Vereinigten Staaten während des Krieges beschlagnahmte deutsche Tonnage wird von den Verwaltungen des Norddeutschen Lloyd und der Hapag bestätigt. Man macht darauf aufmerksam, daß der für die Gesamttonnage als Entschädigung festgesetzte Betrag von 74,243 Mill. Dollar den Wert per 1. Januar 1929 darstellt, so daß für die Verwertung Ultimo 1930 noch ein Zuschlag von zweimal 5 Prozent für Zinsen zu berücksichtigen ist, womit

die Gesamtsumme auf 81,667 Mill. Dollar

anwächst. Nach den für die Verwertung vorliegenden Unterlagen ist anzunehmen, daß auf Hapag und Lloyd zusammen etwa 93 Prozent der Gesamtentschädigung entfallen werden. Von diesen Beträgen entfällt entsprechend dem Verhältnis der verlorenen Tonnage von etwa 300 000 Hapag und etwa 200 000 Lloyd voraussichtlich ein Betrag von 60 Prozent auf die Hapag und von 40 Prozent auf den Norddeutschen Lloyd. Dieser Umstand ist aber bei dem Gemeinschaftsvertrag Hapag-Lloyd bereits voll berücksichtigt, da Mehrinvestierungen in Beteiligungen und in See-Großschiffen damit ihren Ausgleich finden. Für die Freigabemaßnahmen wird also ein Unterschied in der Behandlung der Aktionäre beider Gesellschaften nicht in Frage kommen.

Da die budgetmäßigen Voraussetzungen für die gesetzmäßige Abwickelung des Auszahlungsverfahrens vor kurzem geschaffen worden sind, ist damit zu rechnen, daß auf ein Viertel der in Frage kommenden Beträge Auszahlung in Kürze erfolgt und auch das zweite Viertel in absehbarer Zeit zur Auszahlung gelangt. Die zweite Hälfte der Entschädigung stellt bekanntlich eine mit 5 Prozent verzinsbare Anweisung auf einen Fonds dar, der aus den Lloyd-Reparationszahlungen des Reiches an die Vereinigten Staaten aufgefüllt wird und die allmähliche Abtragung des Restbetrages, wenn auch in Form einer 5prozentigen Amortisationsrente, gestatten wird.

Die deutschen Schiffahrtslinien gewinnen dabei die seit Jahren erhoffte starke innere Kräftigung.

Die endgültigen Entschließungen werden sachgemäß erst auf Grund der Abschlüsse für das Jahr 1930 und unter Berücksichtigung der bis dahin zur Verwirklichung kommenden organisatorischen Pläne der Gesellschaften getroffen werden können. Schon heute kann aber gesagt werden, daß die durch die Freigabe gewonnene Aktionsfähigkeit die Verwirklichung des beabsichtigten und bekanntlich vorbereiteten weiteren Ausbaues der Vereinigung Lloyd-Hapag ermöglichen wird. Es sei selbstverständlich, daß jede zu treffende Entscheidung das Aktionärinteresse in loyaler Weise im Auge behalten wird.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Deutsche Schachtbau-AG. in Nordhausen.

Das zum Erdölkonzern gehörende Unternehmen beendet das Geschäftsjahr 1929 nach erhöhten Abschreibungen mit einem Reingewinn von 0,19 gegen 0,14 Mill. RM., der eine Dividende von 7 (5) Prozent gestattet.

Kraftwerk Thüringen AG. in Gispersleben.

Unter Bezugnahme auf frühere Veröffentlichungen hat die Gesellschaft sämtliche noch in Umlauf befindlichen Aktien über 60 M. für kraftlos erklärt.

Die deutsche Textilwirtschaft

Augenblickliche Krisis, aber bessere Aussichten

Die krisenhafte Lage der deutschen Textilwirtschaft hält immer noch an, obwohl sich die äußeren Vorbedingungen für die Konjunkturentwicklung wesentlich gebessert haben. So hat die Geld- und Kreditmarktlage in günstigem Sinne einen völligen Umschwung erfahren, und auch die Witterungsverhältnisse begünstigen den Verkauf leichter Sommerware. In früheren Jahren war daher der Mai oftmals ein besonders guter Geschäftsmonat, und vor Pfingsten hat man einen wahren Käuferansturm erlebt. In diesem Jahre brachte der Mai jedoch

ein ausgesprochen flaues Geschäft, und auch die letzten Tage vor Pfingsten zeitigten nur ein mäßiges Ergebnis.

Daß nach dem Anlauf, den die Textilkonjunktur im 2. Vierteljahr 1930 wieder genommen hatte, ein deutlicher Rückschlag zu verzeichnen ist, beweisen auch die Insolvenzenziffern, denn im Mai sind die Textilkonkurse wieder auf 246 gegenüber 195 im Vormonat gestiegen, während die Vergleichsverfahren von 195 auf 205 anwuchsen.

Die Gründe, die zu einer solchen Verschlechterung der Textilkonjunktur trotz günstiger Witterungseinflüsse und gebesserter Kreditmarktlage geführt haben, liegen in erster Linie in der

gesunkenen Kaufkraft der Publikumsmasse, hervorgerufen durch die hohe Arbeitslosenziffer

und die Bewegungen der Rohstoffpreise am Weltmarkt. Trotz der haussegünstigen Tendenz der Weltmärkte und der Stützungsaktion in Rohbaumwolle hält die Unsicherheit über die weitere Preisgestaltung an und zwingt die Käufer zu stärkster Zurückhaltung. Unter dem Rückgang der Kaufkraft hat natürlich der Einzelhandel in erster Linie zu leiden gehabt. War schon das Ostergeschäft wenig befriedigend, so muß man den Absatz vor Pfingsten als noch mäßiger bezeichnen. Allerdings ist die Geschäftslage in den verschiedenen Bezirken sehr unterschiedlich gewesen. Am schlechtesten war sie wohl in den Agrarprovinzen sowie in dem am meisten unter der Arbeitslosigkeit leidenden Westdeutschland, während die Lage in Bayern und der Reichshauptstadt etwas günstiger war. Man beobachtete im übrigen infolge der Not der Zeit eine weitere Abwanderung breiter Käuferschichten zu den Abzahlungsgeschäften.

Von den einzelnen Zweigen der Textilindustrie ist

die Baumwollindustrie durch die internationale Depression am meisten benachteiligt

und liegt daher auch in Deutschland am stärksten darnieder. Die Betriebseinschränkungen haben daher angehalten und die Preise sind außerordentlich gedrückt. Etwas besser sieht es dagegen in der Woll- und Kammgarnindustrie aus. Hier liegt der Beschäftigungsgrad der Spinnereien gegenwärtig nur wenige Prozent unter der Kapazität, während die Webereien erheblich schlechter beschäftigt sind. Außerordentlich gering sind jedoch hier die Vorräte, die infolge der Zurückhaltung der Käuferschaft in den letzten Jahren fast völlig gelichtet sind, und der Markt erweist sich daher als recht aufnahmefähig. In der Tuchindustrie ist eine leichte Belebung festzustellen. Streichgarnartikel für Damen — besonders Rauhwaren — sind sehr gut gefragt. Auch die Lage im Tuchgroßhandel und Tuchversand hat sich infolgedessen etwas gebessert.

In der Leinenindustrie klagt die Buntweberei über unzureichende Preise und Ordermangel. Hier haben sich die Hoffnungen auf eine Geschäftsbelebung nicht erfüllt. In der Leinengarnspinnerei ist die Lage einigermaßen stabil geblieben. Seitens der Webereien setzte ein lebhafterer Abruf auf laufende Garnabschlüsse ein. In der Samt- und Seidenindustrie war der Geschäftsgang unbefriedigend, und die Preise waren weiter gedrückt. Dagegen weist

der deutsche Kunstseidenmarkt wieder eine leichte Belebung

auf.

Die Aussichten der deutschen Textilwirtschaft sind trotz der gegenwärtigen Depression nicht allzu ungünstig zu beurteilen, denn allenthalben sind durch die äußerste Zurückhaltung der Käuferschaft die Läger stark gelichtet, so daß trotz des schleppenden Geschäftsganges fast überall Warenmangel herrscht. Man merkt das am besten daran, daß auch für kleine Orders äußerst kurze Lieferfristen verlangt werden. Eine Belebung dürfte sich auch infolge des Preisabbaus über kurz oder lang ergeben. Textilwaren haben jetzt wieder einen Preisstand erreicht, der trotz der geschwundenen Kaufkraft des Publikums wieder zu Eindeckungen auch über das unumgänglich notwendige Maß hinaus anreizt.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Buenos 1 Peso	1.578	1.576	Jugosl. 100 D.	7.406	7.404
Japan 1 Jen	2.069	2.068	Kopenh. 100 K.	112.06	112.08
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.80	18.86
Lond. 1 Pfd. St.	20.343	20.342	Oslo 100 Kr.	112.05	112.05
Neuyork 1 Doll.	4.188	4.1875	Paris 100 Frk.	16.44	16.425
Rio 1 Milr.	0.49	0.49	Schweiz 100 Frk.	81.15	81.055
Amsterd. 100 G.	168.34	168.35	Sofia 100 Lewa	3.035	3.035
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.43	Span. 100 Pes.	50.15	50.55
Brüss. 100 Belg.	58.425	58.425	Stockh. 100 Kr.	112.42	112.35
Danz. 100 Guld.	81.33	81.33	Budapest 100 P.	73.21	73.18
Hels. 100 f. M.	10.543	10.543	Wien 100 Schill.	59.09	59.045
Italien 100 Lire	21.925	21.925			

Berliner Börse vom 11. Juni.

Tendenz: Freundlich.

Die Stimmung an den Effektenmärkten besserte sich im Laufe des Vormittags zusehends, wozu der gestern in Neuyork eingetretene Tendenzumschwung beitrug. Gestern abend wurden in Frankfurt noch relativ schwache Kurse genannt und die Aktien für Verkehrswesen erreichten mit 84½ Prozent einen neuen Tiefstand. Von Einfluß auf die freundlichere Tendenz war die endgültige Entscheidung über die Summe der deutschen Schiffsentschädigung, die in Amerika getroffen worden ist. Auf Hamburger Käufe zogen Schiffahrtswerte bis zu 5 Prozent an und behaupteten zu Beginn des offiziellen Verkehrs diese Gewinne fast vollkommen. Daneben eröffneten Spritaktien bis zu 3 Prozent, Berger 4½ Prozent, Bemberg, bei denen man doch noch auf eine Dividende hofft, 4½ Prozent, Kaliwerte bis zu 3½ und eine größere Anzahl anderer Werte bis zu 2 Prozent höher. Recht fest lagen auch BMW. plus 2½ Prozent, bei denen eine 6—7prozentige Dividende erwartet wird. Auch am Markt der AG. für Verkehrswesen war die Stimmung wesentlich beruhigter, wenn auch dieses Papier zunächst mit Minus-Minuszeichen erscheinen mußte, da an der hiesigen Börse gestern kein amtlicher Kurs festgesezt worden war und die Notiz somit, trotz des nicht unwesentlichen Erholens gegen gestern abend mit 92 Prozent erheblich unter der letzten amtlichen Feststellung lag. Durch schwache Haltung fielen Reichsbank (—3½), Bank für Elektrische Werte (—3), Sarotti (—2½) und Eisenbahnverkehr (—1¾ Prozent) auf. In Reichsbank sollen angeblich Abgaben der Amsterdamer Arbitrage stattgefunden haben. Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit klein, die Kurse bröckelten meist leicht ab. Später wurde das Angebot auf angebliche Auslandverkäufe etwas größer, Werte wie Spritaktien, AEG., AG. für Verkehrswesen und Kalipapiere verloren 1½ bis 2½ Prozent. Auch am Schiffahrtsmarkt kam es zu Rückgängen bis zu 1 Prozent. Anscheinend verstimmten Nachrichten, die man über die Younganleihe erhielt, die hohen Provisonsforderungen der amerikanischen Banken und der wahrscheinlich nicht mehr als 90 Prozent betragende Emissionskurs. Anleihen kaum verändert, Ausländer geschäftslos, Bosnier ¼ Prozent höher, Pfandbriefe eher zur Schwäche neigend, Reichsschuldbuchforderungen nachgebend. Devisen etwas fester, Spanien schwach, Schweiz und Paris fest. Geld weiter leicht, Tagesgeld 3 bis 5, Monatsgeld 4¾ bis 6, Warenwechsel ca. 4¼ Prozent.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	12. 6.	10. 6.		12. 6.	10. 6.
Bankaktien.			Hallesche Malzf.	125.—	125.—
Adca	114.75	114.75	Hallesche Maschin.	—.—	—.—
Hallescher Bankver.	117.—	117.—	Hallesche Röhrenw.	63.—	62.—
Gew.- u. Handelsb.	91.—	90.50	Hildebrand Mühlen	25.—	25.—
Landkredit-Bank	81.—	81.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Zörbiger Bankverein	48.—	48.—	Gebr. Jentzsch	26.50	26.50
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserb. Schmiedeb.	86.—	86.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Mansf. Bergbau	70.—	75.—	Gottfried Lindner	74.—	75.25
Prehl. Braunkohle	150.—	148.—	Schraplauer Kalk	62.—	61.—
Riebeck Montan	107.—	110.50	Stadtm. Alsleben	38.—	38.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	G. Vester, Sped.	—.—	40.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	53.—	53.—
Industrieaktien.			Zeitzer Maschinenf.	112.—	115.—
Ammendorf Papier	138.—	139.—	Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammendorf Junge	132.—	132.—	Halle-Hettst. Bahn	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	121.—	121.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	—.—	54.50	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei	225.—	225.—	Caesar & Loretz	—.—	11.—
Zimmermann	—.—	—.—	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	58.—	58.50	Micifa	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 11. Juni.

Angesichts des weiterhin günstigen Wetters und der Leblosigkeit des Mehlmarktes war der Produktenmarkt für beide Brotgetreidearten auf einen schwächeren Ton gestimmt. In altem Weizen ist das Geschäft infolge Materialmangels nunmehr fast ganz zum Erliegen gekommen, dagegen entwickelte sich ziemlich rege Umsatztätigkeit in Weizen neuer Ernte, wobei für frühe befristete Liefertermine Aufgelder gegenüber der Septembersicht erzielt werden konnten. Alter Roggen blieb reichlich angeboten, die Stützungsstelle nahm weiter nur einen Teil des vorhandenen Materials auf. In Neuroggen kamen Abschlüsse kaum zustande, da zumeist Forderungen und Gebote zu weit auseinandergehen. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für beide Brotgetreidearten Abschläge von ½ bis 1¼ M. Weizen- und Roggenmehl hatten bei unveränderten Preisforderungen sehr kleines Bedarfsgeschäft. Für Hafer hielt die Nachfrage des nur schwach versorgten Konsums an; gute Qualitäten, die besonders gefragt und auch höher bewertet wurden, waren nur verhältnismäßig knapp angeboten. Einige Abschlüsse in neuer Wintergerste kamen zustande, Material alter Ernte blieb dagegen ziemlich vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	11. 6.	(Für 100 kg)	11. 6.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	21.00—25.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	—	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und		Ackerbohnen	15.50—17.00
Futtergerste	167—182	Wicken	19.00—21.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	16.00—17.50
Hafer, märk.	144—157	Gelbe Lupinen	21.25—23.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	34.25—42.50	Rapskuchen	11.00—12.00
Roggenmehl	21.00—24.50	Leinkuchen	15.75—16.25
Weizenkleie	7.75—8.25	Trockenschnitz.	8.00—8.30
Roggenkleie	7.75—8.00	Soja-Schrot	12.30—13.30
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.00—13.40
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Juni.

Auftrieb: 1620 Rinder (364 Ochsen, 395 Bullen, 861 Kühe u. Färsen), 2425 Kälber, 8023/1287 Schafe, 11 413 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit letztem Viehmarkt 2323, 527 Auslandschweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	60—63	Kühe 3	30—38	do. 3	48—51
do. 2	58—60	do. 4	25—29	do. 4	50—57
do. 3	54—56	Färsen 1	54—57	do. 5	40—47
do. 4	—	do. 2	50—53	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	45—49	Schweine 1	60—61
do. 6	—	Fresser	46—50	do. 2	62—63
Bullen 1	55—58	Kälber 1	—	do. 3	53—64
do. 2	54—55	do. 2	75—82	do. 4	62—64
do. 3	52—53	do. 3	65—75	do. 5	61—63
do. 4	49—51	do. 4	50—63	do. 6	—
Kühe 1	45—48	Schafe 1	65—68	Sauen	53—54
do. 2	38—43	do. 2	60—64		

Marktverlauf bei Rindern anfangs glatt, Schluß ruhig; bei Kälbern ziemlich glatt, Schluß abflauend; Schweine glatt, fette Ware vernachlässigt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	11. 6.	10. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	124.00	124.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	53.00—55.00	53.00—55.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	50.00—53.00	49.75—51.75

Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 11. Juni

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Hamb. Paketf.	113.50	110.87	Kaliwerke Aschersl.	221.—	222.—
Nordd. Lloyd	114.12	110.87	Karstadt	126.—	124.50
Adca	115.—	115.25	Klöcknerwerke	100.37	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	150.—	149.50	Mannesmannröhren	101.75	102.25
Darmstädt. u. Nat.	227.—	227.—	Mansf. Bergbau	70.12	—.—
Dedi Bank	139.75	140.—	Nordd. Wollkämm.	87.50	87.50
Dresdner Bank	140.50	141.—	Oberschl. Koks	—.—	106.75
Reichsbank	285.—	281.—	Orenstein & Koppel	—.—	—.—
Akkumulatoren	164.50	161.—	Ostwerke	261.62	259.50
AEG.	164.25	162.12	Phönix Bergbau	93.87	93.50
Jul. Berger	331.50	328.—	Polyphon	263.50	265.—
Bergmann Elektr.	185.25	—.—	Rhein. Stahlwerke	117.75	117.25
Cont. Gummiwerke Hannover	177.50	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	158.75	160.75	Rütgerswerke	68.50	—.—
Dtsch. Erdöl	92.—	96.75	Salzdetfurth	407.50	408.—
Dtsch. Linoleum	231.—	233.—	Schubert & Salzer	229.25	227.50
Elektr. Licht u. Kr.	157.75	156.25	Schuckert	176.—	175.50
Farbenindustrie	172.37	171.—	Schultheiß	318.—	313.75
Feldmühle Pap.	165.50	166.50	Siemens & Halske	242.50	242.25
Gelsenkirchen	136.—	136.50	Stöhr & Co.	97.50	98.50
Ges. f. elektr. Unt.	157.50	159.—	Thür. Gas Leipzig	147.25	147.—
Hacketal	—.—	—.—	Leonard Tietz	—.—	157.—
Harpener Bergbau	125.25	124.75	Aku	97.75	96.37
Ilse Bergbau	—.—	222.—	Verein. Stahlwerke	92.75	93.25
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	—.—	224.—
			Zellstoff Waldhof	165.—	186.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	11. 6.	10. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	58.—	58.20
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.30	10.25
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.60	96.30
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.66	7.72
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.50	100.60
8 % dto. S. 5 u. 6	98.50	98.30
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	88.75	88.50
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.50	98.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	88.25	88.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.75	99.75
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	86.10	86.30
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.25	99.—
8% Nordd. Gr. XXI	99.75	99.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	87.50	87.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	98.20	98.20
8 % Klöckner	96.—	96.10

	11. 6.	10. 6.
8 % Leipz. Messe	95.37	95.40
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	96.80	91.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	157.—	157.—
Halberst.-Blankbg.	53.50	53.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	75.50	—.—
Hamburg-Süd	173.—	—.—
Hansa Dampfsch.	148.—	149.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	117.—	117.—
Leipz. Cred.-Anst.	114.25	114.37
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	138.25	138.25
Anhalter Kohlen	80.—	80.—
Aschaffenb. Zellst.	136.75	135.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	83.—	83.—
Barop. Walzwerk	56.50	56.50
Basalt	34.75	33.—
J. P. Bemberg	110.—	108.25
Berl. Holz-Kontor	40.—	40.—
Berl. Karlsr. J.-W.	69.87	69.87
Beton- u. Monierb.	115.—	117.—
R. Blumenfeld	31.50	31.50
Braunk. u. Brikett	145.—	145.—
Braunschw. Kohlen	228.—	228.—
Brown Boveri Akt.	121.—	121.—
Buderus Eisenw.	75.25	75.12
Byk Guldenw.	59.—	59.50
Calmon Asbest	21.50	21.50
Charl. Wasser	101.50	102.50
Chem. Buckau	83.50	83.50
Chem. Heyden	59.37	60.—
Chem. Gelsenk.	53.—	50.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	84.50	85.—
Cröllw. Papier	147.50	147.50
Daimler Motoren	36.25	36.50
Dtsch. Atl. Tel.	112.—	119.50
Dtsch. Kabel	73.—	75.50
Dtsch. Wolle	—.—	12.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	11. 6.	10. 6.
Dynam. Nobel	87.—	87.50
Eilenburg. Kattun	54.50	54.50
Elektra Dresden	164.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	150.—	151.—
Engelhardt-Br.	225.50	226.50
Essen. Steinkohlen	—.—	137.—
Excelsior Fahrrad	11.25	11.50
Fröbeln Zucker	69.—	69.—
Glauz. Zucker	57.50	57.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	64.25	64.25
Hall. Maschinen	84.75	85.—
Hammersen & Co.	113.50	115.75
Hildebrand Mühl.	—.—	29.25
Hirsch-Kupfer	—.—	139.50
Hoesch Stahlw.	102.75	101.—
Hohenlohe	73.—	73.—
Holzmann, Ph.	98.50	99.12
Humboldt, Mühle	—.—	10.—
Kahla Porzellan	48.—	49.—
Köln-Neuessen	99.75	100.—
Gebr. Körting	55.—	56.25
Kyffh. Hütte	42.75	42.75
Lahmeyer & Co.	168.—	168.25
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	59.—	59.—
Lorenz, C., A.-G.	189.—	189.—
Maschinenf. Buckau	120.—	120.75
Mix & Genest	—.—	139.38
Motoren Deutz	70.50	70.50
Nationale Auto	18.50	18.—
Norddeutsch. Kabel	146.—	146.—
Oberschles. Eisenb.	67.—	67.—
Phönix Braunk.	63.25	63.25
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke	175.—	175.25
Pöge, Elektron	18.50	18.50
Rhein. Braunk.	—.—	228.—
Rhein. Sprengstoff	108.—	70.25
Rositzer Zucker	34.75	35.—
Sachsenwerke	111.50	111.50
Sangerh. Masch.	112.50	112.50
Sarotti Schok.	116.50	121.—
Schering chem.	330.—	330.—
Schles. Textil	16.50	17.12
Schneider. Hugo	102.—	—.—
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	14.50	14.82
Staßfurter chem.	25.—	25.12

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Stett. Chammotte	68.50	67.75	**Freiverkehr.**		
Stock Motor	85.—	85.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	56.—	54.50	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W.	50.—	50.—	Burbach-Kaliwerke	186.—	186.—
Wegelin & Hübner	50.—	51.—	Glückauf lit. a	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	134.75	134.75	Kabel Rheydt	190.—	190.—
Wrede Mälzerei	121.—	121.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	107.75	107.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	224.—	224.50	Scheidemandel	—.—	—.—
dto. Genuß	118.13	119.—	Ufa	90.75	90.—
Riebeck Montan	108.—	109.—			

Leipziger Börse vom 11. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Altenbg. Landkr.	116.—	116.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	29.—	29.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	134.50	134.50
Chromo Najork	99.—	99.—	Lindner, G.	75.—	75.—
Conkord. Spinn.	57.50	57.50	Naumann-Br.	130.—	130.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	48.—	48.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Peniger Masch.	44.—	44.—
Dtsch. Eisenhd.	74.50	74.50	Pittler Masch.	139.—	139.—
Falkenst. Gard.	115.—	115.—	Polyphon	263.—	267.50
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	30.—	—.—
Glauzig. Zucker	58.—	58.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	37.—	37.—	Riquet & Co.	122.—	122.—
Groß-Kunst A.	4.—	4.—	Rositzer Zucker	34.50	34.50
Halle Zuckerraff.	38.—	38.—	Sachsenwerk	112.—	114.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	228.25	228.25
Kirchner & Co.	58.25	58.—	Siemens-Glas	131.—	131.—
Kraftw. Sa.-Thür.	80.—	80.—	Stöhr & Co.	98.—	97.62
Landkr. Leipzig	88.25	88.25	Thür. Gas	146.75	146.75
Langb.-Pfannhs.	121.—	121.—	Thür. Wollg.	124.25	125.—
Laurahütte	42.—	42.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	127.25	127.25	Wezel & Naumann	66.—	66.—
Leipz. B.-Riebeck	139.—	141.—	Zitt. Mech. Web.	46.—	47.50
Leipz. Feuer-V.	45.50	45.50			

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Geſchenke, die uns zu unſerer Vermählung zuteil wurden, ſagen wir auf dieſem Wege unſeren herzlichen Dank

Merſeburg — Coswig (Anhalt)
im Juni 1930

Otto Görlitz und Frau
Elly geb. Heiſch

Für die anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank

Franz Friedel u. Frau
Anna geb. Bubam
Creypau, im Juni 1930

DANKSAGUNG

Für die vielen Ehrungen und Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben teuren Entschlafenen sagen wir allen, die seiner ehrend gedachten, unseren herzlichsten Dank

In tiefer Trauer
Fam. Jakob Scheuermann
nebst Kindern

Rössen, den 11. Juni 1930

DANKSAGUNG.

Für die überaus herzliche Teilnahme und für die Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben entschlafenen Sohnes den uns Gott so früh entrissen hat, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren aufrichtigen Dank aus.

Paul Pfeil u. Frau
nebst Angehörigen.

Neu-Rössen, den 11. Juni 1930.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Aſta Dihm m. Rudolf Werner, Naumburg—Köthen; Erna Jünge mit Karl Hecke, Roßleben; Gerda Sparick mit Dr. med. Gerhard Richter, Lage i. L. — Lützen; Ella Lauch m. Willy Theile, Obhauſen.

Vermählt:
Bernhard Precht mit Frau K. geb. Käſtner, Naumburg-Glashütte.

Geſtorben:
Robert Schumann, 65 J., Bad Bibra; das Kind Chriſta Brettſchneider, 1 J., Bad Lauchſtädt; Frau Berta Schwiecker geb. Rindelhardt, Nebra.

Zwangsverſteigerung

Freitag, den 13. Juni, 9 Uhr, werde ich in Merſeburg, Neumarkt 42, öffentlich meiſtbietend gegen ſofortige Barzahlung verſteigern: **1 großen Poſten verſchiedene Kolonialwaren, Seife, Beſen, Lederpantoffeln, Emaillewaren, 1 Eisſchrank, 1 Gazeſchrank, Küchenherd, Waſſerwagen, 1 Schreibtiſch, 1 Kleiderſchrank und viele andere Sachen.**

Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Nach § 63 der Durchführungsbeſtimmungen zum Mineralwaſſerſteuergeſetz vom 1. Mai 1930 haben alle Betriebe, die Kohlenſäure abſetzen oder verwenden (auch Gaſtwirte), dieſe **unverzüglich** bei dem für ſie zuſtändigen Zollamt anzumelden. Anzugeben ſind: Name, Ort und Art des Betriebes, Verwendungsart und Aufbewahrung der Kohlenſäure.

Hauptzollamt Naumburg a. S.

Aerztlich Unmögliches—möglich gemacht hat der Privatgelehrte der okkulten Medizin, Herr **C. Holle,** Magdeburg, indem derſelbe unſere Tocht. Erna v. unheilb. **Nervenleiden, Krämpfen, Epilepſie** in 6 Wochen ſchon vollſt. geheilt hat! **Wichtenbeck** b. Uelz., Ld. gez. **W. Bockelmann u. Frau** Notariell beglaub. Abſchr. Nr. 201 Jahrg. 1930. Sprechzeit jed. Sonnabd. v. 9—12 u. 2—5 Uhr in Merſeburg, Georgſtraße 2.

Ihr Haar erhalten Sie sich schön und voll bei tägl. Gebrauch des

Echten Brennesselhaarwassers

nach Hofapotheker Schaefer, **Haarausfall, Schuppen** und **Kopfjucken** verschwinden. Fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/4 Liter 0.75 RM., 1/2 Liter 1.25 RM. Nur erhältl.: Adler-Drogerie, Merseburg, Markt 17.

Wohnung
beſchlagnahmefr., 3 od. 4 Zimmer, Nähe Merſeburg, per 1. Juli zu vermieten. Angeb. u. 4239 an die Geſchäftsſt. dieſes Blattes

---

Faſt neues **Damenrad** preiswert zu verkauf. Kleiſtſtraße 14, III r.

Schön. möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof, zu vermieten. Zu erfragen in der Geſchäftsſt. d. Bl.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung g. gleiche **zu tauſchen geſucht.** Angebote unter 620 a. d. Geſchäftsſtelle d. Bl.

Gutmöbl. Zimmer, mit Mittagstiſch und Wäſche, in **Röſſen,** etwa Induſtrietor, von einem Herrn geſ. Ang. m. Pr. u. L 20 a. d. Geſch. d. Bl.

Witfrau ſucht **2 bis 3 Räume** zu mieten. Angebote unt. 623 a. d. Geſch. d. Bl. erbeten.

Friedrichroda.
Kl. Haus im Garten, am Wald, 2 Zimmer u. Wohnküche, elektr. Licht, W.-C., **möbliert,** als Sommerwohnung, auch auf Wochen, zu vermieten. Offerten unter 4198 an die Geſchäftsſtelle d. Bl.

Vieh- und Inventar-Auktion

zu Balditz bei Bad Dürrenberg

Montag, den 16. Juni 1930, vormittags 10 Uhr beginnend, ſoll wegen Verkaufs des Grundbeſitzes auf dem **Gutsgehöft Nr. 12** das vorhandene lebende und tote Wirtſchaftsinventar öffentlich meiſtbietend unter den im Termin bekanntzugebenden Bedingungen verkauft werden. Unter anderem:

1 tragende Kuh
1 tragende Zuchtſau
1 Zuchtziege
2 Ziegenlämmer
Gänſe, Glucken, Küken, Perlhühner u. andere Hühner, Enten
1 elektriſche Brutmaſchine
1 elektriſche Zentrifuge
1 Butterfaß mit elektr. Antrieb
1 Dreſchmaſchine mit Preſſe
1 5-PS-Motor
2 Drillmaſchinen
1 Binder
1 Ableger
1 Düngerſtreuer
1 Kultivator
1 Kartoffelrodepflug
1 Mähmaſchine
1 Hackmaſchine
1 Schleppharke
1 Jauchen aß
1 4zölligen Kaſtenwagen
1 3zölligen Kaſtenwagen
1 Armeewagen
1 Gliederwalze
2 Rübenheber
1 Vorſchneider
1 Schrotmühle
1 Häckſelmaſchine
1 Reinigungsmaſchine
1 Windfege
1 Getreidemühle
12 Fuhren Miſt
150 Zentner Schnitzel
1 Kartoffelquetſche
und vieles andere mehr

Der Beſitzer.

Autoreifen

mit Felge und Befeſtigungsklammern, auf der Umhüllung der Name Crysler Plymouth, verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Riſchmühle Merſeburg.**

Laden in aufblühendem Induſtrieort des Geiſeltals ca 55 qm groß, m. 2 Nebenräumen u. Zu. z. verm. Gefl. Ang. u. 4215 a. d. G. d. Bl. erb.

Moor hilft Dir!

Rheuma, Gicht, Ischias. Frauenleiden

Johannisbad Merseburg
Johannisstraße 10
1 Minute vom Rathaus
Fernruf 576 Fernruf 576
Prospekt gratis!

Gesunder Schlaf

in gesunden Betten!

Eisen- und Holzbetten von **RM. 25.75** an

Dreiteil. Auflegematratzen, 190×90 mit Keilkissen aus bestem rot- oder graugestreift. Drell, extra dichte Ia Füllung nur **RM. 33.90**

Reform-Betten in allen Mustern von **RM. 10.—** an

Chaiselongue von **RM. 42.—** an erhalten Sie bei mir in nur bester Qualität.

Günstigste erleichterte Zahlungsbeding.

Emil Schütze
Merseburg, Bahnhofstr. 8.
Betten - Großvertrieb.

ALLES GREIFT

nach der guten

Dreilinden-Butter Stck. 70 Pf.

Allerfeinster Edamer . . .	Pfd. 90 Pfg.
Prima Kokosspeisefett. . .	Pfd. 48 Pfg.
Reines Schweineschmalz .	Pfd. 58 Pfg.
Gesunde frische Eier . . .	Stück 7 Pfg.

F. H. KRAUSE

IN ALLEN FILIALEN

Lichtſpielpalaſt „Sonne“

Heute, Donnerstag, letzter Tag:
Wien, du Stadt der Lieder

Ab Freitag, den 13. Juni
Großes Doppelprogramm mit

Harry Piel und Harry Liedtke

in ihren neueſten Großfilmen

I. **Harry Liedtke** in einem **luſtigen Film** von **Liebe, Luſt** und anderen **ſüßen Dingen**

Der moderne Casanova

II. **Harry Piel** in dem **neueſten ſpannendſten** und **ſenſationellſten Großfilm**

Menschen im Feuer

Außerdem ſchönes Beiprogramm Anfang 5 1/2 u. 8 Uhr

Maxe boxt!

Nachtübertragung
Kyffhäuser

Boxkampf Schmeling — Sharkey
Uebertragung heute nacht
im **Vereinshaus Augarten.**

Achtung!
Freitag
Schlachtefeſt
Ab 9 Uhr: **Wellfleiſch**
ab 12 Uhr:
friſche Rot- u. Leberwurſt
Kurt Krauſe
Bahnhofſtr. 10 Tel. 481

Freitag
Schlachtefeſt
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Freitag
Schlachtefeſt
Paul Trettin
Weißenfelſer Straße 40.

Freitag
Schlachtefeſt
Gust. Terne, Gr. Sixtiſtraße 12.

Metallbetten
30 verſch. Modelle, von ℳ 19.75 an.
Möbel - Harnisch
Oelgrube 1.

ECHTER BOHNEN KAFFEE
COFFEINFREIER KAFFEE
KAFFEE HAG
GARANTIERT COFFEINFREI

ſtets friſch zu haben bei
Felix Koch
Teichſtraße 43.

Herren- & Knaben Berufs-Kleider
besser und billiger als Sie glauben
HENNICKE
Ecke Halbmond- und Preusserstraße.

Kinderwagen und Stuhl zu verkauf. **Beiſter,** Birkenweg 48.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Merſeburg
Eingetr. Genoſſenſchaft mit beſchr. Haftpflicht.

Am Montag, dem 23. Juni 1930, 20 Uhr, findet im Gaſthaus „**Zur grünen Linde**“ **hier,** Gotthardtſtraße, die ordentliche

Hauptverſammlung

ſtatt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Ergebnis der geſetzlichen Reviſion.
2. Geſchäftsbericht des Vorſtandes für 1929.
3. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Geſchäftsgewinnes.
4. Entlaſtung des Vorſtandes wegen ſeiner Geſchäftsführung.
5. Wahlen.

Die Bilanz und die Jahresrechnung nebſt zugehörigen Belegen liegen vom 14. bis 23. Juni 1930 in unſerem Geſchäftszimmer für die Mitglieder zur Einſicht aus.

Der Vorſtand.
Helfer, Brandenburg, Jaehnert.

Wir ſind **preiswert** Abgeber für

Th.-Groke-Aktien

Ernſthafte Intereſſenten wollen ſich umgehend mit uns in Verbindung ſetzen. **Philippſohn & Co,** Bankgeſchäft, Leipzig.

Holzroleaux z. konkurrenzloſ. Preiſen billigſt
L. Nitka, Ammendorf
Ellernſtraße 12 a.
Vertreter werden ſtets und überall geſucht.

Ein Morgen Klee auf dem Stiele zu kaufen geſ. **Trautmann,** Tiefer Keller 1.

Leichtmotorrad mit elektr. Licht, fahrfertig, bill. z. verk. Meuſchauer Str. 13, I.

Suche guterhaltenes **Motorrad** zu kaufen. Zahle bis 300 Mark. Angebote unter 622 a. die Geſchäftsſt. d. Bl.

Ein Tafelwagen 20 Ztr. Tragkraft, faſt neu, desgl. ein **Preſchwagen** ſowie ein Poſten **Leitern** zu verkaufen, **Artur Knobloch, Gehütte - Mücheln.**

Wer erteilt Herrn **engliſchen Unterricht** Angeb. unter 621 an die Geſchäftsſt. d. Bl.

Perfekte **Hausſchneiderin** für ſofort geſucht. Frau Dipl.-Ing. **Wiehr,** Bismarckſtraße 69.

Suche für ſofort ein **Hausmädchen** nicht über 18 Jahre alt. Z. erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Achtung!
Geflügelhalter!
Von erfahrenen Geflügelzüchtern aufgeſtellte
Eier - Ertragsliſten
halten wir **vorrätig**
Buchdruckerei Th. Rößner, Merſeburg
Kl. Ritterſtr. 3.

Buchhalt. — Sekretärin 30 J., vertr. m. d. Lohn- u. Kaſſenweſen, ſow. all. Büroarbeit. (Stenogr., Schreiben), ſ. f. ſof. od. ſpät. Vertrauensſtellg., a. Aushilfe (a. i. Hotel od. Reſtaur.). Ang. mit Gehaltsang. u. 625 a. d. Geſchäftsſtelle d. Bl.

Hausmädchen für Kinder und leichte Hausarbeit für 15. 6. geſucht.
Kaufhaus Bock
Pretzſch bei Merſeburg.

Junge Frau ſucht für 2 Tage der Woche **Aufwartung.** Ang. u. 624 a. d. Geſch

---

Hochsommerbekleidung / Hochsommerstoffe / Badeartikel

in großer Auswahl — zu sehr billigen Preisen bei

DOBKOWITZ

Merseburg Filiale Leuna

A 1 Univerſit.Bibliothek

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Poſtbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Mitteldeutſche
Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreiſes Merſeburg“, „Illuſtrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift 10 Prozent Aufſchlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geſchäftsſtelle 323. Sammelnummer (2323).
Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 1088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 135. Donnerstag, den 12. Juni 1930 56. Jahrgang

Emiſſion der erſten Younganleihe

Die Aufteilung der Anleihe — Deutſchland 36 Millionen

Die Emiſſionskonferenz für die Vorbereitung der erſten Younganleihe iſt, wie bereits kurz gemeldet, endlich einig geworden. Die Emiſſionsverträge ſind unterzeichnet. Die letzten Schwierigkeiten lagen darin, daß die amerikaniſchen Banken eine Proviſion von nicht weniger als 10 Prozent verlangten. Zum Schluß begnügten ſie ſich aber mit 4 Prozent, während die meiſten europäiſchen Emiſſionskonſortien nur 2½ Prozent erhalten.

Die Verteilung der Anleihe auf die großen Märkte iſt endgültig, wie folgt, geregelt worden:

Deutſchland 36 Millionen Mark,
Amerika 98,25 Millionen Dollar,
Frankreich 2515 Millionen Frank,
England 12 Millionen Pfund,
Holland 73 Millionen Gulden,
Italien 110 Millionen Lire,
Schweden 110 Millionen Kronen,
Schweiz 92 Millionen Schweizer Frank.

Ein kleiner Teil der Anleihe wird in Portugal und in Südſlawien untergebracht werden. Der Geſamtbetrag der Anleihe einſchließlich aller Unkoſten beläuft ſich auf 340 bis 345 Millionen Dollar.

Der Emiſſionskurs iſt einheitlich auf 90 Prozent netto feſtgeſetzt worden. Dazu treten je nach der ſteuerlichen Behandlung der Anleihe wechſelnde Zuſchläge, deren Ertrag jedoch den zuſtändigen Regierungen direkt als Gegenleiſtung zugute kommen wird. So wird in Frankreich, wie bereits angekündigt, die Anleihe zu 98¼ Prozent ausgegeben werden. Der Ertrag des 8¼prozentigen Zuſchlages geht an den franzöſiſchen Treſor als Gegenleiſtung für die vollſtändige Steuerfreiheit der Anleihe in Frankreich. Die Auflegung der Anleihe erfolgt in der nächſten Woche, doch iſt jeder der neun großen Märkte berechtigt, nach eigenem Ermeſſen das genaue Zeichnungsdatum zu beſtimmen.

Die Anleiheſtücke ſind nur im Zeichnungslande ſelbſt zugelaſſen: der Transfer iſt alſo prinzipiell verboten. Zinſen und Amortiſation ſind nach dem genauen Goldwert der Zeichenwährung kalkuliert, um ſo den Anleihezeichner vor jeder Valutaentwertung zu ſchützen. Der Zinſen- und Amortiſationsdienſt iſt aus dem ungeſchützten Teil der deutſchen Reparationsleiſtungen zu beſtreiten. Auch hier waren noch Schwierigkeiten zu beſeitigen, denn die deutſchen Vertreter lehnten es ab, die 40 bis 45 Millionen Dollar zu übernehmen, um die der Anleihebetrag ſich durch Einrechnung der Unkoſten uſw. über die eigentliche Nettoziffer von 300 Millionen Dollar erhöht hat.

24 Stunden Subſkriptionsfriſt.

Reichsbankpräſident Dr. Luther hat nach dem erfolgten Abſchluß der Anleiheverhandlungen, in Begleitung des Miniſterialdirektors Dr. Dorn vom Reichsfinanzminiſterium, Paris verlaſſen.

Ein Konſortium unter der Leitung der Reichsbank hat am 11. d. M. die deutſche Ausgabe der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutſchen Reichs 1930 in Höhe von 36 Millionen Reichsmark übernommen. Kapital und Zinſen dieſer Schuldverſchreibungen ſind in Deutſchland bei der Reichsbank in Reichsmark zahlbar, doch können Zinsſcheine und rückzahlbare Stücke auch bei den außerhalb Deutſchlands für andere Abſchnitte der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutſchen Reiches vorgeſehenen Zahlſtellen zur Zahlung vorgelegt werden. Sie wird dann zum jeweiligen Kurſe der Reichsmark in der Währung dieſes Landes bezahlt. Das deutſche Konſortium wird die Anleihe am 12. und 13. d. M. zur öffentlichen Zeichnung zu einem Kurſe von 90 Proz. zuzüglich Stückzinſen ab 1. Juni d. J. auflegen. Zeichnungsſtellen ſind die Mitglieder und Unterbeteiligten des Reichsanleihekonſortiums. Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 16. bis 25. Juni d. J. zu erfolgen. Die Anleihe iſt mit halbjährigen Zinsſcheinen, fällig am 1. Juni und 1. Dezember jedes Jahres ausgeſtattet. Ihre Laufzeit beträgt 35 Jahre, jedoch kann das Reich ſie ganz oder teilweiſe vom 1. Juni 1935 ab mit ſechsmonatiger Ankündigung zurückzahlen. Kapital und Zinſen werden ohne Abzug irgendwelcher gegenwärtiger oder zukünftiger deutſcher Steuern ausgezahlt.

*

Nicht alle deutſchen Hoffnungen, die wir an die Emiſſion der erſten Younganleihe geſetzt hatten, haben ſich erfüllt. Die Bedingungen, unter denen jetzt die Anleihe in Paris nach einer geradezu dramatiſch zugeſpitzten Nachtſitzung feſtgelegt worden iſt, ſind in mehr als in einer Hinſicht eine ſchwere Enttäuſchung. Jede der beteiligten Mächte verſuchte von ſich aus Sondervorteile herauszuſchlagen. England z. B. ſetzte es durch, daß die ganze Anleihe in zahlreiche Einzelabſchnitte zerlegt wurde, die lediglich an den Börſen der Zeichnungsländer lieferbar ſind. Ein normaler Arbitrageverkehr kann ſich alſo nicht entwickeln. Da man mit den gegenwärtigen Vereinbarungen gleichzeitig ein Muſter für alle zukünftigen Mobiliſierungsanleihen ſchaffen wollte, iſt dieſe Tatſache beſonders bedauerlich. Als der Gedanke der Younganleihe propagiert wurde, erhoffte man ſich ein internationales Papier, gewiſſermaßen die Anſätze zu einer internationalen Währung, die zweifellos eine politiſche Wirkung im Sinne der Völkerverſtändigung hätte ausüben können. Auch von den rein materiellen Erwartungen, die ſich an die Auflegung **der erſten Younganleihe knüpften, mußte mancherlei abgeſtrichen werden.** Angeſichts der beiſpielloſen Geldverbilligung der jüngſten Zeit hätten wir zweifellos Anſpruch darauf gehabt, ein fünfprozentiges Papier zu verlangen. Nun iſt es eine 5,5prozentige Anleihe geworden. Hiezu kommt, daß die Bankiers mit ihren Proviſionsforderungen fortgeſetzt in die Höhe gingen, ſo daß ſchließlich ein recht beſcheidener Ausgabekurs von nicht 86 Prozent herauskam. So unterſcheidet ſich der Ausgabekurs praktiſch nur unweſentlich von der Dawesanleihe. Die Verkoppelung zwiſchen der Mobiliſierungsanleihe und der deutſchen Anleihe für Bahn und Poſt, die uns urſprünglich günſtige Bedingungen ſichern ſollte, iſt ſo zu einer Angelegenheit von ſehr zweifelhaftem Wert geworden. Bei den Schlußberatungen feierte der Schacher Triumphe. Die amerikaniſchen Banken wollten urſprünglich nicht weniger als 10 Prozent daran verdienen. Wenn ſie ſich ſchließlich auf 4 Prozent einigten, ſo machen ſie immer noch ein gutes Geſchäft daran, da die europäiſchen Emiſſionsbanken nur 2,5 Prozent erhalten. Wieder einmal iſt man voller Hoffnungen an eine an ſich notwendige und gute Sache gegangen, und wieder einmal ſind Hoffnungen zu Enttäuſchungen geworden.

Stegerwald über den Eisen-Schiedsspruch

Großes Sanierungsprogramm im Herbst

Um was es gegenwärtig geht. — Wirtſchaftliche Stabilität Gebot der Stunde.

Düſſeldorf, 12. Juni. Auf einer Tagung des Großen Vorſtandes des Geſamtverbandes der Chriſtlichen Gewerkſchaften führte Reichsarbeitsminiſter Dr. Stegerwald heute u. a. aus:

Aus Verlautbarungen der letzten Tage geht hervor, daß große Teile des deutſchen Volkes immer noch nicht ſehen, worum es gegenwärtig geht. Von der Markſtabiliſierung bis Ende 1925 mußten zur Rettung und Feſtigung der neuen Währung drakoniſche Steuern erhoben werden, teilweiſe auf Koſten der Subſtanz. Im Hochſommer 1925 wurden die Steuern um 2½ Milliarden Mark geſenkt. Gegenwärtig befinden wir uns in einer rückläufigen Weltpreisbewegung. Die deutſche Wirtſchaft zahlt 1930 für die gleiche vom Ausland eingeführte Rohſtoffmenge über eine Milliarde Mark weniger als 1928.

Was die Reichsregierung gegenwärtig vorſchlägt, iſt kein endgültiges ſteuerliches und ſtaatsorganiſches Sanierungsprogramm. Dieſes kommt erſt im Herbſt. Die gegenwärtige Aufgabe iſt die unbedingte Sanierung des Reichshaushalts und der Arbeitsloſenverſicherung ohne Steuern, die die Kapitalflucht begünſtigen, die die Produktion verteuern und preisverteuernd wirken.

Den Schiedsſpruch für Nordweſt

habe ich für verbindlich erklärt, weil der Manteltarif von einem Teil der Gewerkſchaften unbegreiflicherweiſe zu unrechten Zeiten gekündigt worden iſt, weil der Schiedsſpruch an den Tariflöhnen nicht rüttelt, weil in einer Zeit, in der wirtſchaftliche Stabilität das Gebot der Stunde iſt, in einer der wichtigſten Rohſtoffinduſtrien ein tarifloſer Zuſtand und damit die Gefahr örtlicher und unüberſehbarer Kämpfe im Intereſſe des Staatsganzen verhindert werden mußte, weil die Unternehmer ſich verpflichteten, über die Kürzung der Akkordlohnſätze hinaus eine Senkung der Eiſenpreiſe vorzunehmen und ich mir eigens die Kontrolle über das tatſächliche Ausmaß der Eiſenpreisſenkung durch Wirtſchaftsſachverſtändige vorbehalten habe.

Wenn im Anſchluß an die Erledigung des Youngplans Staat und Wirtſchaft in Ordnung gebracht werden ſollen, dann

müſſen alle Opfer bringen.

Einer einſeitigen Belaſtung der Arbeiter müßte und würde ich mich auf das allernachdrücklichſte widerſetzen.

Ziffern der Not

Noch immer rd. 2 637 000 Arbeitsloſe.

Nach dem Bericht der Reichsanſtalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai hat die Belaſtung des Arbeits-
marktes und der Arb
zweiten Hälfte des Maie
erſten Hälfte abgenomm
Zahl der Hauptunterſ
Arbeitsloſenverſicherung
gegenüber 130 000 im
ſteht ein verſtärkter Zu
um rund 15 000 gegen
Arbeitſuchenden hat n
genommen.
Am 31. Mai wurden
rung 1 550 900, in der
Hauptunterſtützungsemp
dem Vorjahr ergibt ſich
875 000 Unterſtützte.
An verfügbaren A
Mai bei den Arbeitsäm
gemeldet. Hiervon müſ
gekündigter oder ungek
Notſtandsarbeit befind
Arbeitsloſe gelten. De
gegenüber dem Vorja
1 290 000 angewachſen.
Anzeichen für ein
Depreſſion, die auſ
bis jetzt weder aus
den Berichten über
zu entnehmen.
Die geringfügige Entla
ausſchließlich auf die

Unter dieſen iſt die Landwirtſchaft mit einer verhältnismäßig geringen Nachfrage vertreten, deren
Teil durch die anhal-
ſtlichen Arbeitsmarkt
rung, zum Teil durch
ſchinen auch im Hack-
Soweit das Bau-
elebung aufwies, be-
g im weſentlichen auf
r ſtädtiſche Wohnungs-
ſt nur für kurzfriſtige
übrigen nahezu ſtill.
der öffentlichen Hand
aber auch die belebende
als Schlüſſelinduſtrie.
on der Konjunktur ab-
en nur der Braun-
weiſe einzelne Zweige
ungsinduſtrie eine ge-
während die Stein-
n wichtigen Bezirken
ntlaſſungen vornahmen
Induſtrien im ganzen
nehmen.

ſe in England.

in England betrug am
ber der Vorwoche eine
bedeutet. Gegenüber
res iſt die Zahl der
onen höher.

Verl

orm

Der Amtliche Preußiſ
Der preußiſche Mi
11. Juni folgenden E
Polizeiverwaltungen geri
„Auf Grund des
Landrechts wird zu
lichen Ruhe, Sicherl
liche Tragen der ſogenannten Parteiuniformen der nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei einſchließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganiſationen für den Bereich des Freiſtaates Preußen verboten.

Zur Uniform gehören alle Gegenſtände, die dazu beſtimmt oder geeignet ſind, abweichend von der übrigen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organiſationen, insbeſondere den ſogenannten

eln und der Hitler-
t, alſo auch Kleidungs-
rmbinden), die durch be-
uſw. ein Merkmal der
ellen.
örden, das Verbot mit
gebenenfalls auch durch
Androhung und Feſtſetzung von Zwangsſtrafen nachdrücklichſt durchzuführen. gez. Dr. Waentig.“

Bayeriſche Regierung läßt Frick nicht ſprechen.

Die Nationalſozialiſten wollten am nächſten Sonntag im Zirkusgebäude in München eine große Proteſt**verſammlung gegen das Verbot der uniformierten Aufmärſche** veranſtalten, in der u. a. Adolf Hitler und der thüringiſche Innenminiſter Dr. Frick ſprechen ſollten. Die Münchener Polizeidirektion hat nun dieſe Proteſtverſammlung und jede als Erſatz dienende Veranſtaltung verboten, ebenſo den Anſchlag eines die Verſammlung ankündigenden Plakates.

In der Begründung des Verbots der großen nationalſozialiſtiſchen Proteſtverſammlung weiſt die Münchener Polizeidirektion darauf hin, daß die maßloſe, beleidigende und jeden anſtändigen Menſchen anwidernde Sprache des Ankündigungsplakates im Zuſammenhang mit den hetzeriſchen Ergüſſen der nationalſozialiſtiſchen Preſſe in den letzten Tagen erkennen laſſe, daß die Verſammlung nur darauf abziele, die Staatsregierung verächtlich zu machen und zum Ungehorſam gegen ihre Anordnungen aufzuwiegeln.

Trauerfeier am Sarge von Harnacks

Die Leiche von Exzellenz von Harnack war am Mittwoch in der Kapelle des Pathologiſchen Inſtituts aufgebahrt, wo nachmittags eine Trauerfeier im engſten Kreiſe ſtattfand. Außer den in Heidelberg weilenden Familienangehörigen nahmen an ihr Mitglieder der Heidelberger Theologiſchen Fakultät und Vertreter der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft zur Förderung der Wiſſenſchaften teil. Die Leiche wird im Kraftwagen von Heidelberg nach Berlin-Wilmersdorf übergeführt. Ihre Einäſcherung dürfte am Freitagnachmittag vor ſich gehen, doch ſteht der Zeitpunkt noch nicht genau feſt.

Beileidskundgebungen.

Der Reichspräſident hat aus Anlaß des Todes des Wirklichen Geheimen Rats Profeſſor von Harnack der Witwe des Verſtorbenen ſowie der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft zur Förderung der Wiſſenſchaften telegraphiſch in herzlichen Worten ſeine Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Der Reichskanzler hat an Frau von Harnack das folgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Mit tiefer Trauer habe ich die Nachricht von dem ſchweren Verluſt erhalten, den Sie und Ihre Angehörigen durch das Hinſcheiden Ihres Gatten erlitten haben. Ich bitte Euere Exzellenz, den Ausdruck meiner und der Reichsregierung innigſten Anteilnahme entgegenzunehmen. Wie der große Gelehrte in unermüdlichem Forſchereifer für ſeine Wiſſenſchaft unvergängliche Werte ſchuf, ſo diente ſein umfaſſendes Wirken auch der gemeinſchaftlichen Arbeit der Wiſſenſchaften und ihrer Stützung in ſchwerſter Zeit. Faſt zwei Jahrzehnte führte er als Präſident die Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft. Aus tiefem Erfaſſen des kulturellen Lebens und ſeiner hiſtoriſchen Entwicklung wirkte er in höchſtem Sinne ausgleichend zwiſchen alter und neuer Zeit und ihren Problemen und zwiſchen den Weltanſchauungen und ihren Trägern. Mit ihm iſt eine der markanteſten und eindrucksvollſten Perſönlichkeiten des deutſchen kulturellen Lebens dahingegangen. Seine Werke und ſein Schaffen werden lebendig bleiben.“

*

Wie der Amtl. Preuß. Preſſedienſt mitteilt, hat der preußiſche Miniſterpräſident Dr. Braun an Frau Profeſſor von Harnack folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem unerwarteten Heimgange Ihres hochverehrten Herrn Gemahls ſpreche ich Ihnen zugleich namens des preußiſchen Staatsminiſteriums meine innigſte Teilnahme aus. Sein allumfaſſendes Wiſſen und ſeine hervorragenden Verdienſte auf dem Gebiete der wiſſenſchaftlichen Forſchung haben das geiſtige Leben des deutſchen Volkes ungemein bereichert und dem Verſtorbenen weit über die Grenzen des deutſchen Vaterlandes hinaus dauerndes Gedenken geſichert.“

*

Prof. Dr. Carl Becker, preuß. Kultusminiſter a. D., wird als Nachfolger Exz. v. Harnacks als neuer **Präſident der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft genannt.**